

ZEITSCHRIFT DES SAUERLÄNDER HEIMATBUNDES

SAUERLAND

HEFT 2 · JUNI 2018

ISSN 0177-8110



Sauerland-Museum

Wiedereröffnung im 2. Halbjahr 2018:

Informieren Sie sich rund um Ihren Besuch unter

www.sauerland-museum.de

Tel. 02931 94-4444 oder

sauerlandmuseum@hochsauerlandkreis.de



„Kurkölnische Fahmenspitze des Kurfürsten Joseph Clemens“



ROSE - HANDWERK®

Außergewöhnliche Tische, Leuchten und Accessoires aus eigener Fertigung werden in Meschede-Freienohl zu Vorteilspreisen angeboten. Die Manufaktur und der Werksverkauf laden zum Erlebniseinkauf mit persönlichem Flair ein.

ROSE - HANDWERK®
TISCHE | LEUCHTEN | ACCESSOIRES



Zum Wasserturm 14 | 59872 Meschede-Freienohl | Telefon 02937-969 89-0
www.rose-handwerk.de www.facebook.com/RoseHandwerk
Montag - Freitag 10 - 18 Uhr · Samstag 10 - 14 Uhr

SAUERLAND

ZEITSCHRIFT DES SAUERLÄNDER HEIMATBUNDES

HEFT 2 · JUNI 2018



Nun ist es wieder soweit



Wir laden ein zur jährlichen

**Mitgliederversammlung des Sauerländer Heimatbundes
in der Stadt Schmallenberg in der Schützenhalle
der St. Sebastianus Schützenbruderschaft
im Bundesgolddorf Holthausen, am 25.08.2018 um 10 Uhr**

Die Stadt Schmallenberg erwartet Sie zusammen mit der Dorfgemeinschaft Holthausen, die sich als Gastgeber für diverse Veranstaltungen mit dem Standort des Westfälischen Schieferbergbau- und Heimatmuseums bestens bewährt hat. Wir hoffen, dass auch Sie sich dort wohlfühlen werden. Schon an dieser Stelle bedanken wir uns für das Engagement der freiwilligen Helferinnen und Helfer in Holthausen.

Die Stadt Schmallenberg und der Ortsteil Holthausen stellen sich in diesem Heft (S. 4 – 12) vor.

Zum Mittagessen sind wir Gäste der Stadt Schmallenberg.

Wir wollen im Fachvortrag den Schwerpunkt auf die Wald- und Forstwirtschaft legen. Die Exkursionen sind kulturhistorisch ausgerichtet, die Führung auf dem Kyrillpfad in Schanze greift das Vortragsthema auf.

Die Heimatvereine und Ortsheimatpfleger aus dem kurkölnischen Sauerland haben die Gelegenheit, sich in einem eigenen Arbeitskreis über Inhalte und Aufbau eines Netzwerkes auszutauschen. Das soll als eigene Plattform Bestandteil des neuen Internetauftritts des SHB werden.

Der abschließende plattdeutsche Gottesdienst wird in der St. Michael Pfarrkirche am Ort stattfinden. Dort hatte zum Ende seines zu kurzen Lebens unser Gründer Franz Hoffmeister seine letzte Vikarstelle.

Allen Mitgliedern wird das ausführliche Programm mit der Einladung zur Mitgliederversammlung wie in den Vorjahren zugesandt.

Wir freuen uns auf rege Teilnahme

Ihre

Bernhard Halbe
Bürgermeister

Elmar Reuter
Vorsitzender

AUS DEM INHALT

Mitgliederversammlung 2018

Schmallenberg vor dem 775-jährigen Stadtjubiläum 2019.....	4
Museum Holthausen – ein spannendes Ausstellungsjahr.....	8
Holthausen.....	11

Geschichte

Heutige Sauerländerinnen und Sauerländer erinnern sich an das Kriegsende 1945.....	13
Das historische Denkmal Rodentelgenkapelle in Bruchhausen im Innenbereich vollständig restauriert.....	15

Natur · Landschaft · Siedlung

Ein Natur-Almanach.....	18
Kulturlandschaft lesen und verstehen.....	20

Sprache und Literatur

Pinkesten – ne Ordnungstahl Pfungsten – eine Ordnungszahl.....	23
Totenohl – das epische Potenzial eines Flur- und Ortsnamens.....	30

Heimat · Kultur · Gesellschaft

Das neue Sauerland-Museum – Museums- und Kulturforum Südwestfalen.....	24
Zur Geschichte Oestinghausens.....	32
Ortsheimatpfleger in Oestinghausen / Gemeinde Lippetal - Peter Sukkau stellt Gerd Oeding vor.....	33
Wendsche, Tiere, Sensationen – Einmal im Jahr steht Wenden Kopf!.....	35
„Das Sauerland lebt vom Engagement seiner Bürger“- Im Gespräch mit Georg Scheuerlein.....	36
Denkmalgeschütztes Drechselmuseum - Pastoren Scheune.....	40

Personalien.....

Rezensionen · Schrifttum

Rezensionen.....	43
Schrifttum.....	45

Leserbrief

Schutzzonen sind überlebenswichtig.....	47
---	----

Veranstaltungen.....

Informationen der Redaktion

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Ausgabe, Redaktionsschluss, Datenschutz im SHB.....	50
---	----

Impressum.....

TITELBILD

Blick auf Schmallenberg-Holthausen, Ort der Mitgliederversammlung 2018
Foto: Frank Wulf, siehe hierzu den Beitrag auf Seite 11.

Schmallenberg vor dem 775-jährigen Stadtjubiläum 2019

Bernhard Halbe

Schmallenberg ist ein leistungsfähiges Mittelzentrum mit hoher Lebensqualität und einem wunderbaren Lebensgefühl.

Wie beschreibt man eine Stadt? Jede(r) erlebt sie persönlich und sieht andere Dinge für wichtig an. In Schmallenberg stimmt das Gesamtbild, das menschliche Miteinander funktioniert. Die Einwohner(innen) sind selbstbewusst und haben oft einen stillen Stolz auf ihre Heimat.

„Tradition hat Zukunft“ lautete das Motto des 750-jährigen Stadtjubiläums im Jahre 1994. Heute würde man etwas anders texten. Aufbauend auf der Tradition sind wir modern und entwickeln neue offene Formen. Dazu gehört der Spirituelle Sommer mit seinen Angeboten. Altes und Neues verbinden. Besuchen Sie einfach mal die Lichter- und Zuspruchskirche in Gleidorf.

Festival für textile Kunst

Beispielhaft steht auch das Festival für textile Kunst (Textile 2018).



Ich zitiere aus dem Programmheft:

„Es erwartet Sie ein vielfältig gesponnenes Programm von Fäden zu Geflechtes: Textiles Erleben – sinnlich in der Kunst, kommunikativ in der Gemeinschaft, fröhlich beim Fest, nachhaltig in Vorträgen, spielerisch beim Budenbau, machen Sie mit, genießen und staunen Sie!“ Aus der Tradition der Strumpfherstellung heraus, die inzwischen zum Modelabel entwickelt ist, werden Einheimische und Gäste in gutem Zusammenwirken von Haupt- und Ehrenamt angesprochen. So entsteht ein Mehrwert.

Zu den Eckdaten: Etwa 25.000 Einwohner, 83 Ortsteile, 303 km², keine Bahnstrecke, keine Autobahn, zwei dreistellige Bundesstraßen. Diese entfernte Lage im Raum wird oft als Problem angesehen. Verkehrlich stimmt das. Andererseits sind

wir mitten in Deutschland und in gut zwei Stunden erreichen ein Viertel der Einwohner der Bundesrepublik unseren Raum. Positiv ist die Bevölkerungsstruktur. Vielleicht aufgrund der Entfernung ist sie langfristig recht stabil. Daraus resultiert eine

hohe Identifikation mit dem Wohnort. Wenn schon die Großeltern hier gelebt haben und die Enkel hier noch leben sollen, ist breites persönliches Engagement für das Umfeld quasi Ehrensache. Dies alles trägt zu einer guten Mischung bei.



Wimmelbild

◆ MITGLIEDERVERSAMMLUNG ◆

Geld ist nicht alles, aber ohne Geld ist alles nichts, lautet einer der alten Sprüche. Lebenselixier ist eine gut funktionierende Wirtschaft. Die Arbeitslosigkeit liegt schon lange bei 3 %. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze wächst. Die Schallgrenze von 10.000 wurde in der letzten Statistik geknackt. Moderne Urproduktion in Land- und Forstwirtschaft, die letzte Schiefergrube in NRW, Biogas und Photovoltaik liefern Beiträge.

Der sekundäre Sektor ist und bleibt wichtig. Die Textilindustrie, das Bauwesen und mit wachsender Bedeutung Metallindustrie und Maschinenbau stehen dafür. Fast 40 Prozent der Beschäftigten finden dort einen Arbeitsplatz. Die Entwicklung wird unterstützt von der Wirtschaftsförderung. Schmallenberg Unternehmen Zukunft ist ein eingetragener Verein, in dem fast 200 Firmen beitragszahlende Mitglieder sind. Stadt, Stadtparkasse und Volksbank steuern weitere Mittel zu. Ziel ist die Unternehmensentwicklung. Gemeinsame Probleme

wie der Fachkräftemangel werden frühzeitig erkannt und mit Initiativen wie der Ausbildungsmesse, dem Ausbildungsatlas, der Jobbörse etc. angegangen.

Der Dienstleistungssektor ist sehr vielfältig. Der größte Bereich ist die Gesundheitswirtschaft. Dafür stehen besonders die Kliniken in Bad Fredeburg und das Fachkrankenhaus Kloster Grafschaft, das ständig neu in umfassende Gesundheitsangebote investiert. Die sozialen und freien Berufe sind gut vertreten. Für jedes Beratungsanliegen kann man einen Zugang finden. Einen ausgezeichneten Ruf genießt der familiär geführte Einzelhandel in Schmallenberg. Dank hoher Beratungsqualität wird, wie zuletzt 2015 im Rahmen des Konzeptes zur Stärkung der zentralen Versorgungsbereiche ermittelt, ein einzelhandelsrelevanter Umsatz in Höhe von 142 Mio. Euro generiert. Die einzelhandelsrelevante Kaufkraft liegt bei 138,6 Mio. Euro. Daraus ergibt sich eine Zentralitätskennziffer von 1,02. Rechnerisch wird das hier verdiente Geld auch hier ausgegeben.

Tourismus

Ein eigenes Kapitel verdient der Tourismus. Der Schmallenberger Teil des Sauerlandes ist eine anerkannte Destination. Aus der Vielzahl der Hotels seien Deimann am Wilzenberg, Schütte in Oberkirchen und Jagdhaus Wiese genannt. Es geht aber auch auf neuen Wegen wie das Bergdorf LiebesGrün, der Schäferhof, Bacio und die vielen Betriebe der Schmallenberger Kinderlands zeigen, ebenso die neuen Erscheinungsbilder des VdK-Hotels in Bad Fredeburg und des Hotels Rimberg. Ideen wie der Rothaarsteig, das Wanderwegenetz und vieles mehr sind im Kreis der Schmallenberger Touristiker geboren und vor allem umgesetzt worden. Pate ist oft die Kur- und Freizeit GmbH, die nach 25 Jahren jetzt als Schmallenberg Sauerland Touristik firmiert.

Tourismus schafft Lebensqualität für Einheimische. In vielen Restaurants, Gasthöfen, Cafés ist gut sein. Das Sauerland-Bad, das Wellenfreibad hätten wir ohne Tourismus in dieser Form wahrscheinlich nicht. 400 Besucher täglich kommen zum Schwimmen oder besuchen die Sauna. Der 27-Loch Golfplatz in Winkhausen, das Segelfluggelände auf dem Rennefeld, das Skilanglaufzentrum in Westfeld, der Hunaulift und der Skilift Schmallenberg bieten vielfache Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Fußball ist die große



◆ MITGLIEDERVERSAMMLUNG ◆



Landschaft bei Schmallenberg

Sportbewegung. Das gilt auf den sieben Kunstrasenplätzen und mehreren Rasenplätzen im Stadtgebiet.

Schmallenberg ist Bildungsstandort. Mit dem städtischen Gymnasium, der Erich-Kästner Realschule und der Christi-

ne-Koch Hauptschule, sechs Grundschulen mit zwei zusätzlichen Teilstandorten und 17 Kindertagesstätten. Nach den Wünschen der Eltern sind überall Betreuungsangebote konfiguriert. Jedes Kind bekommt einen Platz. Intensiv angenommen werden die Angebote der Jugendkunstschule.

Kultur!
Musikvereine, Gesangsvereine, Theatervereine, Kunstverein, Kulturelle Vereinigung, Heimatpflege, Museumsvereine, Brauchtum – wir haben immer ein aktives kulturelles Leben.

Aus den letzten 10 Jahren besonders hervorzuheben: Die Einrichtung der Südwestfälischen Galerie im Westfälischen Schieferbergbau- und Heimatmuseum in Holthausen, die privat initiierte Entstehung des kunsthauses alte mühle mit bemerkenswerten



Kunstprojekt „Adventskalender“ von Nikola Dicke am Schmallenberger Rathaus, 2016

◆ MITGLIEDERVERSAMMLUNG ◆

Ausstellungen bildender Kunst unter der Ägide des Freundeskreises, der auch Träger der Jugendkunstschule ist. Der Ausbau zum Ensemble mit dem Lenneatelier und den Künstlergärten durch die Stadt im Rahmen der Regionale 2013.

Südwestfälisches Musikbildungszentrum

Das Südwestfälische Musikbildungszentrum in Bad Fredeburg setzt neue Akzente für die Laienmusikszene in Südwestfalen. Wir sehen hier auch ein Beispiel für eine positive Entwicklung in einem Gebäudebereich, der für den ursprünglichen Zweck als Landvolkshochschule des Deutschen Bauernverbandes nicht mehr gebraucht wurde.

Institutionen wie die Kirchengemeinden, die Caritas, die Feuerwehren, die Sportvereine, die kulturellen Vereine, die Wandervereine, die Verkehrsvereine und viele andere mehr sind aktiv und offen für neue Ideen. Gerade diese Offenheit für neue Ideen ist ein politisches Grundprinzip. Politik und Verwaltung sehen sich als verlässlicher Begleiter. Bürgerschaftliches Engagement wird ernst genommen und unterstützt. Daraus resultiert eine Stadt der Mitgestaltung.

Es ist aber nicht so, dass es sich dabei um geschlossene Systeme handelt. Angebote sind offen für alle und können individuell wahrgenommen werden. Wenn man die Besonderheiten sieht, zählt dazu sicherlich die Dezentralität in der Stadt mit den 83 Ortsteilen. Städtische Politik will Freiräume erhalten. Ein Beitrag dazu ist die Förderung des Ehrenamtes. Sport- und Turnhallen sowie Kulturräume werden kostenlos bereitgestellt. Die Vereinsförderung und die Gutscheine der Familienkarte ergänzen. Parkplätze sind kostenfrei. Winterdienst und Straßenreinigungsgebühren werden nicht erhoben. Die Realsteuersätze sind niedriger als in der Umgebung.

Die Ortskerne in der Stadt Schmallenberg zeichnen sich durch klassische Fachwerkarchitektur aus. Das historisch gewachsene schwarz und weiß der Dächer und Fassaden ist ein besonderes Markenzeichen.

ZUM AUTOR

Bernhard Halbe ist Bürgermeister der Stadt Schmallenberg.

Die Zustimmung der Bürgerschaft steht, zuletzt aktualisiert bei den Bürgerbeteiligungen zum integrierten Stadtentwicklungskonzept, den städtebaulichen Rahmenplänen Bad Fredeburg und Schmallenberg oder in vielen Dorfworkshops. Es gilt das bestehende Bild mit moderner Wohnqualität zu vereinen. In finanzieller Hinsicht kann die Stadt über das Haus- und Hofflächenprogramm nicht nur im historischen Stadtkern sondern auch in vielen Orten mit besonderer Gestaltungsfunktion finanzielle Unterstützung leisten. Das angesprochene Stadtentwicklungskonzept enthält eine detaillierte Darstellung der Entwicklungsperspektiven jedes einzelnen Ortes in Richtung Wohnbauflächen, Versorgung, sozialer Treffpunkte. Im Stadtgebiet gibt es an die 40. Stadthalle, Kurhaus, Schützenhallen, Dorfgemeinschaftshäuser, Häuser des Gastes und vieles mehr sind Orte der Begegnungen. Schmallenberg ist eine Stadt des Miteinanders auf allen Ebenen. Daraus entsteht eine auf fast allen Feldern positive Stadtentwicklung. Die kleineren Probleme gibt es natürlich auch. Wir versuchen sie frühzeitig zu erkennen und entgegenzuwirken.

Wir müssen uns selbst kümmern im ländlichen Raum, da wir für viele Probleme unterhalb der Wahrnehmungsschwelle eines Parlamentes in Düsseldorf oder Berlin liegen. Das geht uns aber nicht alleine so und die neuen Ministerien mit dem Begriff „Heimat“ in der Ministeriumsbezeichnung zeigen, dass vieles erkannt wurde.

In einer Stadt mit 25 Kirchtürmen hat man keineswegs nur einen im Blick, sondern schaut auch über die Grenzen nach Südwestfalen und in das Land Nordrhein-Westfalen. Mit überschaubarem



Musikbildungszentrum Südwestfalen, Bad Fredeburg



Aufwand kann man unglaublich viele Angebote in Region und Land nutzen. ❀



Blick auf den historischen Stadtkern
Fotos und Abbildungen: Stadt Schmallenberg

Museum Holthausen – ein spannendes Ausstellungsjahr

Dr. Andrea Brockmann



Außenansicht des Museums

Foto: Franz-H. Henneke

Im Jahr 2018 erwartet die Besucher im Westfälischen Schieferbergbau- und Heimatmuseum Holthausen ein abwechslungsreiches und durchaus spektakuläres Ausstellungsprogramm. Den Beginn machte die gut besuchte Ausstellung „Bildwelten - Weltbilder. Romanische Wandmalerei Westfalens in neuem Licht“. In vielen Kirchen Westfalens sind Wandmalereien der späten Romanik von 1160 bis 1270 erhalten. Sie zeigen figürliche Szenen, die zusammen mit der Architektur die Kirchenräume prägen. Dennoch ist die romanische Wandmalerei als herausragendes westfälisches Kulturgut bisher nicht systematisch erforscht worden. Um dies zu ändern, hat die LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen das Forschungsprojekt „Bildwelten - Weltbilder“ durchgeführt, bei dem figürliche Wandmalereien in dreizehn Kirchen, darunter die Kirchen St. Peter und Paul in Wormbach

und St. Cyriakus in Berghausen, untersucht worden sind. Eine Buchpublikation, ein Film und eine Wanderausstellung mit einem Katalog stellen die Ergebnisse des Projektes vor. Die in Zusammenarbeit mit dem LWL-Museumsamt entstandene Wanderausstellung war vom 21. Januar bis 11. März 2018 im Museum Holthausen zu sehen. Über 40 Stellwände und Vitrinen präsentierten Texte, Pläne, Fotos und Exponate zur romanischen Wandmalerei. Die im Begleitprogramm der Ausstellung angebotenen Exkursionen nach Wormbach und Berghausen begeisterten zahlreiche Gäste und gaben interessante und auch bisher unbekannt Informationen über die beiden Schmallerberger Kirchen.

„Die Textile.Schmallenberg 2018“

Das Museum und die Südwestfälische Galerie sind auch in das Festival „Die Textile.

Schmallenberg 2018“ eingebunden, das vom 5. Mai bis 10. Juni 2018 Ausstellungen, Mitmachprojekte, Workshops und Vorträge zu den Themen textile Kunst, Mode, Fair Fashion, Handarbeit und Re-Design bietet. Ein Highlight des Festivals ist die Ausstellung „Picasso - Kostüm und Textur“. In Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum Pablo Picasso Münster präsentiert das Museum Holthausen Originalarbeiten des spanischen Ausnahmekünstlers Pablo Picasso (1881-1973). Die Darstellung der kunstvollen Ver- und Enthüllung des menschlichen Körpers durch Kleider und Stoffe besitzt in der europäischen Kunstgeschichte eine lange Tradition, die Picasso in seinem künstlerischen Schaffen kontinuierlich aufgreift und variiert. In seiner klassizistischen Phase der 1920er- und 1930er-Jahre orientiert sich Picasso an der Bekleidung der griechisch-römischen Antike. Insbesondere in seinem Spätwerk dominiert

◆ MITGLIEDERVERSAMMLUNG ◆

die Freude an der Kostümierung und die Liebe zum Theater. Von Schauspielern in „Musketier“-Kostümen über die schillernden Figuren der Commedia dell'arte bis hin zu folkloristisch gekleideten Spanierinnen und Spaniern treten immer wieder zahlreiche kostümierte Charaktere in seinem künstlerischen Schaffen der 1950er- und 1960er-Jahre in Erscheinung. Picassos Spätwerk ist darüber hinaus durch einen intensiven Dialog mit Werken „Alter Meister“ gekennzeichnet. So bilden die raffinierten Kostüme der barocken Bildwelten Rembrandts und Peter Paul Rubens', über die orientalischen Gewänder der Haremsdamen Eugène Delacroix' bis hin zu der eleganten Kleidung des aufsteigenden Bürgertums des 19. Jahrhunderts, die der französische Klassizist Jean-Auguste-Dominique Ingres in seinen Bildern festhielt, einen scheinbar unerschöpflichen visuellen Fundus an Kleidungsstilen und historischen Moden. Neben seiner Auseinandersetzung mit historischen Kleidungsstilen bildet Picassos künstlerischer Wettstreit mit seinem „Rivalen“ Henri Matisse, der kontinuierlich dekorative Stoffe als Inspirationsquelle verwandte, einen weiteren Aspekt der Ausstellung. In der berühmten lithografischen Folge „Die Frau im Lehnstuhl“, mithin die wertvollsten Werke in der Holthäuser Ausstellung, porträtiert der Künstler seine damalige Muse Françoise Gilot in einer Vielzahl von Zustandsdrucken, in denen er facettenreich die Textur der bestickten Jacke seines Modells variiert. Picassos Freude an Verkleidungen, Maskerade und dem Spiel mit der



Aus der Picasso-Ausstellung „Kostüm und Textur“: Ein Foto des Künstlers mit Clownsmaske
Foto: Kunstmuseum Pablo Picasso Münster



Strumpfstick-Aktionstage im Museum

Foto: Werner Harnischmacher

eigenen Künstlerpersönlichkeit wird darüber hinaus in den Fotografien von David Douglas Duncan und Irving Penn für die Besucher erlebbar. Diese Ausstellung ist für die gesamte Region im Sauerland ein ungewöhnliches Ereignis, stellt aber für das ehrenamtlich betreute Museum auch eine besondere Herausforderung dar, da Sicherheitsmaßnahmen, Bedingungen für Klima und Licht und verlängerte Öffnungszeiten organisiert und geleistet werden müssen. Doch alle Beteiligten freuen sich auf diesen Publikumsmagneten. Und die Ausstellung zeigt, dass hochwertige Kunst nicht nur in den Metropolen ausgestellt werden muss, sondern auch zum Publikum in die ländlichen Regionen kommen kann.

Ausstellung Stickwerk

Ebenfalls im Rahmen des Festivals „Die Textile. Schmallenberg 2018“ zeigt das

◆ MITGLIEDERVERSAMMLUNG ◆

Museum Holthausen die Ausstellung „Stickwerk“, die Schätze aus dem Bestand der Schmallenberger Bevölkerung präsentiert. In der Schule gefertigt, in der Gemeinschaft einer Handarbeitsgruppe oder als spannendes Hobby gestickt oder als Geschenk zu einem besonderen Anlass bekommen, sind die ausgestellten Stickarbeiten Zeugnisse der Biografie und Familiengeschichte der Leihgeberinnen und Leihgeber. Ihre Stickbilder, Mustertücher, Aussteuer, Mode und Accessoires erzählen aus der Zeit, als Handarbeiten uns selbstverständlich begleiteten. Spannend erscheinen zwischen die Werke der Künstlerin Agnes Nuber. Sie schenkt vergessenen Stickbildern ein zweites Leben als zeitgenössisches Kunstwerk und verändert traditionelle Stickereien, indem sie pop-kulturelle Symbole in Landschaften, Stilleben und idyllische Szenen einarbeitet und so den Kontext der Bilder kommentiert und hinterfragt.



Das Bett aus der Heimarbeiterstube des Museums ist auch ein wichtiges Exponat in der LWL-Ausstellung „Leben im Bett“

Foto: Heike Schulte-Belke

Vom 8. Juli bis 2. September 2018 folgt die Ausstellung „Leben im Bett“ des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL). „Alles außer Schlafen“ lautet dabei das Motto der Ausstellung, die durch acht westfälische Museen wandert. Anhand ausgewählter Beispiele erfahren Besucher mehr über die Aktivitäten des Menschen im Bett. Den Rahmen bilden das heimische Bett und die Zeit vom 18. Jahrhundert bis zur

Gegenwart. Museen und Privatpersonen aus Westfalen-Lippe haben Exponate für diese LWL-Wanderausstellung zur Verfügung gestellt. So vielfältig wie das Thema sind dabei auch die Stücke. Mal humorvoll, mal ernst ermöglichen sie eine Annäherung an die Praktiken rund ums Bett. Auch das Bett aus der Heimarbeiterstube des Museums Holthausen spielt in der LWL-Ausstellung eine Rolle und ist ausführlich im Begleitband beschrieben.

Anzeige

Maßschneidermeister

Raif Dieter **Schmidt**

Maßkleidung für höchste Ansprüche

Aus feinsten Stoffen nähren wir mit qualifizierten Fachkräften in traditioneller Handarbeit Maßkleidung für Damen und Herren. Unsere Stoffe kommen aus den besten Webereien. In unserem Lager finden Sie unter anderem reines Cashmere, superfeine englische und italienische Kammgarne und reine Seide.

Ob Sie die klassische Linie oder modernes Design bevorzugen, wir beraten Sie, wählen mit Ihnen Stoffe aus und fertigen nach Ihren Wünschen.

*Wiemeringhausen · 59939 Olsberg · Ibergstr. 26
Telefon (0 29 85) 2 39 · Telefax (0 29 85) 2 69*

Maßgebend über das Sauerland hinaus!

WESTFÄLISCHER
HANDARBEITSV
VERBAND

Köln 1975

BERLINER
HANDARBEITSV
VERBAND

Berlin 1980

SAUERLÄNDER
HANDARBEITSV
VERBAND

Bielefeld 1998

Historische Kinderbücher

Traditionell bietet das Museum in Holthausen zur Weihnachtszeit eine nostalgische oder thematisch abgestimmte Ausstellung an. Nach historischem Christbaumschmuck, Adventskalendern, Krippen oder altem Spielzeug werden in diesem Jahr vom 25. November 2018 bis 20. Januar 2019 historische Kinderbücher aus der Sammlung von Sigrid und Siegfried Israel, die im niedersächsischen Hüllhorst ein eigenes Museum unterhalten, gezeigt. ❀

Westfälisches Schieferbergbau- und Heimatmuseum Holthausen mit Südwestfälischer Galerie
Kirchstraße 7, 57392 Schmallenberg-Holthausen
Telefon: 02974-6932 oder 6685
Internet: www.museum-holthausen.de

◆ MITGLIEDERVERSAMMLUNG ◆

Holthausen

Frank Wulf

Der Ort Holthausen liegt am südwestlichen Fuße des Ohlbergs in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Orten Huxel und Bad Fredeburg im Schmallenberger Sauerland und sticht mit seinen überwiegend in Fachwerk gehaltenen Häusern hervor.

Holthausen, das allgemein hin als Panoramadorf bezeichnet wird, hat diese Bezeichnung nicht umsonst. Besonders in den Herbsttagen oder auch im Frühjahr kann man einem Schauspiel der Natur von hier aus besonders gut zuschauen. Aufgrund seiner geographischen Lage von 460 bis 580 m.ü.NN und bedingt durch die Nähe des Flusslaufs der Lenne und kleinerer Nebenbäche ergibt sich ein hervorragender Blick über die, durch den

Im Ort gibt es neben einem Cafe, einem Landgasthof und Bauernhöfen noch mehrere Ferienwohnungen, einen Skilift, sowie einen Kindergarten. Zudem gibt es verschiedene Handwerksbetriebe, die teils bereits in zweiter Generation geführt werden. Auch unterhält die Johannesbad Fachklinik in der „Holthäuser Mühle“ eine Facheinrichtung.

Holthausen konnte im letzten Jahr auf seine 725-jährige Vergangenheit zurückblicken.

Nachfolgend möchte ich Ihnen eine kurze geschichtliche Aufarbeitung darlegen.

1292 wurde ein „Johann de Holthusen“ als Bürger in Schmallenberg genannt.¹ Im Güterverzeichnis des Mescheder Stiftes werden im Jahr 1314 für die „curtis

eine Einwohnerzahl von 557 Personen blicken.

Trotz infrastruktureller Probleme wie z.B. fehlender Busanbindung am Wochenende oder Wegfall der Bankfiliale im letzten Jahr kann Holthausen keine Abwanderungen verzeichnen. Das Gegenteil ist sogar der Fall. In den letzten Jahren wurden mehrere Häuser neu gebaut bzw. durch den Zuzug von Jungfamilien umgebaut.

In der jüngeren Vergangenheit und zwar im Jahre 1979 wurde Holthausen zum Bundesgolddorf im Rahmen des Wettbewerbs „Unser Dorf soll schöner werden“ gekürt.

Dieses ist insbesondere dem immer noch lebendigen Vereinsleben in Holthausen geschuldet. So gibt es in Holthausen 20 Vereine. Diese können zum großen Teil



Nebelstimmung

Fotos (2): Frank Wulf

Nebel verhüllten Orte Schmallenberg, Gleidorf und Bad Fredeburg, hin zu den Bergen des Rothaarkammes und des Wittgensteiner Landes.

Auch bietet es zu Silvester und Ostern die Möglichkeit phantastische Ausblicke auf die umliegenden Feuerwerke und Osterfeuer im Stadtgebiet Schmallenberg.

Zudem liegt Holthausen direkt am „Sauerland Höhenflug“ und verbindet zahlreiche Wanderwege u.a. über die Hunau (818,5 m ü.NN), dem großen Bildchen nach Winterberg.

in Durrenholthausen“, den späteren Hof König in Holthausen, die Naturalabgaben in Geldzahlungen umgewandelt. Neben dem Stift Meschede war das Kloster Grafschaft bedeutender Hof und Grundbesitzer in Holthausen. 1645 wurde Holthausen auf der Karte Westphalia Ducatus kartografisch erfasst.² Das Dorf gehörte bis zur kommunalen Gebietsreform zur Gemeinde Oberkirchen. Seit dem 01.01.1975 ist Holthausen ein Ortsteil der erweiterten Stadt Schmallenberg.³ Holthausen kann zum 31.12.2017 auf

auf eine langjährige Geschichte zurückblicken.

Zu den ältesten Vereinen zählt unter anderem der Wasserbeschaffungsverein, dessen Gründung 1896 stattfand. Dieser ist bis heute noch der Garant dafür, dass

ZUM AUTOR

Frank Wulf ist Ortsvorsteher von Holthausen.

◆ MITGLIEDERVERSAMMLUNG ◆

Holthausen über „eigenes“ Quellwasser verfügt. Weiterhin sei beispielhaft genannt die St. Sebastianus Schützenbruderschaft Holthausen-Huxel 1921 e.V. Sie wurde im Jahre 1921 gegründet und feiert somit, wie der „Sauerländer Heimatbund“, im Jahre 2021 ihr 100-jähriges Bestehen, und der MGV Einigkeit Holthausen-Huxel, gegr. 1924.

Ein wichtiger und nicht zu unterschätzender Baustein im Dorf ist die Katholische Junge Gemeinde Holthausen-Huxel (KJG). Die Jugendlichen treffen sich regelmäßig im Pfarrheim und versuchen so den Zusammenhalt und Freundschaften zu pflegen und zu stärken. Gerade für diese Altersgruppe ist es besonders schwierig diese Werte aufrechtzuerhalten. Zu denken sei hier nur an den Besuch der unterschiedlichsten Schulformen oder dem Studium an weiter entfernten Orten. Umso bewundernswerter ist es, dass sie es immer wieder schaffen diese Institution über Jahre aufrecht zu erhalten.

Dieser Zusammenhalt wird auch durch die Einbindung in das Dorfgeschehen gestärkt. Im Rahmen von Veranstaltungen wie z.B. den 72-Stunden-Aktionen des Bundes der katholischen Jugend haben sie schon einige Projekte unter anderem dem Pavillon an der Werner-Linhoff-Bank verwirklicht und somit das Ortsbild mitgeprägt. Weiterhin nahmen sie an der Gestaltung der letztjährigen 725-Jahr-Feier teil.

Nicht zu vergessen ist das Westfälische Schieferbergbau- und Heimatmuseum, welches seit 1975 seine Tore geöffnet hat und ehrenamtlich geführt wird. Das Museum informiert unter anderem über den Schieferbergbau, zu heimat- und naturkundlichen Dingen sowie über Themen u.a. wie Landwirtschaft, Textilverarbeitung, Druckerei, Buchbinderei. Seit 2009 auch über das Thema Kunst in der angegliederten Südwestfälischen Galerie. Neben Dauerausstellungen findet in diesem Jahr im Rahmen des Festivals für textile Kunst vom 05.05.-10.06.2018 eine Ausstellung von Picasso-Grafiken statt. Das Museum ist eine Bereicherung unseres Ortes.

Das Ortsbild von Holthausen wird besonders geprägt von der Kirche St. Michael mit seiner achtseitigen welschen Haube, die im Jahre 1928, nach den Plänen des Dombaumeisters Matern aus Paderborn, unter maßgeblicher Mitwirkung des Pfarrers Otto Möbius, fertiggestellt wurde. Sie kann somit in diesem Jahr auf ihr 90-jähriges bestehen zurückblicken.

An dieser Stelle möchte ich natürlich noch auf den historischen Zusammenhang zwischen dem „Sauerländer Heimatbund“ und Holthausen hinweisen. Vikar Franz Hoffmeister, der Gründer des „Sauerländer Heimatbundes“, war vom 08.10.1940 bis zum 01.04.1942 in Holthausen als Seelsorger tätig. Somit erfreut es uns sehr, dass Holthausen für die

am 25.08.2018 stattfindende Mitgliederversammlung des „Sauerländer Heimatbundes“ ausgewählt wurde.

Zum Schluss möchte ich noch einige Persönlichkeiten aus dem 19. Jh. unseres Dorfes nennen. So u.a. Franziskus Hennemann: Er wurde am 27.10.1882 in Holthausen geboren und verstarb am 17.01.1951 in Kapstadt/Südafrika. Franziskus Hennemann wurde 1913 zum Titularbischof von Coptus dem ersten Bischof von Kamerun und 1933 zum Bischof von Kapstadt ernannt. Weiterhin auf Heinrich Knoche (geb. 19.01.1831 in Holthausen, verst. am 22.10.1911 in Hüsten). Er war der Verfasser des mit sechs Millionen Exemplaren verbreiteten Rechenbuchs für Volksschulen. ❀

1 Manfred Wolf: Das Archiv des Klosters Grafenschaft (Urkunde Kloster Grafenschaft Nr. 27), 1972 und Alfred Bruns, Oberkirchener Bauerschaftsregister, S. 21

2 Alfred Bruns: Gericht und Kirchspiel Oberkirchen, S. 460, Stadt Schmallebenberg (Hrsg.), 1981

3 Stadt Schmallebenberg
Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Historisches Gemeindeverzeichnis für die Bundesrepublik Deutschland. Namens-, Grenz- und Schlüsselnummernänderungen bei Gemeinden, Kreisen und Regierungsbezirken vom 27.5.1970 bis 31.12.1982. W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart/Mainz 1983, ISBN 3-17-003263-1, S. 335 f.



Heutige Sauerländerinnen und Sauerländer erinnern sich an das Kriegsende 1945

Die Frauengeschichtswerkstatt Sauerland stellt ihre neueste Publikation vor

Dagmar Sträter-Müller und Elisabeth Olbricht-Cross

In einem nördlichen Land

Am achten fünften fünfundvierzig wickelten sie uns in Stacheldraht

mit Heimweh
Läusen
Ekel
Diarrhoe

dass das die Befreiung war
begriff ich erst viel später
unter neuen Schmerzen

Einäscherung
der Kindheit

Barbara Kling*

fremdlich und unheimlich! Wer wusste schon, dass deutsche Soldaten, teils auf Pferden, teils zu Fuß, gehetzt auf dem Rückmarsch waren und amerikanische Truppen nachrückten. Am späten Vormittag, am 10. April, hieß es: „Der Krieg ist zu Ende.“ Alle verließen den Bunker und standen erst einmal nur da; seltsam und unwirklich war die Stimmung. Vor dem Bunker sah ich fremde Soldaten in Uniform und halbhohen Stiefeln, mit Helm und Gewehr, Kaugummi kauend. Sie verteilten mit vollen Händen ganz helles Weißbrot an uns Kriegskinder, welches wir begierig aßen. ...“

... Die Panzer überrollten den Zaun vor ihrem Haus und standen in ihrem Vorgarten [...]. Alle Bewohner mussten aus den Kellern kommen und ‚sich ergeben‘. Erst dann dachte jemand daran, ein weißes Tuch zu holen. Ein Soldat, der etwas Deutsch sprach, tröstete die Mutter: „Nicht weinen, nicht weinen.“ Die Amerikaner trieben deutsche Soldaten vor sich her, die zum Teil nur ‚in Lumpen‘ gekleidet waren. Ein deutscher Soldat, der – ein weißes Taschentuch schwenkend – über die Wiese gelaufen kam, vielleicht weil er sich verspätet hatte, wurde angeschossen. Als er das Dorf erreichte, schrie er: „Schießt

Am 8. Mai 1945 endete der Zweite Weltkrieg mit der Kapitulation der deutschen Truppen. Doch waren die Ängste, die Not und die Sorgen der Menschen längst nicht vorbei. Wie wurde das Ende des Krieges wahrgenommen? Welche Erfahrungen machten die Menschen?

Zum Inhalt des Buches

Die Frauengeschichtswerkstatt wollte wissen, wie Menschen, die im Sauerland leben, das Kriegsende erlebt haben. Dazu befragte sie heutige Sauerländerinnen und Sauerländer nach ihren Erinnerungen. Einige von ihnen erlebten den Krieg nicht hier in dieser Region. Für die Menschen, die während des Krieges im Westen Deutschlands lebten, fanden die Bombardierungen und Tieffliegerangriffe ein Ende, als die Alliierten das Gebiet eroberten. Das war einige Wochen vor dem offiziellen Ende des Krieges. Mit der Einnahme jeder einzelnen Stadt und eines jeden Dorfes war für die Bewohner der Krieg zunächst vorbei.

„... 9./10. April 1945 – die Nacht von Montag auf Dienstag nach Weißen Sonntag – sollte mein letzter Bunker-aufenthalt sein. Bis in den Morgen hörte man, im Bunker sitzend, das Getrappel von Pferden; es klang be-



US-Infanteristen marschieren über die „Reichsstraße“ in Bestwig, 9.4.1945

Foto: US-Army

Als Siebenjährige erlebte diese Zeitzeugin das Ende des Krieges in Olpe. Fast 20 der 29 Befragten befanden sich zum Kriegsende ebenfalls im Sauerland. Sie beschreiben die Tage vom 29. März bis zum 14. April 1945 als den Zeitraum, in dem für sie das Ende des Krieges lag. Der 8. Mai 1945 spielte keine so große Rolle in ihrem Bewusstsein. Die Sorge um die Zukunft überwog.

Eine damals ebenfalls Siebenjährige lebte in einem kleinen Dorf bei Eslohe. Die Familie trauerte um den Vater, der bereits Ende 1943 an der Ostfront gefallen war:

mich tot, schießt mich tot.“ Sanitäter kamen herbei, konnten ihn aber nicht mehr retten.

Amerikanische Soldaten quartierten sich für ungefähr zwei Wochen im Haus der Familie ein. [...] Die Kinder, die manchmal neugierig ‚um die Ecke‘ schauten, bekamen mal ein Stückchen Schokolade, mal eine Scheibe ‚weißes, ja schneeweißes Brot‘ und waren dann glücklich. Als die Soldaten abzogen, war die Mutter in großer Sorge, wie sie das Haus vorfinden würde, aber sie fand alles in Ordnung vor, nichts war kaputt.

Große Angst vor der Zukunft ließ die Menschen fragen: Was kommt auf uns zu? Dieses Gefühl der Unsicherheit war vorherrschend, ein Gefühl der Befreiung gab es nicht. Immer wieder fragte die Mutter: „Wie mag es weitergehen? Wir stehen vor dem Nichts.“

Im Osten hielt ab dem 8. Mai 1945 die Erleichterung der Menschen über das Ende des Krieges oft nur einen Tag an. Dann kam die Ernüchterung, weil russische Truppen die Familien und das Leben in den Städten und auf dem Land weiterhin bedrohten. Die Vertreibung und die Flucht vor der Roten Armee Russlands gingen weiter.

Eine Frau (22 Jahre), deren Mann im Krieg war, erlebte das Kriegsende in Waldenburg, Niederschlesien:

„... Am anderen Tag, das war der 8. Mai, bemerkten wir eine Unruhe: Die Russen kamen näher. Meine Schwester sagte, sie müsse mal auf die Straße, um zu sehen, was los sei. Sie kam sehr schnell wieder, sehr aufgeregt und verstört und sagte „Ich habe die Russen gesehen.“ [...]

An dem Tag wurde verkündet, dass der Krieg zu Ende sei. Wir haben erst einmal aufgeatmet, dass dieser furchtbare Krieg zu Ende war. Es wird schon hoffentlich – hoffentlich wieder gut werden. Wir hatten Hoffnung, obwohl es uns sehr erbärmlich ging. Wir waren erleichtert. Immer diese Gedanken und Sorgen: Wo bleiben unsere Männer? Werden wir durchkommen? Das war doch schrecklich? [...]

Die Russen belagerten alles und nahmen alles in Beschlag. Wir fürchteten uns, auf die Straße zu gehen, sind im Haus geblieben. Mein Vater hat uns geschützt, so gut es ging. Im Keller hatten wir zwei große Räume, da kamen die Sägespäne hinein, die füllten die Räume aus. Da haben wir übernachtet, damit uns die Russen nicht finden, denn die suchten überall die Frauen. Dadurch ist sehr viel passiert. Wir haben Glück gehabt dadurch, dass mein Vater uns versteckte. ...“

Für viele endete der Zweite Weltkrieg erst, wenn sie Gewissheit über das Schicksal ihrer Familienangehörigen hatten, und das manchmal viele Jahre später. Auch davon berichten die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen in oft berührender Weise.

Über die Entstehung des Buches

Seit der Gründung der Frauengeschichtswerkstatt Sauerland vor 22 Jahren wurden

ÜBER DIE FRAUENGESCHICHTS- WERKSTATT SAUERLAND

Der Arbeitskreis wurde 1995 gegründet. Etwa 20 historisch interessierte Frauen befassen sich seitdem mit der Lokal- und Regionalgeschichte überwiegend von Frauen. Einen Schwerpunkt des Interesses bildet das Sammeln von Erinnerungen. Dazu nutzen die Mitarbeiterinnen die „oral history“, also die mündliche Überlieferung von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen.

Mehr Informationen zur Frauengeschichtswerkstatt Sauerland finden sich unter www.frauengeschichte.kulturserver-nrw.de

neben dem Forschen in alten Akten nach der Frauenrolle in der Vergangenheit auch Frauen aus der Region intensiv befragt. Wie sich die Lebenswelt von Frauen im Alter zwischen 70 und 90 Jahren unter den gesellschaftlichen und technischen Veränderungen des 20. Jahrhunderts gewandelt hatte, wurde in einem Buch (1) ebenso festgehalten wie die Erfahrungen von deutschen Frauen aus Russland, die sich im Rahmen der Spätaussiedlung im Sauerland ein neues Zuhause aufbauen mussten (2). Außerdem thematisierten bisher zahlreiche und vielgestaltige Vortragsabende und Fahrten „Frauen und ihre Gärten“ in unterschiedlichster Weise.

Im Jahr 2015, 70 Jahre nach Kriegsende, entstand die Idee zu dem aktuellen Projekt. Viele Publikationen kamen zu dem Zeitpunkt auf den Markt – aus der Sicht der Frauengeschichtswerkstatt uninteressant, noch eine hinzuzufügen.

Aber es war uns, den historisch interessierten Frauen der Geschichtswerkstatt, wichtig, die Erinnerungen festzuhalten, denn noch konnten Zeitzeugen befragt werden, zunächst diejenigen aus der Arbeitsgruppe selbst. Wenigstens Archive sollten die Aufzeichnungen bewahren.

Als dann aber das Redaktionsteam die Texte schriftlich vorliegen hatte, stellte sich heraus, dass die Berichte so interessant und vielseitig waren, dass es sich entschloss, sie doch zu veröffentlichen. Eine heute 85-Jährige ermutigte dazu:

„Es lohnt, wir sind es unserer ‚Nachwelt‘ schuldig zu berichten. Ich sehe immer wieder erstaunte Gesichter, wenn ich den Enkeln erzähle – eine andere Welt.“

Die Texte entstanden überwiegend aus Interviewaufzeichnungen. Einige Zeitzeugen und Zeitzeuginnen schrieben ihre Erinnerungen selbst auf. Ergänzt werden die Berichte durch Fotos, Karten, kur-

ze Informationen, u.a. zum Ruhrkessel, Zeitungsartikel, besonders zum Thema der Einnahme durch Amerikaner, sowie Originalquellen: Eine Mitarbeiterin fand im Nachlass ihres Vater z.B. kleine, vom Gefangenentransport abgeworfene Zettelchen als Lebenszeichen.

Um die Berichte zu anonymisieren, wurden die Namen der Erzählenden durch Buchstaben von A bis Z ersetzt. Die Berichte sind chronologisch geordnet nach dem Datum des Einmarsches der Alliierten im Westen Deutschlands. Das im Osten erlebte Kriegsende fand oft erst ab dem 8. Mai 1945 statt. Diese Berichte finden sich im zweiten Teil des Buches.

Zur Veröffentlichung des Buches

Am 18. April 2018 stellte die Frauengeschichtswerkstatt Sauerland ihr neues Buch im Bürgerzentrum Alte Synagoge, Meschede, vor. Zahlreiche Zuhörer folgten spürbar bewegt den Erinnerungen, die vier Zeitzeuginnen vorlasen. Zwei Gedichte, die die Autorin und Zeitzeugin Barbara Kling ausdrucksstark vortrug und die ebenfalls im Buch enthalten sind, rahmten die kurzen Lesungen ein.

Natürlich freuen sich die Mitarbeiterinnen der Frauengeschichtswerkstatt über die starke positive Resonanz auf ihr neuestes Buch. Einige der Zeitzeugen und Zeitzeuginnen sagen nachdenklich, dass sie zum ersten Mal über ihre Erinnerungen an diese Zeit berichtet haben. Und für viele ist der Krieg immer noch präsent. Die aktuellen Fernsehberichte lassen die Erinnerungen täglich wieder aufleben. Eine heute 80-jährige Zeitzeugin: „Die Tatsache, dass sich nichts geändert hat, macht mir Angst und Wut.“

Inzwischen zeigt sich, dass das Buch ein Anlass für ältere Menschen ist, ihre eigene Geschichte zu erzählen oder aufzuschreiben, wozu das Buch anregen möchte.

Das Buch der Frauengeschichtswerkstatt Sauerland **„Das Kriegsende 1945 in der Erinnerung heutiger Sauerländerinnen und Sauerländer“** ist für 10 Euro in örtlichen Buchhandlungen und bei der Frauengeschichtswerkstatt Sauerland erhältlich.

Anmerkungen:

* Barbara Kling erlebte das Kriegsende und zwei Jahre Internierung in verschiedenen Gefangenenerlagern Dänemarks (dem nördlichen Land), nachdem sie als Siebenjährige aus ihrer Heimat Ostpreußen fliehen musste. Die Autorin lebt in Bad Fredeburg.

- 1) Gewandelte Lebenswelt. Stimmen sauerländischer Frauen aus dem 20. Jahrhundert, Frauengeschichtswerkstatt Meschede 2000/2010
- 2) Fremde Heimat. Deutsche Frauen aus Russland im Sauerland, Frauengeschichtswerkstatt Meschede 2004

Das historische Denkmal Rodentelgenkapelle in Bruchhausen im Innenbereich vollständig restauriert

Bemerkenswertes Zeugnis regionaler Baukultur und Vorzeigeobjekt in NRW

Edwin Müller

Die Rodentelgenkapelle in Bruchhausen (Arnsberg), erstmals im Jahr 1424 erwähnt, ist eine der frühen und bedeutsamen Kapellenbauten in Westfalen. Zunächst in massiver Bauweise errichtet, wurde die ehemalige Wallfahrtskapelle nach der Zerstörung durch ein Hochwasser der nahe gelegenen Ruhr 1464 in Fachwerkweise wiederaufgebaut. Wegen des in der Folgezeit zunehmenden Wallfahrtsbetriebes nach Rodentelgen wurde die Kapelle in den Jahren 1659 und 1666 erweitert. Der letzte Anbau, eine kleine Sakristei an der Nordseite, erfolgte im Jahr 1897, als Bruchhausen einen eigenen Vikar bekam und die Kapelle bis 1926 als Gotteshaus für Bruchhausen und bis 1921 auch für den Nachbarort Nedereimer diente.

Die ehemalige Wallfahrtskapelle zu Rodentelgen ist ein für das Sauerland bedeutendes Kulturdenkmal und ein bemerkenswertes Zeugnis regionaler Baukultur. Einzigartig, wenn nicht sogar einmalig in ganz Westfalen ist der bestens erhaltene und mit Ornamenten und figürlichen Darstellungen der beiden Patroninnen Maria Magdalena und Luzia geschmückte Fachwerkgiebel von 1659.

Zu dieser ehemals im ganzen Sauerland bekannten Wallfahrtskapelle pilgerten die Menschen bei Krankheiten und Epidemien, wie dem „roten Weh“ (einer Ruhrerkrankung) oder beteten bei Dürre oder Unwetter um „gute Witterung“.

Von 1972 bis 2000 diente die Kapelle der evangelischen Kirchengemeinde Hüsten als Raum für Gottesdienste. Dabei erbrachte die evangelische Kirchengemeinde schon 120 000 DM zur Restaurierung. Und schon damals richteten der katholische Pfr. Hermes und sein evangelischer Amtsbruder Pfr. Stoffers einen Appell an die Öffentlichkeit und an den Landeskonservator zur Unterstützung für weitere dringende Maßnahmen zum Erhalt der Kapelle.

Von 2003 bis 2004 wurde die Rodentelgenkapelle während der großen Renovierung in der Bruchhausener Kirche nochmals als Gottesdienstraum genutzt, Danach aber führte sie nur noch ein Schattendasein. Der schlechte bauliche Zustand erforderte dringendes Handeln.

So wurde am 5. Oktober 2009 der Förderverein Rodentelgenkapelle e.V. mit der Zielsetzung, Sanierung, Erhaltung und Pflege des historischen Denkmals Rodentelgenkapelle gegründet.

Auf maßgebliche Initiative des Fördervereins ist es nun gelungen, die Kapelle im Innenbereich vollständig zu restaurieren. Im Zeitraum 2009 bis 2014 waren aber schon, größtenteils in Eigenregie, finanziert durch Beitragsgelder und Spenden, mit viel Eigenleistung der Mitglieder des Fördervereins Notsicherungsmaßnahmen und erste Renovierungen durchgeführt worden: Beseitigung von Feuchtigkeitsschäden (Innenputz und Kaminanlage), Tiefbauarbeiten zur Trockenlegung der Fundamente und der Außenwände, Sanierung des Dachstuhls, Erneuerung der Regenrinnen, Sandstrahlung des Außenputzes, Sanierung der maroden Nordwand (Fachwerkwand aus 1659), Aufsetzen eines neuen Turmhahnes, Erneuerung der Außenfenster (ehemalige Sakristei und Chorraum), Bau einer neuen, nun auch behindertengerechten Toilettenanlage.

Dank der großzügigen Förderung und Bereitstellung finanzieller Mittel durch

die NRW – Stiftung und die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, durch Bundeskulturmittel, kirchlich vermitteltes Sponsoring, die Pfarrei St. Petri als Eigentümerin und den großen finanziellen Einsatz und die erheblichen Eigenleistungen des Fördervereins Rodentelgenkapelle e. V. konnte die vollständige Innenrestaurierung durchgeführt werden.

„Eine erfolgreiche und zielstrebige Arbeit des Fördervereins Rodentelgenkapelle e.V.“

Edwin Müller

Der Förderverein brachte nicht nur einen erheblichen finanziellen Eigenanteil von 70.000 Euro auf, sondern hat seit der (Neu-) Grundsteinlegung am 24. Oktober 2016 durch eine Gruppe aktiver Mitglieder, alle im Rentenalter, 720 Arbeitsstunden als Vorarbeiten für die Handwerker



Chorraum der Rodentelgenkapelle vor der Restaurierung (2014)

geleistet. Mühsam wurde der Innenputz abgeschlagen, mit dem Skalpell wurden alte Ornamente im Chorraum freigelegt, mit Mundschutz wurde der Dachboden gesäubert und mit schweren Vorschlaghämmern der Fußbodenbelag entfernt.

Nicht zu vergessen, dass diese fleißigen Helfer bereits von 2010 bis 2014 mehr als 1000 Arbeitsstunden erbracht haben. Ohne dieses große ehrenamtliche Engagement wäre das ganze Projekt nicht zu stemmen gewesen.

Zuständig für die Planung der im Jahr 2014 eingeleiteten Baumaßnahmen war das Architekturbüro Clemens & Maas.

Die fachliche Begleitung der umfassenden Restaurierung lag bei Ralf Herbrich von der unteren Denkmalbehörde bei der Stadt Arnsberg und der Gebietsreferentin bei der LWL - Denkmalpflege in Münster, Frau Dr. Bettina Heine-Hippler.

Feierliche Grundsteinlegung

Am 24. Oktober 2016 begingen der Förderverein und zahlreiche Ehrengäste, darunter der damalige Arnsberger Bürgermeister und heutige Regierungspräsident Hans Josef Vogel, Landtagsvizepräsident Eckhard Uhlenberg und Pfarrer Daniel Meiworm von St. Petri Hüsten mit einer feierlichen Grundsteinlegung den Beginn der Restaurierungsarbeiten.

Zu Beginn der vollständigen Restaurierung in Rodentelgenkapelle Bruchhausen Ende des Jahres 2016 stand die dringend erforderliche und schwierige statische Sicherung des historischen Dachstuhls, des Glockenturms, des Dachbodens und der Empore an.

Gleichzeitig musste auch das teilweise völlig marode Fachwerk erneuert werden. Mit der Zimmerei Franz Josef Huckenbeck aus Greven fand sich ein Fachbetrieb, der diese herausfordernde Aufgabe genial löste und ein Meisterstück echter Zimmermannskunst und passgenauer Arbeit ablieferte.

Die Zimmerleute haben aber nicht nur handwerklich fachgerecht saniert und restauriert, sondern darüber hinaus einen Balken auf dem historischen Dachboden mit einem geschnitzten Chronogramm versehen: „Nisi Dominus aedificaverit domum in vanum laboraverunt qui aedificant eam“ (Psalm 127, Vers 1 - zu Deutsch: „Wo der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen“)

Für diese hervorragende handwerkliche Arbeit bei der Sanierung der Rodentelgenkapelle wurde der Zimmerei Huckenbeck am 7. November 2017 durch Ministerpräsident Laschet in Düsseldorf der Bundespreis für Handwerk in der Denkmalpflege verliehen.

Auch die im Mai 2017 von Frau Görlner von der Firma „Lehm-Kunst-Holz“ begonnenen Lehmputzarbeiten, wobei 4 Lehmschichten aufgetragen werden mussten, sind, ebenso wie die anderen Gewerke, Beispiele für gute alte Handwerkskunst und solide fachliche Arbeit.

In Fachkreisen und in der Öffentlichkeit wurden immer wieder die besondere Bedeutung der alten Wallfahrtsstätte und der unermüdliche Einsatz des Fördervereins hervorgehoben und anerkannt.

So bezeichneten der Referatsleiter Inventarisierung und Bauforschung beim LWL Dr. Michael Huyer und auch die zuständige Gebietsreferentin Frau Dr. Heine

– Hippler das historische Denkmal Rodentelgenkapelle als ein „in seiner Einzigartigkeit bedeutsames kirchliches Bauwerk, das es unbedingt für die Zukunft zu erhalten gilt“ und als ein „Vorzeigobjekt in NRW“.

Der ehemalige Landtagsvizepräsident Eckhard Uhlenberg, Vorstand der NRW-Stiftung betonte bei der Neugrundsteinlegung im Oktober 2016 die „große überregionale Bedeutung der Kapelle“ und sprach dem Förderverein seine Anerkennung dafür aus, dieses Projekt zielstrebig und erfolgreich auf den Weg gebracht zu haben.

Ein besonderes Interesse an der Kapelle in der gesamten Stadt Arnsberg und auch der Region wurde im Mai 2017 durch eine „archäologische Sensation“ geweckt. Bei Baggarbeiten zum Aushub für den neuen Fußboden wurden im 1666 angebauten Chorraum zunächst ein aus Ruhrkieseln verlegtes Pflaster im Fischgrätenmuster und später zwei Schädel und eine kleine Münze gefunden. Beim Ausbaggern der Grube für einen Heizungs-schacht fand sich zudem ein vollständig erhaltenes männliches Skelett.

Nach der Freilegung durch Andreas Wunschel von der LWL-Archäologie sind die Funde durch das Curt - Engelhorn - Zentrum für Archäometrie in Mannheim wissenschaftlich untersucht worden.

Bei der Altersbestimmung kommt PD Dr. Orschiedt zu der Feststellung, dass es sich bei dem Skelett um eine Person im Alter zwischen 45 und 55 Jahren und von etwa 1,67 m Körpergröße handelt.

Der weibliche Schädel gehört zu einer Person mit dem biologischen Lebensalter von 45 – 55 Jahren. Beim zweiten Schädel ist eine eindeutige Aussage nicht möglich.

Datierung der Funde

Zur Datierung der Funde besagt der Bericht von Dr. Orschiedt folgendes:

Die Datierungen ergeben ein höheres Alter für die Bestattung der zum Skelett gehörenden Person, die wahrscheinlich in einem Zeitraum zwischen dem späten 15. und dem frühen 17. Jahrhundert gelebt hat.

Weiter schreibt Dr. Orschiedt zu den beiden Schädeln, die nach der 14C-Untersuchung in den Altersbereich 1654 – bis 1950 und 1649 – 1950 fallen: „Leider lassen sich die beiden isolierten Schädel ... zeitlich weder untereinander differenzieren, noch innerhalb des angegebenen Zeitraumes der zweiten Hälfte des 17. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts n. Chr. Dies wird durch die in die-



„Archäologische Sensation“ im Mai 2017: Beim Erdaushub für den neuen Fußboden wurden im 1666 angebauten Chorraum Schädel, eine Münze und altes Pflaster aus Ruhrkieseln im Fischgrätenmuster gefunden

sem Zeitabschnitt häufigen Schwankungen des 14C-Gehaltes in der Atmosphäre verursacht.“

Beim Skelett und bei den beiden Schädeln fanden sich auch Hinweise auf altersgemäße Gelenkerkrankungen, Karies oder Parodontose. Leider können zur Identität oder zur Bedeutung der Personen keine Aussagen gemacht werden, Das Skelett und die Schädel wurden nach dieser Untersuchung am 16. September 2017 würdevoll durch Pfr. Meiworm (St. Petri Hüsten) im Chorraum der Kapelle bestattet.

„Petermännchen“

Die im Chorraum der Kapelle gefundene grünlich patinierte Münze wurde nach der Aufarbeitung und Restaurierung durch die LWL - Archäologie von dem Numismatiker Stefan Kötz näher bestimmt. Bei der Münze handelt es sich um ein sogenanntes „Petermännchen“ (ein 8-Pfennig-Stück) des Trierer Erzbischofs Johann Hugo von Orsbeck (1676–1711) aus der Münzstätte in Koblenz. Geprägt wurde die Münze im Jahr 1683.

Nach Abschluss der Baumaßnahmen wurde die Kapelle gemäß eines Nutzungsvertrages mit der Pfarrei St. Petri Hüsten durch den Förderverein Rodentelgenkapelle e.V. auf 25 Jahre zur Nutzung übernommen. Um die frühere sakrale Bedeutung als Wallfahrtskirche zu betonen, wurden im Auftrag der Kirchengemeinde St. Petri von Pater Abraham, Kunstschmied aus dem Benediktinerkloster Königsmünster in Meschede, aus patiniertem Stahl ein Kreuz, zwei Kerzenleuchter und ein Lesepult geschaffen.

Neben der weiterhin bestehenden Möglichkeit zur sakralen Nutzung durch die Kirchengemeinde wird es in der mit einer hervorragenden Akustik und in Zukunft auch mit einer Heizung, moderner Lichttechnik, neuem Gestühl und Funktionsmöbeln ausgestatteten Kapelle musikalische und kulturelle Veranstaltungen wie Ausstellungen, Lesungen, Theateraufführungen oder Konzerte für Chöre und Musikgruppen geben.

Die Bruchhausener Vereine, die Chöre und die Theatergruppe der Kolpingsfamilie, aber auch das Kulturbüro und andere kulturelle Gruppierungen der Stadt haben schon ihr Interesse an Auftritten in der Kapelle bekundet.

Der Förderverein wird ab dem nächsten Jahr auch wieder eigene Veranstaltungen wie das traditionelle Kapellenfest und Luzienfest durchführen. Und natürlich werden die Kindergartenkinder wieder zu ihrem gewohnten monatlichen Kapellenmorgen kommen und die Kinder der



Blick in den restaurierten Innenraum der Rodentelgenkapelle (Mai 2018)

Fotos: Edwin Müller

Rodentelgenschule wieder ihre Schulauführungen in der Kapelle veranstalten.

Schmuckstück Rodentelgenkapelle

Dem Förderverein Rodentelgenkapelle e.V. ist es in einem hervorragenden Zusammenspiel mit dem Eigentümer, der Pfarrei St. Petri Hüsten, den Denkmalbehörden, dem Architekturbüro und den ausführenden Handwerkern und Fachbetrieben und den Förderern und Sponsoren gelungen, der Rodentelgenkapelle nicht nur eine sichere Zukunft zu geben, sondern sie zu einem wahren Schmuckstück werden zu lassen.

Das hätten die Mitglieder des Fördervereins bei der Gründung im Oktober 2009 nicht zu träumen gewagt.

Am 6. Mai wurde die Rodentelgenkapelle feierlich wiedereröffnet. Nach dem Festgottesdienst mit dem Paderborner Weihbischof Berenbrinker in der Bruchhausener Kirche übergab

Pfr. Meiworm die Rodentelgenkapelle an den Förderverein. Anschließend wurde ein großes Kapellenfest mit vielen hundert Besuchern gefeiert. Beim bunten Programm und bei der Organisation des Festes wirkten die Kindergärten, die Rodentelgenschule, die Bruchhausener Chöre, der Musikverein und andere Bruchhausener Vereine mit.

Und dieses Fest zeigte, was Arnbergs früherer Bürgermeister und jetziger Regierungspräsident Hans-Josef Vogel im Oktober 2016 sagte, dass Rodentelgen ein „vitaler Ort des Zusammenlebens“ ist. Auch wenn die Außenrestaurierung noch ansteht, lässt sich mit Stolz sagen:

Die wiederum „durch guder lüde hülpe“ restaurierte und neu in den öffentlichen Blick geratene Rodentelgenkapelle ist kulturell ein Gewinn für Bruchhausen, ja für die ganze Stadt Arnbergs.

Die Kapelle behält weiter ihre sakrale Bedeutung und ist gleichzeitig ein Ort, der „multifunktional“ nutzbar ist. ❀

Anzeige

<p>8-Tage-Seniorenreise Gotha, Weimar, Erfurt... MORADA Hotel Gothaer Hof</p>		<p>Termine:</p> <table border="1"> <tr> <td>01.07. – 08.07.18 € 408,-</td> <td>19.08. – 26.08.18 € 418,-</td> </tr> <tr> <td>22.07. – 29.07.18 € 408,-</td> <td>26.08. – 02.09.18 € 428,-</td> </tr> <tr> <td>29.07. – 05.08.18 € 418,-</td> <td>23.09. – 30.09.18 € 418,-</td> </tr> </table>		01.07. – 08.07.18 € 408,-	19.08. – 26.08.18 € 418,-	22.07. – 29.07.18 € 408,-	26.08. – 02.09.18 € 428,-	29.07. – 05.08.18 € 418,-	23.09. – 30.09.18 € 418,-
01.07. – 08.07.18 € 408,-	19.08. – 26.08.18 € 418,-								
22.07. – 29.07.18 € 408,-	26.08. – 02.09.18 € 428,-								
29.07. – 05.08.18 € 418,-	23.09. – 30.09.18 € 418,-								
<p>Leistungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fahrt im Nichtraucherfernreisebus m. WC u. Getränkeselfservice • 7 Übern. im MORADA Hotel Gothaer Hof • 7 x reichhaltiges MORADA-Frühstücksbuffet • 5 x Abendessen als Buffet • Galabuffet sowie Thüringer Spezialitätenbuffet • Willkommenscocktail • Stadtführung Gotha • 1 Tischgetränk z. Abendessen NEU! • Betreuung d. d. SKAN-CLUB 60 plus-Team • Kofferservice im Hotel u.v.m.; ab 22.07. (Anreise) bis 26.08.18 (Rückreise) • Thüringer Wald-Rundfahrt NEU! bis 26.08.18 (Rückr.) NEU! • Ausflug Erfurt • Ausflug Schwarzatal 									
<p>Kostenl. Kundenservice-Telefon: 0 800 - 123 19 19 (täglich von 8 bis 20 Uhr, auch Samstag und Sonntag) www.seniorenreisen.de • Veranstalter: SKAN-TOURS Touristik International GmbH, Gehrenkamp 1, 38550 Isenbüttel</p>		<p>ab € 408,- p. P. im DZ Kein EZ-Zuschlag! ab 26.08.18 (Anr.) Bei Selbstanr. Preisnachl. € 50,- p. P! NEU!</p>							

Blütenduft bereichert die Gärten

Napoleon soll gesagt haben, er werde Korsika mit verbundenen Augen wiedererkennen. Der Duft der Blüten in der sommerlichen Macchie werde ihm seine Geburtsheimat verraten. Ein Gartenfreund in der Nachbarschaft wollte ihn noch übertreffen. Der Duft - vor allem zur Maienzeit - verrate ihm sogar, wo er sich in seinem großen Garten befände. Das Erlebnis des Blütenduftes der verschiedenen Pflanzenarten, sowohl in den Gärten als auch in der freien Landschaft, möchte niemand missen. Zwar beherrschen uns als „Augentiere“ vor allem die optischen Eindrücke. Doch gehört das, was der Geruchssinn wahrnimmt, unmittelbar mit zur Wahrnehmung unserer Umgebung im Wandel der Jahreszeiten. Hinsichtlich der güllegeschwängerten Landluft und der Abgase des Straßenverkehrs mögen die Geschmäcker unterschiedlich sein. Beim Blütenduft ist man sich einig. Der hat übrigens in der Regel die Funktion der Fernanlockung



blütenbestäubender Insekten. Die Duftstoffe entströmen als ätherische Öle den Blütenblättern oder bestimmten Drüsen, manchmal nur oder vorzugsweise zu bestimmten Tageszeiten. Man denke nur

an bestimmte Geißblattarten, die durch nächtlichen Duft Nachtfalter aus großer Entfernung locken.

Im Wonnemonat Mai hüllen sich viele Gärten und Parks in einen berausenden Blütenduft, etwa wenn die Linden und der Flieder blühen. Auch etliche Stauden haben einen unverwechselbaren Duft etwa wie die Maiglöckchen und die Dichternarzissen. Ein Kollege nannte sie „Mitternachtsblumen“, weil die Studenten sie auch im Stockdunkeln erkennen müssten.

Ein kleiner Strauch, dessen Blütenrispen den Gartenfreund wochenlang mit wunderbarem Duft verzaubern, ist in den heimischen Gärten nur spärlich vertreten. Es ist die Japanische Skimmie, die immergrüne elliptische Blätter und fünf bis zehn cm große Blütenrispen hat. Sie liebt etwas feuchte, halb schattige Standorte mit humosem Boden. Wo Rhododendren sich wohlfühlen, geht es auch der Skimmie gut. ❖

Der Zilpzalp ist wieder da.

Der Vogel ist leicht zu erkennen und doch von vielen unerkannt

Seit Anfang April hört man landauf-landab wieder eine Vogelstimme, die eigentlich so bekannt sein müsste wie der Kuckucksruf. So einprägsam ist sie. Wie der Kuckuck so singt der frühe Heimkehrer nämlich unentwegt seinen eigenen Namen: Zilpzalp. Sein gleichförmiger Gesang besteht aus zwei Tönen, die in langer Reihe hastig auf

zwei miteinander wechselnden Tonhöhen dahinplätschern. Wer das rasche „till-tell-till-tell“ einmal aufmerksam wahrgenommen hat, wird es nie wieder vergessen. In Studentenkreisen erzählte man sich gern, der liebe Gott habe den Zilpzalp erschaffen, um den Teilnehmern an Vogelstimmen-Exkursionen ein sicheres Erfolgserlebnis zu ermöglichen.



Den allerersten Gesang dieses blaumeisen-großen Vogels hört man hier schon Ende Februar im Weidengebüsch an den Ufern der Bäche oder an den Talsperrren. Früher wurde er deshalb auch „Weidenlaubsänger“ genannt. Dass ihn viele Menschen trotz seines ein-

prägsamen Namens nicht kennen, hängt mit seinem schlichten, oberseits bräunlich grünen Gefieder zusammen - und natürlich auch mit seiner geringen Größe. Er ist nur ganze sieben bis acht Gramm schwer.

Die ersten Zilpzalpe in den Ufergehölzen am Wasser dürften Vögel sein, die noch in nördlichere Landstriche weiterziehen, aber auf der Heimreise schon einmal zu singen beginnen. Ihr Winterquartier hatten sie nicht zu fern im Mittelmeerraum. Die große Mehrzahl der kleinen Singvögel wird erst in den nächsten Wochen bei uns eintreffen und überall dort ihr Revier beziehen, wo einige höhere Bäume und etwas Gebüsch wachsen. Man wird sie im Walde ebenso antreffen wie in den Dörfern, soweit es dort Gärten gibt. Anfang Mai beginnen die Weibchen zu brüten. Fünf bis sechs Eier umfasst ein Gelege, und 13 bis 14 Tage dauert die Brutzeit. Obwohl so unscheinbar und alles andere als ein Meistersänger kann uns der gefiederte Nachbar erfreuen, wenn wir ihm nur etwas mehr Aufmerksamkeit schenken. ❖

Ein echter Alleskönner ist der Kleiber

Wenn in den Gärten wieder die Mönchsgasmücken singen und an manchen Deelentüren die Rauchschnalben ein- und ausfliegen, geben in den alten Eichenwäldern die Kleiber den Ton an. Sie werden immer bewundert, weil sie soviel können, wozu

die anderen Vogelarten nicht fähig sind. Der Kleiber kann als einziger heimischer Vogel sowohl am Stamm aufwärts- als auch abwärts laufen. Und nur er kann es gewesen sein, wenn eine Spechtbruthöhle im Eingangsbereich durch aufgeklebten Lehm verkleinert wurde. Er ist der Kleiber, der den Namen „Kleiber“ zu Recht trägt. Nur wenig größer als die Kohlmeise wirkt er durch seinen Körperbau deutlich kräftiger. Das Auffälligste an seinem oberseits grauen und unterseits rostbraunen Gefieder ist der breite schwar-

ze Augestreif, der von der Schnabelspitze bis zum Hinterkopf verläuft.

Wie häufig der Kleiber in unseren Eichenwäldern ist, wird man am besten im Vorfrühling und Frühling gewahr. Denn dann lassen die Männchen oft unentwegt ihre hellen Rufreihen vernehmen, die wie „wi wi wi“ klingen, aber auch vielfältig variiert werden können. Vor allem an älteren Bäumen reiche Laubwälder sind morgens erfüllt von den Rufen und Rufreihen von Kleibern, die dann bereits längst ihre Partnerinnen gefunden haben und ihre Bruthöhlen besetzen. Jetzt tun sie nur noch mit erheblicher Stimmstärke ihren Rivalen kund, dass hier jemand wild entschlossen ist, sein Revier gegen Nachbarn zu verteidigen.

Der Ruf beziehungsweise die Rufreihe ist nachzuauchen. Wer gut pfeifen kann, hat meistens Erfolg. Das heißt, er kann den Kleiber provozieren und ihn näher herandrücken lassen. ❖



Schachbrettblumen und Dichternarzissen

Während die Osterglocken bereits verwelken, können zwei andere Zwiebelgewächse gerade erst recht ihre Blüten entfalten. Es sind die Schachbrettblumen und Osternarzissen, zwei Arten, die man hier und dort auf Gartenwiesen und in Kämpfen verwildert findet. Wo sie sich wohlfühlen und in Ruhe gelassen werden, können sie sich stark vermehren wie zum Beispiel früher in den Hesselwiesen bei Sassenberg. Über eine Wiesenfläche voller Schachbrettblumen freuen sich in Wamel am Möhnesee etliche Gartenfreunde, denen man gern Einblick in das Gartenparadies gewährt (Tel.02924/5885). Aus einigen wenigen, nur etwa einen Zentimeter großen und damit unverhältnismäßig kleinen Zwiebeln und vor allem über die Samen haben sich die Schachbrettblumen bei ihnen stark vermehrt und im Garten ausgebreitet.

Mit ihren glockenförmigen, nickenden Blüten, die einzeln, selten zu zweit an der Spitze des Stängels stehen, bieten sie einen reizenden Anblick. Die sechs bis acht Zentimeter großen Blüten sind auf braun-rottem Grund schachbrettartig

mit kleinen weißen Flecken gemustert. Ein Teil der Blüten ist weiß, wodurch die Schachbrettblumen-Wiese noch anmutiger wirkt.

Wild wachsend war die Art in Westfalen immer selten. Sie ging weiter zurück, als die Wiesen nicht mehr grundwassernah und im Frühjahr noch häufiger überschwemmt waren. Bei näherer Betrachtung der Blüten ist zu erkennen, woher die Art ihren Namen hat. Auf kleinen, oft erst im Juni gemähten Naturrasen in Gärten ist die Schachbrettblume auch ohne solche speziellen Bedingungen blühend und vermehrungsfreudig. Sie ist vielerorts im Handel erhältlich. Die meisten dieser Eigenschaften hat sie mit der Dichternarzisse gemeinsam, die früher in Bauerngärten weiter verbreitet war und daraus in benachbarte Kämpfe "auswanderte". Ihre weißen narzissenähn-

lichen Blüten sind nur fünf bis acht Zentimeter groß und damit deutlich kleiner als die der Osterglocken oder Gelben Narzissen. Ihre Blütezeit schließt sich an die der



Schachbrettblumen an. Sie wachsen gern auf derselben naturnahen Grasfläche und werben gemeinsam dafür, sich statt des arbeitsaufwendigen blütenlosen Rasens hier und dort einmal ein malerisches blumenreiches Wiesenstück zu gönnen. ❖

Kulturlandschaft lesen und verstehen – Wanderungen mit historischem Kartenmaterial

Martin Vormberg

Nach den positiven Erfahrungen der Jahre 2016 und 2017 veranstaltete der Kreisheimatbund Olpe in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis der Kommunalarchivare und der Volkshochschule des Kreises Olpe im März/April 2018 die 3. Offene Heimatwerkstatt. Während die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich bei den vorangegangenen Veranstaltungen mit dem Lesen historischer Dokumente, dem Arbeiten mit historischem Kartenmaterial und dem Sammeln und Erschließen von Fotos, Schrift- und Museumsgut befassten, ging es jetzt um die praktische Arbeit

dem Einstieg in das Thema verschiedene fachspezifische Begriffe und gab Anregungen, historische Kulturlandschaftselemente zu finden, zu erfassen und zu dokumentieren. Erläutert wurde dabei zunächst die unterschiedliche Verwendung der Begriffe Naturlandschaft und Kulturlandschaft – einerseits als räumlich voneinander getrenntes Gegensatzpaar, andererseits als „zwei Seiten einer Medaille“, also im gleichen Raum zu betrachtende unterschiedliche Aspekte der Landschaft. In Bezug auf „historische“ Landnutzung und Kulturlandschaften wurde der Blick gerichtet auf Verfahren und Techniken,

rund um die Wallfahrtskirche gab es unter der Anleitung von Gemeindecarchivar Martin Vormberg, dem Hobbyarchäologen Wolfgang Poguntke, Antonius Klein von der Unteren Landschaftsbehörde des Kreises Olpe und der Vorsitzenden des Kreisheimatbundes Olpe, Dr. Roswitha Kirsch-Stracke, viel zu entdecken und unter Benutzung von historischem Karten- und Bildmaterial historisch einzuordnen. Auf dem Weg nach Emlinghausen waren die Spuren eines früheren Fahrweges auszumachen, die im Bereich des Bergrückens verhältnismäßig flach, in den steileren Lagen aber als tief in die Landschaft eingegraben sichtbar sind. Am Fuß des Berges wurden die Reste einer kleinen Ringwallanlage besichtigt, die durch den Bau einer Straße und einer Ferngasleitung im 20. Jahrhundert erheblich gestört worden ist. Beide Objekte – Hohlweg und Ringwallanlage – sind bereits in der Heidschotter Jagdkarte von 1743 verzeichnet.¹ Die Ringwallanlage wird dort als „Borghoff“ bezeichnet mit dem zusätzlichen Hinweis, dass es sich um den Ort handelte, wo vormalig der Jäger wohnte. Bei dem Blick in ein bei tim-online² zu findendes geschummertes digitales Geländemodell (LIDAR Scan) wurde deutlich, dass nicht nur der von Kohlhagen kommende Hohlweg auf die Ringwallanlage trifft, sondern auch ein Wegebündel, das von Südosten durch das Lütteke-Aa-Tal kommend zu dieser Stelle führt. Die historischen Wege von Emlinghausen über Kohlhagen und durch das Lütteke-Aa-Tal sind als Zubringer zum Kriegerweg zu interpretieren, einer sehr alten Fernverbindung zwischen Siegen und Paderborn. In diesem Zusammenhang stellte sich die Frage, ob es sich bei der Ringwallanlage um eine Wegesperre handelte, mit der der Verkehr auf diesen Strecken kontrolliert oder im Bedarfsfall auch unterbunden werden konnte. Eine präzise zeitliche Einordnung der Ringwallanlage und der Hohlwege ist erst nach einer wissenschaftlich fundierten archäologischen Untersuchung möglich, die bedauerlicherweise anlässlich des Straßen- und Ferngasleitungsbaus versäumt wurde.



Emlinghausen mit dem „Borghoff“ am Weg nach Kohlhagen. Ausschnitt aus der Heidschotter Jagdkarte von 1743

Archiv des Freiherrn von Fürstenberg, Arnsberg-Herdringen

mit Karten- und Bildmaterial in der vom Menschen geprägten Landschaft. Untersuchungsgebiet war dabei das Gelände rund um die Wallfahrtskirche St. Mariae Heimsuchung auf dem Kohlhagen in der Gemeinde Kirchhundem.

3. Offene Heimatwerkstatt

Zwölf Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten sich zu dem Kurs angemeldet, der am 23. März mit einer Einführungsveranstaltung von Dr. Roswitha Kirsch-Stracke begann. Die Dozentin vermittelte mit ei-

die unter früheren Rahmenbedingungen gebräuchlich waren (z.B. Haubergwirtschaft, Wiesenbau, Ton- oder Torfabbau von Hand). Als historische Kulturlandschaften wurden dabei Landschaften herausgestellt, die von menschlichen Aktivitäten aus der Vergangenheit geprägt worden sind.

Am folgenden Tag begaben sich die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer auf Spurensuche im Gelände. Den Wegen von Kohlhagen nach Emlinghausen, von Kohlhagen nach Wirme und

Veränderungen im Ortsbild

Anhand von Vergleichen mit Fotos und Kartenmaterial des 19. und 20. Jahrhun-

derts stellten die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer bedeutsame Veränderungen im Ortsbild von Emlinghausen fest, die dem Straßenbau der 1840er Jahre, der Industrialisierung des ausgehenden 19. Jahrhunderts und den Ereignissen am Ende des Zweiten Weltkriegs geschuldet sind. Im Zuge des Straßenbaus musste ein südwestlich des Weilers gelegenes Backhaus abgebrochen werden. Ein neben der Straße neu gebautes Backhaus steht heute ebenfalls nicht mehr. Das auf einem Foto noch zu sehende Haupthaus des Hofes Hermes wurde beim Einmarsch der amerikanischen Soldaten am 9. April 1945 zerstört. Der Neubau der gesamten Hofanlage erfolgte etwas abseits der alten Hausstätte ab 1950. Auf dem Foto erkennbar ist auch die Anlage der 1887 errichteten Leimsiederei von Anton Neuhaus. Zur Nutzung der Wasserkraft wurde für den Betrieb ein Sammelteich angelegt, der heute noch vorhanden ist und jetzt für ein privates Kleinkraftwerk genutzt wird.

7-Schmerzen-Weg

Auf dem Weg zurück nach Kohlhagen führte die Exkursion über den so genannten 7-Schmerzen-Weg, einen Fußpfad für Pilgerinnen und Pilger zur Wallfahrtskirche. Die den Weg säumenden Stationen mit den Bildern der 7-Schmerzen-Mariae stammen von 1903 und sind mit Holzreliefs aus dem Atelier für kirchliche Kunst von Ferdinand Mündelein, Paderborn, ausgestattet. Bei den Stationen handelt es sich um Zeugnisse religiösen Brauchtums. Im Gebiet des früheren Herzogtums Westfalen findet man – wie Dr. Roswitha Kirsch-Stracke erläuterte – zirka 90 dieser Anlagen (Kreuzwege, Sieben-Schmerzen-Wege) in der Landschaft³, während es diese in eher protestantisch ausgerichteten Landschaften nicht gibt. So wie der Kreuzweg um die Kirche auf Kohlhagen und der von Wirme aus zur Wallfahrtskirche führende Sieben-Schmerzen-Weg handelt es sich deshalb um die Kulturlandschaft prägende Objekte der Volksfrömmigkeit mit religionsgeschichtlichem Hintergrund. Dicht an diesem Pilgerpfad von Emlinghausen nach Kohlhagen entdeckten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mehrere markante Vertiefungen, die als ehemalige Steinbrüche oder Schürfstellen anzusprechen und im geschumمرتten Geländemodell bei tim-online deutlich als Störung der Oberflächenstruktur zu erkennen sind.

Der Berghang zwischen Emlinghausen und Kohlhagen ist heute mit einem Fichtenhochwald bewachsen. Ein Blick in das historische Kartenmaterial verdeutlichte

hier gegenüber früheren Zeiten eine bedeutende Veränderung. Die Heidschotter Jagdkarte von 1743 zeigt für diesen Bereich noch einen Bewuchs mit Laubhochwald. Ein Paradigmenwechsel setzte in der Forstwirtschaft erst in der Mitte des



Ausschnitt aus der Urkatasterkarte von Kohlhagen 1832

Foto: Katasteramt des Kreises Olpe

19. Jahrhunderts ein, als die wegen des immensen Holzkohlebedarfs weitgehend abgeholzten Laubwälder durch schneller wachsende Fichten aufgeforstet wurden. Holzkohle wurde zunehmend durch Steinkohle verdrängt, für den Steinkohlebergbau im nahen Ruhrgebiet war die Fichte allerdings ein begehrtes Bauholz. Nach der Erfindung chemischer Gerbprozesse sank außerdem der Bedarf am Rohstoff Eichenlohe dramatisch, weshalb auch dies zu einer nachhaltigen Veränderung in der Forstwirtschaft führte.

Veränderungen in der Forstwirtschaft

Veränderungen in der Forstwirtschaft wurden auch im zweiten Teil der Exkursion deutlich. Antonius Klein von der Unteren Landschaftsbehörde des Kreises Olpe lenkte die Aufmerksamkeit auf einen früheren Hauberg zwischen Kohlhagen und Wirme, der vor kurzer Zeit mit Buchensetzlingen aufgeforstet worden ist. Seine Funktion als Hauberg hat der Wald in diesem Bereich verloren, durch die Aufforstung soll hier im Laufe der nächsten Jahrzehnte gezielt ein Buchen-Hochwald entstehen. Dies konnte bei der Exkursion als ein zum Heute zählendes Ereignis des vom Menschen angestoßenen Wandels von Kulturlandschaft wahrgenommen werden.

ters geschaffen wurde. Bei den unter Denkmalschutz stehenden Kreuzwegstationen wies Martin Vormberg auf die Auskleidung mit heimischen Mineralien, Quarzen und Schlacken hin. Die Stationen I bis XI und XIII wurden 1908/09 errichtet, eine Zeit, die noch vom Bergbau in der ehemaligen Gemeinde Kohlhagen dominiert war. Die verwendeten Baumaterialien stellen dazu einen besonderen Bezug her. Besonders eingegangen wurde auf die Station XII, ein kürzlich restauriertes Holzkreuz mit Korpus, das die Marterwerkzeuge Christi zeigt. Hinter dem Kreuz sind noch deutlich sichtbar die Spuren eines früheren Weges zu erkennen, links und rechts gesäumt von einem alleartigen hohen Baumbewuchs. Die Wegetrasse selbst ist bewachsen von kleineren Gehölzen. Ein Blick in die Urkatasterkarte von 1832 zeigte, dass dieser Weg in Richtung Albaum führte, also den Kriegerweg kreuzte. Auf den Weg trafen weiter südöstlich ein von Emlinghausen sowie ein von Brachthausen kommender Weg. Die im Urkataster zusätzlich aufgenommene Bezeichnung „Wirmer Treibweg“ verdeutlicht die frühere Nutzung des Weges als Viehtrift für die Ortschaft Wirme.

Auf Kohlhagen erkannten die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer im Ver-



Betrachtung des Geländes und Gebäudebestandes auf Kohlhagen anlässlich der Exkursion am 24. März 2018

Foto: Antonius Klein

gleich der Heidschotter Jagdkarte mit dem Urkataster und der heutigen Situation Veränderungen im Gebäudebestand. Während das Küsterhaus im Urkataster noch als unmittelbar an der Kirchhofsmauer stehend dargestellt wurde, führt heute zwischen Kirchhofsmauer und Küsterhaus die Straßenverbindung her. Der etwas westlich versetzte Neubau des Küsterhauses erfolgte 1866 und ist als Fortschreibung im Urkataster zu erkennen. Ein weiteres Gebäude, das sowohl 1743 als auch 1832 dargestellt wurde, ist heute nicht mehr existent. Gemeindearchivar Martin Vormberg verdeutlichte anhand einer Federzeichnung von Kirche und Küsterhaus, die im Buch „500 Jahre Wallfahrtskirche Kohlhagen“⁴ abgebildet ist und die Situation vor 1806 zeigen soll, dass der Künstler bei einem vergleichenden Blick in historische Karten- und Aktenmaterial die Darstellung historisch korrekter hätte anfertigen können.

Dr. Roswitha Kirsch-Stracke machte auf botanische Besonderheiten aufmerksam, insbesondere auf die Pflanze „Kleines Immergrün“ (*Vinca minor*), eine seit dem Mittelalter beliebte bodendeckende Zierpflanze. Das Vorkommen von Immergrün ist immer auf menschliche Einflüsse zurückzuführen und kann unter Umständen auf ältere Siedlungsspuren von Menschen hinweisen.

Auf der Anhöhe östlich von Wirme nahm die Gruppe einen Blick auf das Dorf und seine Umgebung und verglich die heutige Situation mit historischen Karten und Fotos. Gegenüber dem Zustand von 1895, der sich noch weitgehend mit dem Urkataster von 1832 deckte, hat sich die Bebauung deutlich verändert. Ursache dafür ist eine Brandkatastrophe, die sich 1904 ereignete. Am Gebäudebestand des Hofes Hermes gt. Kuse am nördlichen Ortseingang wurde die Entwicklung landwirtschaftlicher Gebäude verdeutlicht. Während vor dem Brand Menschen und

Vieh noch unter einem Dach lebten, baute man nachher ein Wohnhaus und ein separates Stallgebäude.

Veränderungen in der Landwirtschaft

Auch in der Landschaft gab es deutliche Veränderungen. So forstete man zahlreiche Flächen auf, die früher landwirtschaftlich genutzt wurden. Der Wald reicht mittlerweile an mehreren Stellen an das Dorf heran. Die Talau diente früher als Grünland, während an den Hängen Felder bestellt wurden. Heute ist die Talau zum Teil aufgeforstet, während an den Hanglagen – soweit dort nicht ebenfalls eine Umwandlung zum Forst erfolgte – Grünland vorherrscht. Die Änderung dieser Flächennutzung setzte ab den 1960er Jahren ein, als die Landwirtschaft im Dorf nach und nach aufgegeben wurde. Heute gibt es in Wirme keinen landwirtschaftlichen Betrieb mehr.

Beim Rückweg nach Kohlhagen konnte die Exkursionsgruppe noch einen früheren Meilerplatz besichtigen, der in un-

mittelbarer Verbindung mit der früheren Haubergwirtschaft und der damit einhergehenden Holzverkohlungs steht.

Bei der Abschlussveranstaltung am 14. April 2018 in Olpe berichteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über die inzwischen von ihnen in ihrem wohnortnahen Umfeld angestellten Erkundungen. Anhand der von ihnen mitgebrachten Karten und Aufzeichnungen kam es zu einem regen Meinungsaustausch über die entdeckten kulturlandschaftlichen Besonderheiten.

Als Anleitung zur eigenständigen Erfassung historischer Kulturlandschaftselemente bietet der Kreisheimatbund ein Arbeitsblatt „Meldebogen Kulturlandschaftselemente“ im Downloadbereich seiner Internetseite an: <http://www.kreisheimatbund-olpe.de/Download.htm>.

Für das kommende Jahr stellte Dr. Roswitha Kirsch-Stracke eine 4. Offenen Heimatwerkstatt in Aussicht, die sich mit dem Schwerpunktthema Bauforschung befassen könnte. ❁

1 Vgl. Martin Vormberg: Die Jagdbezirke von Schloss Adolfsburg – Historische Ortsansichten und Landschaftselemente im Südsauerland um 1743/44. Kirchhundem 2013. S. 24.

2 www.tim-online.nrw.de

3 Jutta Hesse und Uta Schmitt: Kreuzwege in der Landschaft. Erfassung und Dokumentation der Kreuzwege im kurkölnischen Sauerland. Studentische Projektarbeit am Institut für Landschaftspflege und Naturschutz der Universität Hannover. Kurzfassung 2002 veröffentlicht in Sauerland 35 (1), Sn. 39 - 43.

4 500 Jahre Wallfahrtskirche Kohlhagen. Beiträge zur Geschichte und Gegenwart. Kohlhagen 1990. S. 109.



Hofhaus Hermes gt. Kuse in Wirme um 1895

Foto: Josef Grobbel, Fredeburg

Pinkesten – ne Ordnungstahl

Dr. Werner Beckmann



Postkarte Küstelberg – Haus Ewers 1952

Foto: Sammlung Stiftung Altes Forsthaus Rehsiepen

Pinkesten – dat is doch dat Hauchfest vamme Heiligen Geiste! Biu kann me dat dann met ner Ordnungstahl verwesseln? Awwer do is würllick wat drane. Denn: Pinkesten, dat weet fiftig Dage noh Äostern fiert, un met düem

Dage höört dei Äosterteyd op. Dorümme siätt dei Griechen fiär düen Festdag: πεντηκοστή ἡμέρα pentekósti iméra, dat hett: fiftigste Dag. De Luie, de hellen all domols viëll van Afkiärtungen, un säo sagten se ment: pentekosti, dat hett:

de fiftigste, dat Woort iméra „Dag“, dat leiten se futt. et bleif niu bläot não pentekosti üäwer, alsão „fiftigste“. Un wann vey uës düt Woort nöger aankucket, dann kann vey all erkennen, dat uëse Woort Pinkesten wat met düem allen griechskén pentekosti wat te daun hiät.

Düt früemde Woort Pentekosti“, dat was nicks fiär dei (platt-)duitske Tunge van uësen Viärellern. Dat was diän Luien te lang, un do het se dat nãoh un nãoh kiärter maket.

Do het de Luie dann en Pentkosti iut maket, do wor dann en Penkoste iut, awwer do bleif et nit bey. Iut Penkoste het se dann Pinkoste maket, un dann wor dat tau Pinkeste, un van do was et bit Pinkesten nit mehr weyt - et leste het se noch säo'n –n dobidohn, domet dat fiär de Tunge nau en kitzen bequemer wor.

Alsau – ick sall äok gint Johr wier fiftig Dage nãoh Äostern diän Fiftigsten fiern – diän Abschlüett van Äostern, et Fest vamme Heiligen Gäiste, de Geburtsstunne van Christus seyne Kiärke – iäwen Pinkesten.

Pfingsten – eine Ordnungszahl

Pfingsten – das ist doch das Hochfest des Heiligen Geistes! Wie kann man das denn mit einer Ordnungszahl verwechseln! Aber da ist wirklich was dran. Denn: Pfingsten wird fünfzig Tage nach Ostern gefeiert, und an diesem Tage endet die Osterzeit. Darum nannten die Griechen diesen Festtag πεντηκοστή ἡμέρα pentekósti iméra, das heißt: fünfzigster Tag.

Die Leute hielten damals schon viel von Abkürzungen, und so sagten sie nur: pentekosti, das heißt: fünfzigster“, das Wort iméra „Tag“ ließen sie weg. Jetzt blieb nur noch pentekosti „fünfzigster“ übrig. Und wenn wir dieses Wort näher betrachten, dann können wir schon erkennen, dass unser Wort Pfingsten etwas mit dem alten griechischen pentekosti zu tun hat. Das Fremdwort Pentekosti war nichts für die (platt-)deutsche Zunge unserer Voreltern. Das war den Leuten zu lang, und so haben sie es allmählich verkürzt.

Daraus haben die Leute dann ein Pentkosti gemacht; aus diesem wurde ein Penkoste. Aber dabei bleibt es auch nicht. Aus Penkoste wurde ein Pinkoste

gemacht, und das wurde dann zu Pinkeste. Und von da war es bis Pinkesten nicht mehr weit – zuletzt wurde noch ein –n angefügt, damit es für die Zunge noch ein wenig bequemer wurde.

Also – ich werde auch im nächsten Jahr wieder fünfzig Tage nach Ostern den Fünfzigsten feiern – den Abschluss des Osterfestes, das Fest des heiligen Geistes und die Geburtsstunde der Kirche Christi – eben Pfingsten. ❀



Rehsiepen – Heuernte 1941

Foto: Sammlung Stiftung Altes Forsthaus Rehsiepen

Das neue Sauerland-Museum

Museums- und Kulturforum Südwestfalen

Dr. Jürgen Schulte-Hobein

In der zweiten Jahreshälfte 2018 soll die neue Dauerausstellung im Sauerland-Museum in Arnsberg eröffnet werden. Sie ist untergebracht im historischen Landsberger Hof, der 1605 durch

Landsberger Hof mit einer neu konzipierten Dauerausstellung nicht aus, vielmehr musste darüber hinaus ein Neubau mit modernen Flächen für die Wechselausstellungen errichtet werden.

bauliche Erweiterung nach Osten. Hier stand in der Ruhrstraße ein nahezu leer stehendes und weitgehend baulich verfallenes Gebäude, das in den 1960er Jahren durch die Dresdner Bank errichtet worden war. Um beide Gebäudeteile verbinden zu können, musste ein Höhenunterschied zum Landsberger Hof von ca. 20m und eine horizontale Entfernung von ca. 27m überwunden werden.

Nach Durchführung einer Machbarkeitsstudie und eines anschließenden Architektenwettbewerbs favorisierte der Kreis den Entwurf der Stuttgarter Architekten „Bez und Kock“. Schließlich beschloss der Kreistag die Realisierung des Regionalprojekts „Museums- und Kulturforum Südwestfalen“.

Die Planung des Architekturbüros sah einen Entwurf vor, bei dem nach Erwerb des vorhandenen Gebäudes dieses abgerissen und durch drei Baukörper ersetzt wurde, die sich terrassenförmig bis zum Landsberger Hof erstrecken. Die Erschließung sollte aus städtebaulichen Gründen über die Altstadt und den historischen Landsberger Hof erfolgen. Die Arbeiten am Neubau sind inzwischen weit fortgeschritten.

Das neue Sauerland-Museum besteht somit künftig aus zwei Gebäudeteilen: Dem Landsberger Hof und dem mithilfe



Neuer Museumshof

den Kölner Kurfürsten Ernst von Bayern errichtet worden ist. Mit dieser Eröffnung findet der erste Teil einer intensiven und viele Jahre dauernden Planungs- und Bauphase seinen Abschluss. Die Eröffnung des Neubaus soll im September 2019 erfolgen.

Das „alte“ Sauerland-Museum konnte trotz regelmäßiger Sonderausstellungen zu unterschiedlichen Themen, von denen mehrere über Westfalen hinaus Interesse hervorgerufen haben, dem Anspruch hochwertiger Ausstellungen aufgrund des räumlichen Angebots und der technischen Ausstattung nur eingeschränkt gerecht werden. Hochwertige Kunstausstellungen wie eine seit langem von vielen gewünschte Ausstellung zu dem in Meschede geborenen Künstler August Macke waren nicht möglich.

Bauliche Erweiterung

Träger des Museums ist der Hochsauerlandkreis. Politik und Verwaltung wurden die Defizite mit den gestiegenen Ansprüchen von überregionalen Wechselausstellungen immer mehr bewusst. Für ein „Leuchtturmprojekt“ in Südwestfalen reichte jedoch die alleinige Sanierung des

Die Finanzierung eines solchen Projekts war nur mit maßgeblicher Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen denkbar. Dementsprechend etablierte der Hochsauerlandkreis das Projekt frühzeitig in die „Regionale Südwestfalen 2013“, einem Strukturförderprogramm des Landes. Der Projektansatz verfolgte das Ziel, in Arnsberg, dem Regierungssitz Südwestfalens, einen herausragenden Zugang zur gemeinsamen Geschichte zu schaffen. Gleichzeitig sollte ein besonderer Ort für hochwertige Ausstellungen und kulturelle Veranstaltungen aus den Bereichen Kunst und Kultur entstehen. Es sollte ein Museums- und Kulturforum für Südwestfalen geschaffen werden.

Zum markantesten Baustein des Projekts entwickelte sich die



Das neue Sauerland-Museum von Osten



Steinzeitliche Höhle

einer Brückenkonstruktion angeschlossenen Neubau.

Neue Dauerausstellung

Der Landsberger Hof ist innen komplett renoviert und durch den Einbau eines Fahrstuhls barrierefrei geworden. Auf drei Ebenen wird hier die neu gestaltete Dauerausstellung präsentiert. Thematisch beinhaltet sie die Geschichte des ehemaligen Herzogtums Westfalen von den Anfängen bis in die Gegenwart. Dieser geschichtsträchtige Raum wird im Volksmund auch als „kurkölnisches Sauerland“ bezeichnet und entspricht genau dem Wirkungskreis des Sauerländer Heimatbundes. Deshalb trägt der Sauerländer Heimatbund heute das Wappen des ehemaligen Herzogtums. Die Ausstellung ist nach modernsten Gesichtspunkten neu konzipiert und gestaltet. Sie wurde in mehrjähriger Arbeit durch die Museumsleitung in Zusammenarbeit mit dem Büro des Museums- und Ausstellungsplaners Dr. Ulrich Hermanns aus Münster erarbeitet und ist mit dem LWL-Museumsamt in Münster abgestimmt worden.

Der Zugang zur Geschichte und Kultur des kurkölnischen Sauerlandes wird erleichtert durch eine klare inhaltliche und räumliche Gliederung der einzelnen Themenbereiche, kombiniert mit einem erlebnisorientierten und interaktiven Wissenserwerb. Die Ausstellung beinhaltet drei Hauptbereiche jeweils mit besonderen Präsentationsformen und neuen Perspektiven. Die drei Bereiche sind:

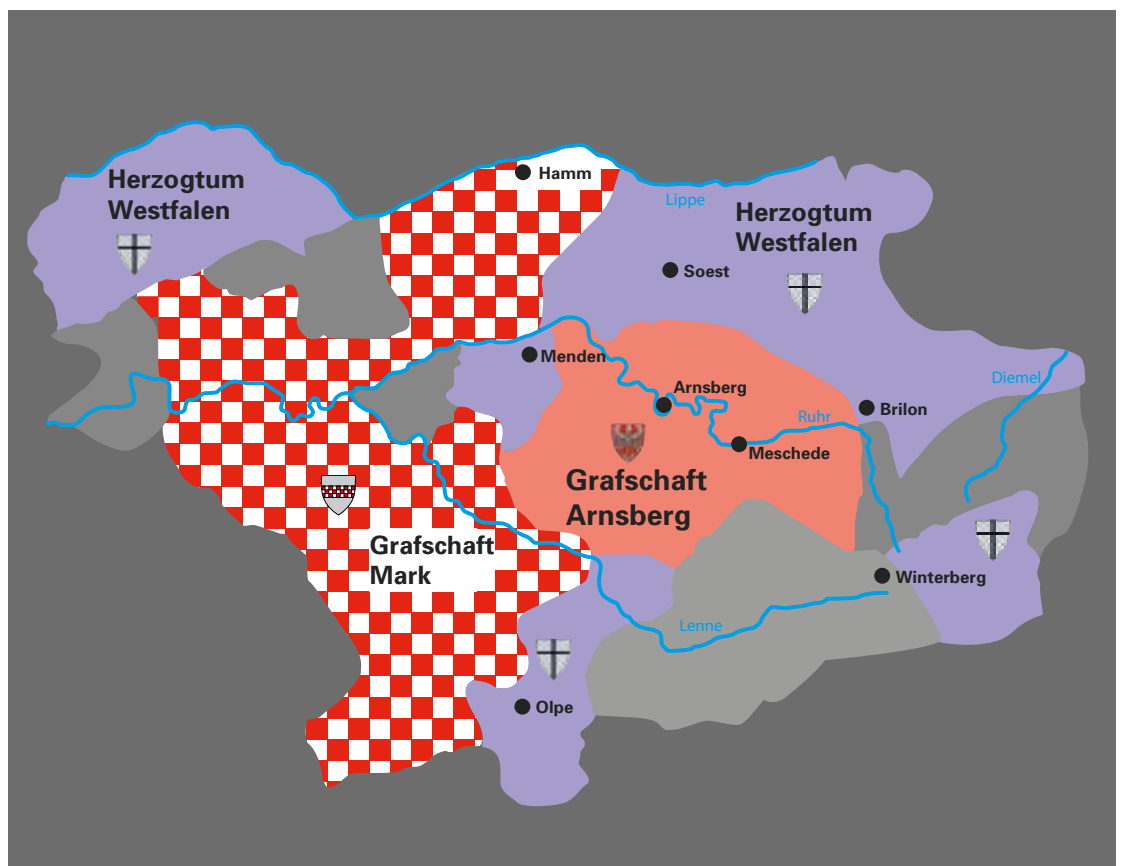
- Ein Erlebnisbereich im Gewölbekeller zum Thema „Altsteinzeit/Eiszeit“ mit einer begehbaren Höhle sowie zum Thema „Ritter und Burgen“.
- Ein Rundgang zur Geschichte des kölnischen Herzogtums Westfalen von der Christianisierung bis zu seinem Ende um 1800 im Erdgeschoss.
- Die Geschichte des ehemaligen Herzogtums Westfalen von seiner Auflösung bis in die Gegenwart.

Kleinere Raumsegmente wie Nischen und Turmräume im Erd- und Obergeschoss ermöglichen Vertiefungen zu Sonderthemen, z.B. zur Geschichte des Landsberger Hofes.

Im Erd- und Obergeschoss erfolgt der Rundgang in elf Abteilungen:

- Konflikt zwischen Sachsen und Franken auf dem Eresberg
- Die Grafen von Arnsberg
- Klosterlandschaft
- Die Fürstbischöfe von Köln als Herzöge von Westfalen
- Unter der Herrschaft von Hessen-Darmstadt 1802-1816
- Veränderungen unter den Preußen
- Erster Weltkrieg
- Industrialisierung
- Weimarer Republik
- Nationalsozialismus: „Machtergreifung“, Alltag, Schreckensherrschaft
- Sauerland-Panorama

→ Lesen Sie bitte weiter auf der Seite 28!



Grafschaft Arnsberg, Mitte des 14. Jahrhunderts

Zur folgenden Doppelseite: Impression aus dem Raum „Sauerland-Panorama: die Ruhr bei Olsberg-Wiemeringhausen“

Foto: Georg Hennecke







Blick in die neue Ausstellung

Fotos: Dr. Ulrich Hermanns – Ausstellung Medien Transfers GmbH

Im Obergeschoss liegt ein besonderer Schwerpunkt auf der Geschichte des 20. Jahrhunderts.

Die Themen Erster Weltkrieg, der Untergang der Weimarer Republik und vor allem die Zeit des Nationalsozialismus bieten den weiterführenden Schulen künftig einen erstklassigen außerschulischen Lernort und damit die Möglichkeit zu erfahren, wie sich diese dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte im Sauerland zugetragen haben.

Am Ende des Rundgangs befindet sich der Raum „Sauerland-Panorama“. Hier erfährt der Besucher in Form von dreißig ausgesuchten Themen Typisches und Charakteristisches über das Sauerland und seine Bewohner von heute. In Form einer medialen Großprojektion werden zu jedem Thema drei inhaltsgleiche Bilder projiziert. Zu den Themen zählen z.B. Landschaft im Sommer und im Winter, Fachwerkhaus, Burgen und Schlösser, Kirchen, Klöster und Bildstöcke, Talsperren, Wald, Dörfer, Historische Stadtkerne, Wintersport, Bobbahn, Radfahren, Wandern, Schützenfest, Schnadegang und Osterbrauchtum.

Ein moderner Audioguide ermöglicht nicht nur Hörführungen in den Sprachen Deutsch, Englisch und Niederländisch, sondern auch barrierefreie Führungen für

Blinde und Sehgeschädigte, in Deutscher Gebärdensprache und in Leichter Sprache. In den Rundgang sind zahlreiche Mitmach- und Medienstationen wie Projektionen, Touchscreens und Hörstationen integriert. Sie bieten eine thematische Vertiefung und unterstreichen den wissenschaftlichen Anspruch.

Wechsausstellungen

Das Raumangebot im Neubau mit drei Räumen unterschiedlicher Größe erfüllt künftig den Bedarf der Region an geeigneten Räumlichkeiten für große kulturhistorische und Kunstaussstellungen. Die neuen Räume bieten die Voraussetzungen für die Leihgabe wertvoller Exponate mit einer zeitgemäßen und technisch hochwertigen Ausstattung hinsichtlich Klimatisierung und erforderlichen Lichtverhältnissen. Sie ermöglichen eine programmatische Neukonzeption, welche das künftige Angebot auf ein neues Qualitätslevel führt.

Jährlich werden zwischen drei und vier Wechsausstellungen

präsentiert. Der Anspruch des Hauses ist es darüber hinaus, in einem zweijährigen Turnus eine selbst konzipierte große



August Macke – Selbstporträt mit Hut (Paris Oktober 1909), 1909; Ölfarbe auf Holz; 41 x 32,45 cm; Kunstmuseum Bonn, Dauerleihgabe aus Privatbesitz

thematische Sonderausstellung mit einer Publikation zu realisieren. Rahmenveranstaltungen vertiefen die Ausstellungsthemen.

Der Auftakt erfolgt im September 2019 über den in Meschede geborenen und international bekannten Künstler August Macke. Die Ausstellung möchte mit einer ganz besonderen Ausstellungskonzeption unter dem Leitbegriff „August Macke – Perspektivwechsel“ der Tatsache Rechnung tragen, dass der Künstler gebürtiger Sauerländer ist und durch die Familie seiner Mutter, die von einem Bauernhof im Umkreis von Meschede stammte, seine familiären Wurzeln in der Gegend hat.

Auf die Macke-Ausstellung soll eine große kulturhistorische Wechsellausstellung mit dem Titel „Das Paradies vor der Haustür – die Entwicklung des Tourismus im Sauerland“ folgen.

Multifunktionale Veranstaltung

Die künftigen Aktivitäten beschränken sich aber nicht nur auf die klassische Museumsarbeit, vielmehr versteht sich das neue Sauerland-Museum als kulturelles und gesellschaftliches Forum für die Region mit vielfältigen Aufgaben. Die Räume im Neubau dienen als Ort für verschiedene kulturelle Veranstaltungen wie z.B. Konzerte, Theateraufführungen, Lesungen, Seminare, Workshops, Lehrerfortbildungen zur Museumspädagogik oder zur Mediendidaktik, Tagungen der „Museumslandschaft Hochsauerlandkreis“, Mitgliederversammlungen des Fördervereins und anderer Vereine, Veranstaltungen und Schulungen verschiedener Behörden, politischer Parteien und Betriebe der heimischen Wirtschaft.

Insbesondere bei kleineren Wechsellausstellungen sowie in Zeiten zwischen zwei Ausstellungen stehen die Räume im Neubau für derartige Aktivitäten zur Verfügung. Zusätzlich bietet sich der neu gestaltete Museumshof als Veranstaltungsfläche an. Jährlich wird ein Museumsfest mit einem attraktiven Programm durchgeführt.

Die Arbeiten an der Modernisierung und baulichen Erweiterung des neuen Sauerland-Museums in Arnsberg sind für jedermann sichtbar in vollem Gange. Die Eröffnung der neuen Dauerausstellung wird die Kulturarbeit in der Region bereits nachdrücklich beleben. Die Inbetriebnahme des Neubaus wird darüber hinaus nicht nur zu einer architektonischen Aufwertung des Arnsberger Stadtbilds beitragen, sondern dauerhaft das kulturelle Angebot in ganz Südwestfalen bereichern. ❁



Das Paradies vor der Haustür

Foto: Georg Hennecke

Totenohl – das epische Potenzial eines Flur- und Ortsnamens

Werner F. Cordes

Von der durch literarische Veröffentlichungen bekannt gewordenen Wortzusammensetzung Totenohl ist der zweite Teil wissenschaftlich geklärt. Nach den Forschungen der Namenkunde geht das Wort Ohl auf die gleiche indogermanische Wurzel zurück wie der häufige Flussname „Aa“. Das verwandte Wort „Aue“, mittelhochdeutsch „ouwe“, aus dem sich „Auel“ und „Ohl“ als Verkleinerungsformen ableiten¹, bedeutet ursprünglich „Wasserlauf“, später auch „Land am Wasser“. Das Nibelungenlied berichtet in Strophe 1563 noch: „daz schif daz vloz en ouwe“ (en ouwe = stromabwärts)². Adolf Bach zitiert einen Satz

aus dem Jahre 1336, in dem es heißt: „die vische in den bechen und ouwen“.³ Die Bezeichnungen für Fluss und Flussgebiet gehen entwicklungsgeschichtlich vielfach ineinander über, wie auch heute niemand mehr daran denkt, dass das Wort Revier (franz. rivièr) ursprünglich „der Bach“ heißt.

Überblickt man die Fülle der Zusammensetzungen mit „-ohl“ im Tal der Lenne und ihrer Nebengewässer, so lassen sich einige Leitlinien für die Namenbildung erkennen. Vorab ist festzuhalten, dass vor Beginn der Besiedlung der Flusslauf die gesamte Talaue einnahm. Die mit der Be-

siedlung und Rodung großer Flächen seit dem Hochmittelalter einhergehende Bodenabtragung führte zu Ablagerungen auf den Talauen, die als Auelehm bezeichnet werden und bei ausreichender Mächtigkeit landwirtschaftlich genutzt und in günstigen Lagen besiedelt wurden. Diese Feststellung gilt auch für Totenohl an der Mündung des Gleiebaches in die Lenne.

Für das neu entstandene Nutzland gab es allgemein verbreitete Bezeichnungen wie „Ohl“ oder „Auf dem Ohl“. Im Kreis Olpe weisen die Namen „Lenohl“ und „Listerohl“ auf die Gewässer, an denen sie liegen, „Mühlenohl“, „Nölkenohl“, „Kirchesohl“ auf Besitzverhältnisse, „Schneppenohl“ und „Langenohl“ auf natürliche Gegebenheiten, und „Altenohl“ erinnert wahrscheinlich an die geschichtliche Entwicklung.

Zahlreiche Ohlnamen sind dagegen in ihrem Beziehungsfeld nicht eindeutig festzulegen, reizen aber auch wenig dazu. Eine Sonderstellung unter den schwierig zu erschließenden Namen nimmt die Flurbezeichnung Totenohl ein.

Der „Führer durch das Sauerland“ von Dr. Kneebusch gibt in der sechsten Auflage von 1900 dazu folgende Erklärung: „Totenohl soll seinen Namen von den Toten, welche man in früherer Zeit von Hilchenbach und dessen Umgegend zur Bestattung nach Wormbach schaffte u. mit denen man hier übernachtete, erhalten haben.“⁴

Selbst wenn man, dieser unsicheren Überlieferung folgend, von einem Rastplatz an einem Totenweg zur Ursfarrkirche Wormbach ausgeht, ergeben sich in Verbindung mit dem Namen „Totenohl“ viele Denkmöglichkeiten, ein Geschehen, welches sich in einer unbestimmten Vergangenheit ereignet haben könnte, zu erklären.

Umberto Eco spricht in derartigen Zusammenhängen von „Ideen-Keimen“ und meint damit wohl Ansätze zu Erzählungen, die als Romane auch einen großen Umfang annehmen können.

Im Jahre 1906 erschien in Paderborn das kleine Versepos „Sauerland, du Träumer!“, in welchem Sagenstoffe um das „Totenohl“ zum ersten Mal in größerem Umfang dargestellt sind. Darin wird der



Auf dem „Totenweg“ nach Wormbach, kolorierte Tuschzeichnung, Reinhold Bicher (um 1920), Privatbesitz

Flur- und Ortsname 16-mal erwähnt und damit einem größeren Publikum bekannt.

Der 1852 in Altenhundem geborene Autor Heinrich Cordes gibt in seinem Werk deutliche Hinweise auf die Quellenlage und die Entstehung seines Textes. Er folgt im ersten Viertel seiner Erzählung zunächst der Sage, wie Kneebusch sie wiedergibt, betont dann aber: „Geschichte und Regesten schweigen/ Vom Totenohl in grauer Zeit, / Und keine alten Schriften zeigen / Uns Spuren der Vergangenheit.“ Im gleichen Abschnitt, bevor die Geschichte um die Protagonisten Brigitta und Rutger beginnt, stellt er dann fest: „In mittelalterlichen Tagen / Erlösch das alte Stammgeschlecht. / Das Lied von seinem letzten Sprossen / Hat mir die Lenne vorgerauscht, / Sie ist ja dort vorbeigeflossen“.⁵ Damit betont er, dass das Geschehen um die Personen von ihm ausgedacht ist. Er reichert die Handlung an durch Schulwissen aus Literatur und Geschichte und seine Erfahrungen aus dem bäuerlichen Leben, über die er in reichem Maße zu verfügen scheint.

Seine Entwicklung als Verfasser von Gelegenheitsgedichten und kleinen epischen Schriften ist anhand von erhaltenen Dokumenten nachzuvollziehen.

In seinem Heimatort wurde er durch den Vikar Kloppenburg und den Lehrer Nolte auf den Besuch des Progymnasiums in Attendorn vorbereitet. Dort wohnte er seit 1868 bei dem Buchbinder und Buchhändler Karl Sasse, von dem er auch die benötigten Bücher bezog.

In der Attendorner Schulzeit lernte er in größerem Umfang deutsche Literatur kennen. Sein wichtigstes Medium war das von dem aus Drolshagen stammenden Gymnasialdirektor Heinrich Bone (1813 – 1893) herausgegebene umfangreiche Lesewerk mit dem Titel „Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten.“⁶

Es war zweibändig in 27. und 6. Auflage (Bd. 2) 1866 bei Du Mont – Schauberg in Köln erschienen, bot dem Schüler ein reiches Spektrum an Lektüre und regte ihn offensichtlich auch zu eigenen Arbeiten an.

Der erste Band enthält im „poetischen Teil“ unter der Kapitelüberschrift „Epische Gedichte“ in der Unterabteilung „Erzählungen, Balladen, Idyllen, Legenden“ das Gedicht „Der Glockenguß zu Breslau“ (Nr. 396) aus 30 kurzzeiligen Strophen von Wilhelm Müller (1794 – 1827), dem Griechenmüller.

Heinrich Cordes schrieb mit Bezug auf die Attendorner Glockensage das kleine Versepos „Der Glockenguß“ mit 150 langzeiligen Strophen, welches in Sprache und Aufbau dem späteren „Sauerland, du Träumer!“ ähnelt.

1868.		186 5/10	
1	1 Neue Tafelbuch	1	5
2	1 Spitz Briefzettelbuch	-	25
3	1 Lexicon zum Praxel	-	26
4	1 Charles XII	-	2 6
5	1 Martini Magdalenbuch	1	5
6	1 Coppe Physik	1	16
7	1 Spitz Gymnasial	1	18
8	1 Late Grammatik	1	2 6
9	1 Hoff. Gröff. Gröff. und 1 Gröff. Gröff. Lexicon	6	17 6
10	1 Atlas zu alt. Welt	1	6
11	1 Vergili Aeneis mit Fabian	-	12 6
12	1 Livius	-	15
Summa		17	6

Rechnung v. 31. Okt. 1868 des Buchbinders Karl Sasse in Attendorn für Heinrich Cordes, Privatbesitz

Attendorn den 31. Okt. 1868
Karl Sasse
Lippstadt

Rechnung v. 31. Okt. 1868 des Buchbinders Karl Sasse in Attendorn für Heinrich Cordes, Privatbesitz

Auf Schillers „Bürgschaft“ (Nr. 404) aus der gleichen Gruppe des Lesebuchs wie das Gedicht von W. Müller verfasste H. Cordes, der inzwischen zum Gymnasium Theodorianum übergewechselt war, eine Parodie über eine Episode des Kulturkampfes in Paderborn.

In einer Rezension zur dritten Auflage von „Sauerland, du Träumer!“ für das Rundschreiben März/April 1983 des Westfälischen Heimatbundes schreibt Magdalena Padberg: „Es scheint mir sicher, daß Josefa Berens für ihren Roman „Femhof“ aus der gleichen Quelle geschöpft oder dieses kleine Epos gekannt hat“. Die letztere Annahme wurde durch Hannes Tuch bestätigt.

Josefa Berens, die seit 1925 mit längeren Unterbrechungen in einem Gebäude des Fischereibetriebes auf dem „Totenohl“ wohnte und arbeitete, war gut bekannt mit der Frau des Eigentümers, welche aus Altenhundem stammte und mit Heinrich Cordes verschwägert war.

Zu erwähnen ist noch, dass Reinhold Bicher (1895 – 1975) seit etwa 1920 Zeichnungen zu „Sauerland, du Träumer!“ geschaffen und damit zuerst bildhafte Vorstellungen vom Totenweg zwischen Totenohl und Wormbach gestaltet hat. ❀

1 Ernst Schwarz, Deutsche Namenforschung II, Orts- und Flurnamen, Göttingen 1950, S. 169

2 Karl Bartsch und Helmut de Boor (Hrsg.), Das Nibelungenlied, Wiesbaden 1957, S. 248

3 Adolf Bach, Deutsche Namenkunde, Bd. II, Die deutschen Ortsnamen, Heidelberg 1953/54, §297

4 Kneebusch, Führer durch das Sauerland, 6. Auflage, Dortmund 1900, S. 108

5 Heinrich Cordes, Sauerland, du Träumer!, Paderborn 1906, SS. 29/30

6 Heinrich Bone, Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten, 1. und 2. Teil, Köln 1866

7 Jochen Krause, Menschen der Heimat, Teil 1, Olpe 1987, S. 136

Zur Geschichte Oestinghausens

Peter Sukkau

Oestinghausen gehörte vor der ersten Jahrtausendwende zum Stammesverband der Sachsen. In der weiteren Entwicklung orientierte sich Oestinghausen mit seinem Umland zur ca. 7 km entfernten mächtigen Stadt Soest und wurde vom sächsischen Siedlungsschwerpunkt zum Verwaltungsbezirk des Soester Schultheißenamtes. 1180 nach der Ächtung Heinrich des Löwen bekam der Kölner Erzbischof Philipp von Heinsberg vom Kaiser das sauerländische Westfalen, nördlich begrenzt von der Lippe, übereignet. Nach der Fehde trennte sich Soest von seinem Landesherrn dem Kölner Erzbischof. Das gebildete Amt Oestinghausen mit der Landesburg in Hovestadt blieb kölnisch. Mit dem Amtsdrosten wurde die höhere Verwaltungsinstanz in Hovestadt installiert. Dem Amt Oestinghausen war mit der Urkunde von 1180 die Hohe Gerichtsbarkeit verliehen. Im 30-jährigen Krieg plünderten fremde Kriegsvölker des Öfteren Dorf und Kirche. Mit Hilfe des Amtsdrosten in Hovestadt setzten die Bürger sich zur Wehr. Zur Zeit Napoleons wurde das Churkölnische Amt und Gericht Oestinghausen hessisch unter Großherzog Ludwig X

von Napoleons Gnaden. Ein mehr als 600jähriger Zeitabschnitt kurkölnischer Geschichte ging zu Ende. Geistlicher Herr blieb bis 1821 der Kölner Erzbischof. Die Hessen führten u.a. Statistiken ein, in denen festgehalten ist, daß 1808 in Oestinghausen ca. 522 Menschen lebten. Die Hessen-Darmstädtische Zeit dauerte nur 14 Jahre. Zu kurz, um die Napoleonischen Reformen vollständig greifen zu lassen. Im Wiener Kongreß wurde das Amt Oestinghausen Preußen zugeschlagen. Die Preußen setzten die notwendigen Reformbewegungen nach französischen Vorbildern fort. Die Preußen gründeten u.a. den Kreis Soest mit den Ämtern. In das gegründete Soester Amtsgericht ging das Justizamt Oestinghausen auf. 1898 erschloß eine Kleinbahnlinie die Gegend Soest – Oestinghausen – Hamm bzw. Oestinghausen – Hovestadt und förderte z.B. das Genossenschaftswesen, wie die Molkereien in Oestinghausen und Herzfeld. Die im hauptsächlich landwirtschaftlich strukturierten Amt Oestinghausen erzeugten landwirtschaftlichen Produkte konnten so in die wachsenden Städte des sich entwickelnden Industriegebietes transportiert werden. Die Produkte wur-

PORTRAIT GERD OEDING

1942 in Lippetal-Oestinghausen geboren und aufgewachsen. Besuch der dortigen Volksschule. Anschließend Lehre als Elektro-Installateur. Von Jugend an aktiv im Sportverein SG Oestinghausen. Wehrdienst. Danach Wohnung in Dortmund. Erlangung der Mittleren Reife auf der Abend-schule in Dortmund. Studium an der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen Dortmund, Abteilung elektrische Energietechnik, dabei nichtfachliches Seminar „Kunst und Baugeschichte“ belegt. Projektierender Dipl.-Ing. (FH) für Hoch- und Höchstspannungsanlagen im europäischen Verbundnetz.

Seit 1979 wieder wohnhaft im Geburtsort Oestinghausen. Verheiratet, drei Kinder

Über 30 Jahre musikalischer Leiter und Ausbilder beim Spielmannszug Oestinghausen. Kreisfachleiter für das Spielmannswesen im Volksmusikerbund Kreisverband Soest. (s. S. 33)



© Sauerland-Museum

den in Soest oder Hamm in die Züge der Staatsbahn umgeladen.

Die preußische Verwaltungsform des Amtes Oestinghausen bestand bis zur Kommunalreform 1969 in Nordrhein-Westfalen. Die Gemeinde Oestinghausen hörte auf zu bestehen.

Gemeinde Lippetal

Die Gemeinden Büninghausen-Heintrop, Hultrop, Krewinkel-Wiltrop, Niederbauer, Oestinghausen, Hovestadt, Schoneberg und die benachbarten Gemeinden Herzfeld und Lippborg aus dem münsterschen sowie Brockhausen bilden die Gemeinde Lippetal mit ca. 12.000 Einwohnern.

Oestinghausen hatte 1900 ca. 590 Einwohner. Heute leben im Lippetaler Ortsteil 2.100 Einwohner. Gelegen mitten im Städtedreieck Hamm-Lippstadt-Soest, ausgestattet mit guten Anbindungen an die BAB 2 und 44 und einer allen Bedürfnissen abdeckenden Infrastruktur wurde das Dorf zu einem begehrten Wohnplatz. ❀

Ortsheimatpfleger in Oestinghausen / Gemeinde Lippetal

Peter Sukkau stellt Gerd Oeding vor

Für ein weiteres Interview mit einem Ortsheimatpfleger aus dem Kreis Soest für die Zeitschrift „Sauerland“ hatte sich Gerd Oeding aus Lippetal bereit erklärt. Nach meiner Wahl zum Kreisheimatpfleger im Jahre 2008 war er der erste, mit dem ich engeren Kontakt aufnehmen konnte. Er stellte sich damals schon als Vertreter für die Jury zum Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ zur Verfügung. Damals bemerkte ich schon, dass er sich bereits in vielerlei Hinsicht um die Heimatpflege verdient gemacht hatte. Trotzdem war mein jetziger erster Besuch kurz vor Weihnachten 2017 bei ihm privat höchst interessant, und ich war stark beeindruckt, welche ehrenamtlichen Tätigkeiten er in der Summe bisher ausgeübt hat.



Vor Ort gibt Gerd Oeding weitreichende Erklärungen zum alten Kirchturm
Fotos: Norbert Dodt

Bevor ich bei ihm zuhause zu dem Frage-Antwort-Gespräch kam, hatte ich mir einen von ihm besonders geliebten Ort als Außentreffpunkt gewünscht, um für den Bericht im „Sauerland“ der Redaktion verschiedene Bilder anbieten zu können. Als Fotograf hatte ich deshalb meinen Vertreter Norbert Dodt mit nach Oestinghausen genommen.

Man merkte bei den Erklärungen am romanischen Turm der St. Stephanus-Kirche sofort, dass Gerd Oeding die Geschichte der Kirche, angefangen beim Jahr 1 000 n.Chr., bis ins Detail kannte. Allein die genaue Höhe des Turmes, die bisher immer mit ungefähr 48 Metern

angegeben wird, müsste mal genau bestimmt werden.

Peter Sukkau: Herr Oeding, ich entsinne mich, dass Sie bereits 2008, als ich Kreisheimatpfleger wurde, Ortsheimatpfleger in Lippetal waren. Für welche Orte genau und seit wann sind Sie OHP?

Gerd Oeding: In Oestinghausen gründete sich 1994 ein Heimatverein. Die Gemeinde Lippetal hat mich mit Zustimmung des Vereinsvorstandes 1997 zum Ortsheimatpfleger Lippetals benannt. Mein Themenschwerpunkt im Heimatverein war die Dokumentation der geschichtlichen allgemeinen Entwicklung des Kirchspiels bzw des kurkölnischen Amtes Oestinghausen.

Peter Sukkau: Haben Sie Vorteile, wenn Sie bei ihren Recherchen als Ortsheimatpfleger unterwegs sind?

Gerd Oeding: Ich finde schon. Wenn ich mich als Ortsheimatpfleger bei einer Stelle z.B. in einem Archiv oder bei einer Behörde legitimiere kommt es vor, dass die Auskünfte ausgiebiger und umfangreicher ausfallen. Außerdem, wenn ich im Dienst der Heimatpflege unterwegs bin, besteht über die Gemeinde ein Versicherungsschutz.

Peter Sukkau: Die Gemeinde Lippetal setzt sich aus früheren Ortschaften des Kreises Soest und des früheren Kreises Beckum zusammen, also Gebiete südlich und nördlich der natürlichen Grenze des Flusses Lippe. Wie schwer ist es da, etwas Gemeinsames zusammen zu stellen?

Gerd Oeding: Die Gemeinde Lippetal besteht aus 11 Ortsteilen mit 3 unterschiedlicher geschichtlicher Herkunft.

Für die nördlich der Lippe gelegenen zwei großen Ortsteile benannte die Gemeinde bald je einen Ortsheimatpfleger. Diese beiden Ortsteile gehören jeher zum Münsterland. Das Münsterland hat bekanntlich eine eigene Historie und pflegt münsterländisches Brauchtum. Diese beiden Ortsteile haben sich mit ihren heimatpflegerischen Aktivitäten im Verein „Brücke e.V.“ zusammengeschlossen.

Meine Aktivitäten beziehen sich auf den kurkölnischen Teil Lippetals mit einem Ortsteil aus der Soester Niederbörde. Der Ortsteil aus der evangelischen Soester Börde Brockhausen war wegen seines katholischen adeligen Hauses eng mit der kurkölnischen Pfarrei Oestinghausen verflochten. Andererseits waren sich

die Bevölkerung des kurkölnische Amt Oestinghausen und der Niederbörde nicht fremd. Es gab zwar mal in der Obrigkeit beidseitige Unstimmigkeiten, die keine großartigen Resse auslösten.

Peter Sukkau: Sie sind schon länger Pensionär bzw. Rentner, hatten einen technischen Beruf und daher nicht schon immer etwas mit Heimatpflege zu tun, oder?

Gerd Oeding: Bereits im Jugendalter interessierte mich Geschichte. Über die „übergeordnete“ Geschichte, die in der Schule gelehrt wurde, kamen Fragen über Zusammenhänge und Auswirkungen auf: Wie sich die „übergeordnete“, also Landesgeschichte, auf unserer dörflichen Ebene auswirkte. Wie lebten die Menschen? Wie verdienten sie ihren Unterhalt? Wie entwickelte sich die Gesellschaft? Wie entwickelten sich die Dörfer? Wie erlebten sie die zahlreichen kriegerischen Auseinandersetzungen? Wie wirkte sich in den Dörfern die Ständeherrschaft aus? Wie übte man die Rechtsprechung aus? etc.

Peter Sukkau: Sie haben bereits im Jahr 2000 eine sehr umfang- und inhaltsreiche Geschichte über Lippetal erarbeitet. Mit welcher Zeit haben Sie sich darin beschäftigt?

Gerd Oeding: Die Gemeinde unter ihrem damaligen Bürgermeister hatte den Wunsch, ihre örtliche Geschichte aufzuarbeiten. Sie berief einen Kreis geschichtsinteressierter Bürger aus allen Lippetaler Ortsteilen. Mit Hilfe der noch lebenden Zeitzeugen sollte die Geschichte der Jahre 1933 – 1948 der Dörfer aus dem ehemaligen Kreis Beckum und Soest dokumentiert werden. Trotz des sensiblen Themas und Überwindung verschiedener Schwierigkeiten ist ein allseits gelobtes und gelungenes Werk entstanden. „Böses Blut“ ist nicht entstanden. Schwierig war eben halt die geschickte Befragung der Zeitzeugen um ein gerechtes Geschichtsbild zu erhalten.

Die Geschichte wurde von der Gemeinde Lippetal als Buch „Lippetal-damals



1933-1948“ herausgegeben. Es kann bei der Gemeindeverwaltung Lippetal erworben werden.

Peter Sukkau: Ich kann mich entsinnen, dass Sie im Schützenwesen sehr aktiv waren oder auch noch sind und sich auch um die Geschichte der Oestinghausener Kirche kümmern.



Gerd Oeding: Auf dem Dorf ist es selbstverständlich, dass ein junger Mann nach seiner Berufsausbildung in die Schützenbruderschaft eintritt. Dort wird er dann mit verschiedenen traditionellen Abläufen konfrontiert, was viele Schützen nicht interessiert.

Weil das Bruderschaftswesen einerseits eng mit der katholischen Konfession verbunden ist und andererseits den politischen Veränderungen unterworfen war, trafen hier beide Themen aufeinander. Die Kirche beeinflusste das Leben der Menschen in den vergangenen Jahrhunderten total. Die Preußen im 19. Jhdt. zum Beispiel verfügten eine härtere Gangart und gängelten mit Verordnungen und Verboten. Aus diesen Sichtweisen erschloss sich mir die Geschichte der Schützen über Jahrhunderte hinweg. Daraus resultierte 2006 der Auftrag der Kreisgruppe Soest des Sauerländer Schützenbundes, eine Ausstellung über Werte und Tradition der Sauerländer Schützenbruderschaften im Kreis Soest zu initiieren und schließlich auszuführen.

Die Geschichte der Oestinghausener Pfarrkirche St. Stephanus fasziniert mich deshalb, weil sie fast tausendjährig viele Baustile in ihrer Substanz enthält. An den vorhandenen Elementen kann die Entstehung nachvollzogen werden. Zum Beispiel die Eigentumsverhältnisse von Turm und Langhaus sowie der Immunitätsbezirk um die Kirche bergen eine Menge Geschichte für diese Dorfkirche. Ein außerordentlicher Erfolg für mich war, als ich die Amts-Abrechnung über die Reparatur im Jahr 1640 des baulich ruinösen Turms unserer Kirche im LWL-Archivamt entdeckte. Sogar das Denkmalamt war begeistert.

Peter Sukkau: So viel mir bekannt ist, haben Sie auch am Grundaufbau des Gemeindearchivs Lippetal entscheidenden Anteil.

Gerd Oeding: Mit Beginn der Ausführungen des Geschichtsprojektes „Lippetal-damals, 1933-1948“ begann die Suche nach zuverlässigen Quellen. Die Suche in der Aktenablage des Rathauses war enttäuschend. Akten aus der NS-Zeit waren keine vorhanden nur noch ca. 3.000 verwahrloste und verdeckte Akten aus der vorhergehenden preußischen Verwaltung. In Gesprächen habe ich später erfahren, dass beim Einrücken der Amerikaner 1945 alle Akten der NS-Verwaltung systematisch verbrannt worden sind.

Mit dem Wissen eines LWL-Seminars „Archivpflege“ habe ich mich mit Hilfe eines ehemaligen Verwaltungsangestellten des Rathauses der Akten angenommen. Die verwahrlosten Akten sind von uns Seite für Seite gereinigt, nummeriert und die Akten titel mit Laufzeit in eine Zetteldatei aufgenommen worden. Mehr als ein arbeitsreiches Jahr verging, bis die Akten in Mappen und Archivkästen verpackt, in neuen Regalen eingeordnet, zur Benutzung frei gegeben werden konnten. Bei der Erstellung des Findbuches fanden wir wieder bereitwillige Unterstützung beim LWL-Archivamt.

Peter Sukkau: Das sind eine ganze Anzahl ehrenamtlicher Arbeiten. Gibt es noch Themen, mit denen Sie sich im Lauf ihres Lebens beschäftigt haben?

Gerd Oeding: Die Erforschung meines Stammbaumes war der Auslöser, regelmäßig Archive zu besuchen.

Da ich auch Zugang zum Pfarrarchiv habe, konnte ich vielen Ahnenforschern helfen.

Ein weiteres Thema sind die in altdeutscher Schreibschrift verfassten Hofakten. Für die Hofesnachfolger, die die Akten nicht lesen können, transliteriere ich, ordne und schreibe Regesten für das Findbuch.

Das Erzbischöfliche Archiv in Paderborn veranstaltet alle zwei Jahre einen Archivtag. Dort wird über neue Methoden der Archivpflege informiert. Aber auch über Handhabung und Behandlung persönlicher Daten wird intensiv gelehrt.

Schließlich und endlich habe ich im Heimatverein die Aktion „saubere Umwelt“ etabliert. Am Samstag vor Josefs Namenstag ziehen vorwiegend junge Leute

durch Feld und Flur und sammeln Unrat ein. Erstaunlich was da alles im dafür bereitgestellten Abfallcontainer landet.

Im Kreis Soest konnte ich bei der Kommission „Unser Dorf hat Zukunft“ die Heimatpflege vertreten. Als Mitglied der Kommission empfand ich aber die Erfüllung der geforderten Aufgaben als sehr stressig. Über die Ablösung aus der Kommission bin ich erleichtert.

Peter Sukkau: Wenn man einen Blick auf ihren Schreibtisch und die vielen Ablagen wirft, merkt man, dass trotz ihres Alters noch weitere Projekte in Arbeit oder geplant sind. Was steht noch zur Erledigung an?

Gerd Oeding: Die vielen Ablagen auf dem Schreibtisch ist eine vom Arbeitsablauf bedingte Sache. Es sind Unterlagen, die sofort nicht abschließend bearbeitet werden können. Um sie nicht aus den Augen zu verlieren, legt man sie gewohnheitsgemäß sichtbar und in Reichweite auf den Schreibtisch.

Die Erforschung der strukturellen Entwicklung meines Geburtsortes ist das Projekt an dem ich arbeite. Da Oestinghausen nie Nabel der Welt war, muss jede neue Erkenntnis belegt und begründet werden. „Ich glaube“, „ich meine“, „es könnte so gewesen sein“ gilt und reicht mir nicht. Hieb- und stichhaltige Fakten müssen her! Deshalb ist das für mich, dem „wissenschaftlichen Amateur“, mühselig und zeitaufwendig. Unerträglich wäre es für mich, wenn später einer „aus dem Busch“ käme und alles als Hirngespinnst darstellt.

Hoffentlich läuft mir die Zeit nicht weg! Geschichte ist ja sooo unendlich.....

Peter Sukkau:

Herr Oeding, Sie haben in den vergangenen Jahren sehr viel Zeit in ehrenamtliche Heimatarbeit gesteckt und tun es immer noch. In der Weise kann man dies auf lange Zeit nur durchhalten, wenn die Arbeit Spaß macht und eine Menge Zeit dafür zur Verfügung steht. Aber was sagt die Familie dazu?

Gerd Oeding: Bei mir zuhause ist, so meine ich, alles gut strukturiert. Für Haus und Garten habe ich zwar zwei „linke“ Hände. Meine Frau hält mir in dieser Beziehung den Rücken frei. Ohne Frage, gemeinsame Dinge werden auch zusammen erledigt, sie haben Priorität. Wöchentlich werden die wichtigen anstehenden Dinge besprochen und ein Fahrplan aufgestellt. Das hat bisher immer gut geklappt. Ich teile mir den Tag so ein, dass abends, spätestens zur Tagesschau, Heimatpflege absolut beendet ist.

Peter Sukkau: Herzlichen Dank für das Gespräch. ❀

Wendsche, Tiere, Sensationen

Einmal im Jahr steht Wenden Kopf!

Rupert Wurm und Nicole Williams

Es gibt im Kalender fast aller Wendischen ein verlängertes Wochenende, das freigehalten und in jedem Jahr wieder zelebriert wird: Die Wendsche Kärmetze, oder zu Deutsch Wendener Kirmes. An einem verlängerten Wochenende im August (maßgeblich für den Termin ist der 3. Dienstag des Monats) ist Wenden ein ganz anderer Ort. Das beginnt bereits mit der Anfahrt: Das über 50 Meter hohe Riesenrad überragt die Wendener Skyline und ist in jedem Jahr das Wahrzeichen für die dreitägige Kärmetze.

Virtuelle Kirmes

Kirmes-Fans können im Internet bereits jetzt durch die Standpläne schauen und sich einswingen auf die noch virtuelle Kirmes, die bis zum Fassanstich beim Riesenrad auf die Sekunde genau heruntergezählt wird. Auf die Wendsche Kärmetze freuen sich nicht nur die Wendischen und das ganze Sauerland, auch die Grenzfremde aus dem Siegerland, dem Bergischen Land und die Nachbarn aus Rheinland-Pfalz haben sich diesen Überwochenend-Termin fest im Veranstal-

tungskalender angekreuzt. Und dank der perfekten Autobahnanbindung findet die Kärmetze auch überregional bis hin nach Holland Beachtung!

Denn es sind die Stimmung und die Heiterkeit, das betonte Wendener Leben, was die Menschen scharenweise zur Kirmes zieht. Am Kirmes-Dienstag gibt es neben Riesenrad und weiteren spektakulären Fahrgeschäften und Attraktionen quasi als Vollbremsung zur schnelllebigen Belanglosigkeit die Tierschau. Dort kann jeder sehen, riechen und erleben, dass es neben echten Rotationen und virtuellen Geschwindigkeiten auch noch gemütliche Kuh-Begegnungen gibt.

Markthändler

Darüber hinaus bieten die Markthändler der Kärmetze in den vielen Kärmetze-Marktstraßen immer gediegene und ausgesuchte Qualität. Denn Händler auf der Kärmetze wird man nicht einfach so. Hier haben sich zwischen Marktbeschickern und Marktmeistern gesunde Verbindungen ergeben, die auch auf die Marktbesucher übergehen. Ein Handschlag ist ein Handschlag!

Wenn eine Kirmes nach Kirmes riecht, dann ist es die Wendsche Kärmetze. Bienenhonig, Kerzenwachs, Schneidewerkzeug, Zuckerwatte mit viel Vanille, Bratwurst-Duft und Reibekuchen-Bukett, dazu die Bierrondelle, Winzerstände und Wurfbuden, runde Fahrgeschäfte und auch eckigere.

Die Wendsche Kärmetze rockt, überrollt mit ihrem dörflichen Charakter und ist trotzdem das allergrößte und sicherste Familien-Event weit über Südwestfalen hinaus.

Es gibt einen einfachen Grund, warum sich alle auf die Wendsche Kärmetze freuen: sie findet alle Jahre wieder über mehrere Tage statt, genau wie Weihnachten und Ostern. ❀

WEITERE INFORMATIONEN

unter <http://www.wenden.de/Kultur/Wendener-Kirmes/>

Termine 2018 – 2021

18./19. + 21.08.2018 // 17./18. +
20.08.2019 // 15./16. + 18.08.2020
// 14./15. + 17.08.2021



Am Bollerberg bei Hallenberg

Foto: Gerhard Koebeler

„Das Sauerland lebt vom Engagement seiner Bürger“

Im Gespräch mit Georg Scheuerlein

Georg Scheuerlein arbeitet seit 1993 für den Hochsauerlandkreis, zuletzt als Leiter des Fachdienstes Kultur/Musikschule. Im Sommer 2018 wird er verabschiedet. Georg Scheuerlein hat das kulturelle Leben im Sauerland nachhaltig mitgeprägt.

Herr Scheuerlein, was führt einen gebürtigen Pfälzer ins Sauerland?

Zum einen die motivierende Ansprache des gebürtigen Eslohers und Sauerländers

von Sauerland die Plattform für kulturelle – und touristische Events, innovative Wirtschaftsunternehmen und Menschen, die sich auf vielfältigste Weise engagieren.“ (www.kulturregion-sauerland.de) Sehen Sie in dieser Beschreibung eine treffende Charakterisierung der Kulturregion Sauerland?

Das Sauerland lebt vom Engagement seiner Bürger in vielen Zusammenhängen, nicht nur explizit im kulturellen Bereich.

vor allem Unterstützung zukommen zu lassen. Hier liegt eine der großen Herausforderungen der Zukunft: hauptamtliche Unterstützung für das Ehrenamt. Da wird schon viel bei den Städten, Gemeinden und dem Hochsauerlandkreis getan, aber es braucht nach meiner Auffassung in Zukunft noch einiges mehr an neuen, im ersten Moment vielleicht auch ungewöhnlichen Ideen. Hier hoffe ich, dass die Ressourcen, die das Land Nordrhein-Westfalen über das Heimatministerium für den ländlichen Raum in Aussicht gestellt hat,



Dr. Wolfgang König bei einem gemeinsamen Projekt in Kenia, zum anderen vielleicht ein Urlaubsaufenthalt in den 80er Jahren in Schmallenberg, bei dem ich die Abtei Königsmünster in Meschede besuchte. Dieser Raum hatte mich sehr beeindruckt und ich war fasziniert von dem Gedanken, ihn einmal selbst mit Musik zu füllen. 1996 durfte ich dann dort das Sinfonieorchester der Musikschule Hochsauerlandkreis mit Saint-Saens Orgelsinfonie dirigieren. Ich habe daraus gelernt: Überlege deine Wünsche sehr sorgfältig, wenn du in einem Raum so nahe bei Gott bist, sie könnten in Erfüllung gehen.

„Mit seinen wundervollen Wald- und Wiesenflächen bietet die Kulturregi-

on in diesem allerdings schafft eine vielfältige, nachhaltige, kreative und zur Teilhabe motivierende Kulturarbeit positive Rahmenbedingungen für innovative und erfolgreiche Wirtschaftsunternehmen, da sie die Region für Fachkräfte und deren Familien attraktiv machen.

Wo sehen Sie noch deutlichen Handlungsbedarf?

Es wird immer schwieriger, Menschen für langfristiges ehrenamtliches Engagement zu gewinnen. Das hat sicher – aber nicht ausschließlich – mit geänderten Freizeitverhalten und Lebensplanungen zu tun. Umso wichtiger ist es deshalb, dem Ehrenamt mehr Anerkennung und

ZUR PERSON

Georg Scheuerlein, geboren 1958, aufgewachsen in einem pfälzischen Pfarrhaus, erste musikalische Ausbildung beim Musikverein in Enkenbach, am kirchenmusikalischen Institut der Pfälzischen Landeskirche in Speyer und in der evangelischen Jugendkantorei der Pfalz. Danach Studium Schulmusik, Musikwissenschaft und Orchesterdirigieren an der Musikhochschule Mannheim und der Universität Heidelberg, Stipendiat des Deutschen Orchesterwettbewerbs 1988, Kirchenmusiker an der Auferstehungskirche Viernheim, Lehrbeauftragter an der Fachhochschule für Sozialwesen Ludwigshafen, Studienrat am Gymnasium in Schifferstadt und der Deutschen Schule Nairobi, Kenia.

Seit 1993 im Sauerland, Leitung des Fachdienstes Kultur und der Musikschule des Hochsauerlandkreises. In diesen Funktionen u.a. auch zuständig für das Kulturbüro Sauerland im Rahmen der regionalen Kulturpolitik des Landes NRW, Mitglied im Beirat Regionale Südwestfalen 2013, künstlerischer Leiter des Festivals Sauerland-Herbst, Vorsitzender Trägerverein Mundartarchiv in Eslohe-Cobbenrode sowie Beratung und Mitarbeit bei der Konzeptentwicklung Akademie Bad Fredeburg/Musikbildungszentrum Südwestfalen. Künstlerische und pädagogische Arbeit u.a. als Dirigent der Kammerorchester in Arnsberg, Meschede und Olsberg, sowie der Kinderorchester, des Jugendsinfonie- und des Sinfonieorchesters der Musikschule Hochsauerlandkreis.



solche Initiativen in der Region ermöglichen. So kann es gelingen, dieses für alle Menschen in der Region so wichtige ehrenamtliche Engagement wieder auf eine breitere Basis zu stellen.

Zu den von Ihnen initiierten und immer weiter entwickelten Projekten gehört der „Sauerland-Herbst“, mittlerweile ein kulturelles Markenzeichen unserer Region, das inzwischen bundesweit, international Beachtung findet. „Das größte Blechbläserfestival der Welt“ nennt es anerkennend sauerlandinitiativ, ein Zusammenschluss von Unternehmen und Privatpersonen. Im vergangenen Jahr fand das Musikfestival bereits zum 18. Mal statt. Vom 7. Oktober bis zum 5. November 2017 zeigten wieder erstklassige Musiker in insgesamt 16 Konzerten ihr Können. Veranstaltungsorte waren u.a. Industriehallen, das Musikbildungszentrum Südwestfalen in Schmallenberg-Bad Fredeburg, Kirchen. Worin liegt der Schlüssel zum nachhaltigen Erfolg des „Sauerlandherbstes“?

Ich denke, hier kommen mehrere Aspekte zusammen:

Sauerland-Herbst ist ein Musikfestival mit nachhaltigem Anspruch. Alles, was Menschen den Zugang zur Musik, das Verständnis von Musik, die Motivation zum Musizieren, Schlüsselerlebnisse mit Musik und Kontakt zu und unter den Musikerinnen und Musikern ermöglicht und fördert, steht im Mittelpunkt. Dazu unterstützt das Festival die große Zahl von Menschen der Region, die in Orchestern, Posaunenchorern und Ensembles aktiv musizieren, mit Angeboten einer qualifizierten Fort- und Weiterbildung, mit neuen Ideen und Kontakten und nicht zuletzt mit neuer Motivation zum eigenen Tun. Sauerland-Herbst fördert damit die das Sauerland so prägende Musiklandschaft.

Und es ist eine Veranstaltungsreihe, die fest in der Region verankert ist. Die Gastfreundschaft, die Begeisterungsfähigkeit, die Treue zum Festival, die breite Unterstützung von vielen, das Engagement der Sponsoren, des Landes NRW, der Städte und Gemeinden und des Trägers Hochsauerlandkreis sind Grundlage für den Bestand und die Weiterentwicklung des Festivals. Sauerland-Herbst vertritt in den Angeboten seiner Brass Akademie in Bad Fredeburg einen ganzheitlichen Ansatz. Dazu gehören neben der pädagogischen und künstlerischen Arbeit mit Musikerinnen und Musikern auch unterstützende Angebote aus den Bereichen Psychologie und Physiologie. Es gilt in der Zukunft, diesen Ansatz weiterzuentwickeln und als ein Alleinstellungsmerkmal herauszuarbeiten. Damit soll dem Festival ein stabiles Fundament und entsprechende Verortung gegeben und eine Einbindung in das touristische Angebot der Region (u.a. Gesundheitstourismus) ermöglicht werden.

Im Musikbildungszentrum Südwestfalen in Schmallenberg-Bad Fredeburg fand vom 25. bis zum 29. Oktober 2017 im Rahmen des Sauerland-Herbstes der 18. Internationale Sauerländer Brass-Workshop statt. Welchen Stellenwert hat das Musikbildungszentrum Südwestfalen inzwischen in der Musikszene?

Es ist sehr erfreulich, wie dieses Haus mit seiner professionellen Infrastruktur als Belegakademie von der Musikszene in Südwestfalen und weit darüber hinaus angenommen wird. Die Weiterentwicklung der Akademie zum führenden Zentrum für Fort- und Weiterbildung, Vernetzung, Unterstützung und nachhaltiger Entwicklung der Musiklandschaft in der Region hat sich der Förderverein des Musikbildungszentrums zur Aufgabe gemacht.

Könnte die Akademie Bad Fredeburg nicht auch zu einem Kristal-

isationspunkt für andere Künste werden?

Ich denke, dass die Akademie mit ihrem Auftrag Musikbildungszentrum für Südwestfalen zu sein, voll und ganz ausgelastet ist.

Die „Musikschule Hochsauerlandkreis“, eine Einrichtung des Kreises, liegt Ihnen sehr am Herzen. Fast 5000 Schülerinnen und Schüler werden von 85 Lehrerinnen und Lehrern unterrichtet. Die Zusammenarbeit mit den Grundschulen ist eine Erfolgsgeschichte. (s. SAUERLAND, Heft 3/2017, S. 34) Sie streben die Kooperation mit weiterführenden Schulen an. Ist die Zukunft der Musikschule gesichert?

Die Musikschule begeht im Schuljahr 2018/2019 ihr 40jähriges Bestehen. Es war für mich immer wieder schön zu erleben, wie viele unserer Schülerinnen und Schüler durch die Arbeit der Musikschule einen prägenden Zugang zur Musik gefunden haben und das gemeinsame Musizieren einen wesentlichen Lebensinhalt darstellt – für nicht wenige wurde die Ausbildung durch die Lehrerinnen und Lehrer der Musikschule Grundlage einer beruflichen Karriere.

Seit der Gründung im Jahre 1978 und ihrer Erweiterung im Jahre 2001 durch den Zusammenschluss mit der Musikschule der Stadt Meschede hat sich die Musikschule Hochsauerlandkreis stetig weiterentwickelt. Sie ist aus meiner Sicht als flächendeckende Einrichtung für alle Städte und Gemeinden im Hochsauerlandkreis ein gelungenes Beispiel für interkommunale Zusammenarbeit und den Ausgleichs- und Ergänzungsauftrag des Kreises.

Was die Zukunft angeht: Ein Konzept zu „Musikschule 2025“ wurde auf Beschluss des Kreistages vom 28. Oktober 2016 in Auftrag gegeben. In einem Arbeitskreis aus Mitgliedern des Kreistages sowie Ver-



Zwei Pfälzer in Brilon (2001)

tretern von Musikschule und Verwaltung wurde ein umfassendes Konzept zur Sicherung und Weiterentwicklung der Musikschule erarbeitet, das dem Kreistag im September 2018 zur Beschlussfassung vorgelegt werden soll.

Ich bin sicher, dass dieses hochwertige und für die Region so notwendige kulturelle Bildungsangebot auch in Zukunft die notwendige Unterstützung von Politik, Verwaltung und Bürgern im Hochsauerlandkreis haben wird. Dabei muss es der Musikschule weiterhin gelingen ein eigenständiges Profil zu wahren und ihren Auftrag an den Bedürfnissen der Menschen hier vor Ort zu orientieren.

Blicken wir nun auf die „Bildende Kunst“. Seit 2008 wird der August-Macke-Preis alle drei Jahre durch den Hochsauerlandkreis in diesem Bereich vergeben. Auch Ihr „Fachdienst Kultur/Musikschule“ ist in diese Aufgabe maßgeblich mit eingebunden. 2017 erhielt der junge Installations- und Objektkünstler Michael Sailstorfer diese Auszeichnung, immerhin dotiert mit 20.000 Euro. (s. SAUERLAND, Heft 4, 2017, S. 28-31) Sehen Sie in der Vergabe des Kunstpreises eine Erfolgsgeschichte, vergleichbar mit der des „Sauerland-Herbstes“?

Es ist nach wie vor eine große Herausforderung, den August-Macke-Preis zum einen als einen der höchstdotierten Kunst-

preise Deutschlands überregional wahrnehmbar zu machen und – was aus meiner Sicht noch wichtiger ist - ihn als Motor und Impulsgeber für eine nachhaltige Entwicklung von Angeboten im Bereich Bildende Kunst in der Region zu nutzen. Dazu gehört u.a. auf bereits bestehende qualifizierte Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche, auf Ausstellungen und innovative Veranstaltungsreihen, im Rahmen eines professionellen Marketings „August-Macke-Preis“ aufmerksam zu machen. August Macke ist aus meiner Sicht leider noch nicht - wie erhofft – so richtig in der Region angekommen.

Seit 2009 wird der August-Macke-Förderpreis vergeben, dotiert mit 5.000 Euro. Alle drei Jahre werden Nachwuchskünstler gefördert. „Teilnahmeberechtigt sind Künstlerinnen und Künstler, die in der Region Südwestfalen (Hochsauerlandkreis, Märkischer Kreis, Kreis Olpe, Kreis Siegen-Wittgenstein und Kreis Soest) nach 1984 geboren sind, seit mindestens zwei Jahren ihren ersten Wohnsitz in der Region haben oder nachweislich überwiegend in dieser Region künstlerisch tätig sind.“ (www.august-macke-preis.info) Welche Resonanz hat nach Ihren Beobachtungen der Förderpreis in der genannten Region?

Der Förderpreis ist ein wesentlicher Baustein zur Förderung der bildenden Kunst

in der Region, vor allem auch dadurch, dass junge Künstlerinnen und Künstler öffentlich Wertschätzung erfahren und sich dadurch mit der Region verbunden fühlen.

In den Vergabe-Richtlinien für den August-Macke-Preis wird ausdrücklich von der Region „Südwestfalen“ gesprochen. Sollte man die dort genannten Kreise zu einer „Kulturregion Südwestfalen“ zusammenschließen?

Es wird ganz bewusst nicht von einer Kulturregion Südwestfalen gesprochen. Es ist aus meiner Sicht wichtig, hier deutlich zu differenzieren.

Bei aller Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit einer Zusammenarbeit der fünf Kreise bei der Schaffung einer Wirtschafts- und Entwicklungsregion „Südwestfalen“ und den dadurch für die Menschen entstehenden Mehrwert ist zu bedenken, dass der Heimatbegriff und die damit verbundene Identität und vor allem auch kulturelle Prägung eines Menschen in besonderem Maße durch Familie, persönliches Umfeld, Vereine, Kirchengemeinden, Schule, Freundeskreis, Brauchtum und Sprache geprägt sind. Nach meinen Erfahrungen bezeichnen Menschen z.B. Grafschaft, Cobbenrode, Alme, viele davon auch Schmallenberg, Eslohe und Brilon als ihre Heimat. Wenn man nach der Heimatregion fragt, habe ich darauf noch nie Hochsauerlandkreis oder Südwestfa-

len gehört, aber immer wieder Sauerland. Dafür gibt es viele nachvollziehbare Gründe, die eben vor allem in der prägenden (Heimat-)Kultur, im Brauchtum und in einer über Jahrhunderte währenden geschichtlichen Tradition liegen. Sauerland ist insgesamt eine bedeutende und anerkannte Marke, die zumindest im Kulturbereich weiterhin eine entsprechend eigene Gestaltungs- und Verantwortungsstruktur braucht. Dies gilt aus meiner Sicht zum Beispiel auch für das Siegerland. Ein solcher Ansatz ist zudem zukunftsorientiert, in einer Zeit, in der immer mehr Menschen – begründet oder unbegründet – Angst vor Entwurzelung und Anonymität, vor dem Verlust ihrer kulturellen Identität haben. Kulturelle Arbeit wird zudem dadurch erschwert, wenn sich im näheren Umfeld kein Ansprechpartner für die Belange der Kulturschaffenden mehr findet.

Sie sind auch Mitglied im Sauerländer Heimatbund. In Ihrem Fachdienst Kultur/Musikschule liegt zudem der Aufgabenbereich Geschäftsführung des Sauerländer Heimatbundes. Welche Bedeutung hat für Sie der SHB und wie sehen Sie seine Zukunft?

Nach meiner Überzeugung müsste man, wenn es den Sauerländer Heimatbund nicht gäbe, ihn gründen. Ein Zusammenschluss all derer, die Kultur im Sauerland schaffen, prägen und verantworten, kann eine ungeheure Gestaltungskraft entwickeln. Ich gehe da bewusst von einem sehr weit gefassten Kulturverständnis aus: Kultur bezeichnet danach alles, was der Mensch selbst gestaltend hervorbringt, im Unterschied zu einer von ihm nicht geschaffenen oder veränderten Natur. Die Zukunft des Sauerländer Heimatbundes sehe ich als die reale wie virtuelle Hei-

mat für alle, die sich mit dem Sauerland verbunden fühlen, hier geboren wurden, hier leben oder gelebt haben, hier Freunde haben oder sich einfach für das Sauerland interessieren und über das Sauerland informieren wollen. Ein Zentrum auch für die, die recherchieren, kommunizieren, Kontakte suchen und teilhaben wollen, zuständig für das kurkölnische Sauerland, eingebunden in Westfalen, vernetzt in Deutschland und der Welt. Und dabei all das nutzen, was die Digitalisierung an Sinnvollem für die Menschen ermöglicht. Und nicht zuletzt sollte sich der Sauerländer Heimatbund einmischen und Ideen artikulieren, wenn es um eine nachhaltige Gestaltung der Zukunft des Sauerlandes geht.

Was prädestiniert gerade den Sauerländer Heimatbund dazu, ein solches Zentrum zu werden?

Viele Mitglieder des Sauerländer Heimatbundes sind das, was man als Macherinnen oder Macher bezeichnet. Menschen, die als Ortheimatpfleger, Künstler und Autoren, als ehrenamtlich Tätige in Vereinen, Kirchen und Initiativen, als Mitglieder in Stadträten und Kreistagen oder als Hauptverwaltungsbeamte maßgeblich das Sauerland prägen und mitgestalten oder mitgestaltet haben. Sie alle sind Experten und Botschafter für das Sauerland.

Aus meiner Sicht besteht zur Zeit die Gefahr, dass das Diskutieren und Kommunizieren u.a. über die Zukunft des Sauerländer Heimatbundes viel Ressourcen und Zeit bindet – geradezu zum Selbstzweck wird. Ich wünsche mir für den SHB, dass er sich mehr seiner eigenen Stärken bewusst ist und sich auf konkretes Handeln für die Zukunft konzentriert - raus aus der Kiste und rein in das so reiche kulturelle Leben der Region und zum Beispiel an

einer wie oben beschriebenen Plattform arbeiten!

In wenigen Wochen werden Sie - leider - nicht mehr im Amt sein. Der Umzug in Ihre Heimat, die Pfalz, steht bevor. Welche besondere Erinnerung aus dem Sauerland werden Sie mit nach Hause nehmen?

Die Pfalz ist nach wie vor meine Heimat. Dort sind meine Wurzeln, dort bin ich aufgewachsen, dort hat mich vieles geprägt. Das Sauerland würde ich, nachdem ich seit 25 Jahren in Brilon wohne, als zweite Heimat bezeichnen. Und von ihr werde ich sicherlich viele wunderbare und prägende Erfahrungen, Begegnungen und Momente in die Pfalz mitnehmen. Dazu kommt eine große Dankbar-



keit, dass ich hier sehr viel lernen und das eine oder andere für die Menschen im Hochsauerlandkreis nachhaltig mitgestalten durfte. Gerne halte ich natürlich auch noch Kontakt zu den Menschen, die ich hier bei oder durch meine Arbeit kennen und schätzen gelernt habe. Bedingt durch den großen räumlichen Abstand und meine gesundheitliche Disposition kann ich zwar vieles nicht mehr direkt miterleben, aber ich freue mich darauf, vielleicht über Internet und die Homepage des Sauerländer Heimatbundes, an Veranstaltungen und neuen spannenden Entwicklungen in der Region teilhaben zu können. Dies könnten zum Beispiel die Übertragung des Festvortrages der Mitgliederversammlung oder eine Führung durch das neue Sauerland-Museum in Arnsberg sein. Vielleicht könnte ich auch als virtueller Gast an den Workshops der Brass-Akademie in Bad Fredeburg teilnehmen oder die vielen neuen digitalen Möglichkeiten zur Teilhabe an der Entwicklung der Region nutzen.

Herr Scheuerlein, vielen Dank für das Gespräch. Wir wünschen Ihnen für die Zukunft alles Gute.

Die Fragen stellte Hans-Jürgen Friedrichs. ❀



Fotos (7): privat

Denkmalgeschütztes Drechselmuseum

Pastoren Scheune – nun barrierefrei

Horst Frese

Pastoren Scheune, mitten im kleinen 480-Einwohner-Dorf Düdinghausen (Medebach) gelegen, wurde 1910 als Wirtschaftsscheune des Pastors gebaut. Sie verlor nach dem Kriege ihre Funktion. Der Heimat- und Verkehrsverein Düdinghausen e.V. hat die Scheune 1998 von der Kirchengemeinde langfristig gepachtet und darin ein Heimathaus eingerichtet. Auf seine Initiative wurde das Gebäude 2002 mit dem 1882 gebauten Pastorat unter Denkmalschutz gestellt. Beide hatten zu Beginn des 19. Jahrhunderts das Pfarrgut gebildet. Pastoren Scheune mit dem Museumscafé im gleichen Haus ist auch Anlaufort

2000 eingerichtet mit finanzieller Unterstützung der NRW-Stiftung. Hier bieten Drechsler des Vereins, bereits seit 2000, ehrenamtlich jeden Donnerstag ab 15 Uhr in der Saison Drechselvorführungen an.

Kulturspeicher

Im Obergeschoss befindet sich auf dem alten Balken der 2005 mit finanzieller Unterstützung aus dem Dorfentwicklungsprogramm und von der NRW-Stiftung ausgebauter Kulturspeicher mit Tee- und Waffelküche. Zudem präsentiert der Verein dort verschiedene regionale Geschichtsthemen, vor allem über die Freigrafschaft Düdinghausen mit ihren 8 Dörfern und die Wüstung Wieferinghausen.

Der Kulturspeicher dient verschiedenen Zwecken: 1. Museumscafé mit Waffelangebot für Besuchergruppen, vor allem im Kontext von Drechselvorführungen, in letzter Zeit auch vermehrt Kulturreisegruppen 2. Lehrgänge und Seminare, z.B. Lehrgänge zum Zertifizierten Natur- und Landschaftsführer; 3. Öffentliche Veranstaltungen, z.B. Geschichts- oder Adventscafés, Sonntagscafés, Musikveranstaltungen, Standesamt 4. Familienfeiern



Drechselmuseum in Pastoren Scheune

Foto: Archiv Heimatverein

für Gruppen, die den Ort und die nähere Umgebung erkunden möchten. So ist sie Start- und Zielpunkt für den barrierefreien geschichtlichen Dorfrundgang entlang an 22 historischen Hausstätten mit historischen Häusertafeln und kirchengeschichtlichen Tafeln (Einrichtung 1997). Auch beginnen hier geführte Wanderungen auf dem Geologischen Rundweg (Einrichtung 2010), einem Premiumweg, welcher die erdgeschichtliche Entwicklung unserer Region in den Erdzeitaltern des Devon und Karbon vor allem über den Blick in Steinbrüche als Fenster in die Erdgeschichte anschaulich erklärt – teilweise barrierefrei.

Mittelpunkt Drechselmuseum

Den Mittelpunkt des Hauses stellt das Drechselmuseum („Dreggestobe“) in der ehemaligen mit Fischgrätenmuster-Steinfußboden versehenen Tenne dar, 1998-

Die Motivation zum Einbau eines Liftes

Wir mussten feststellen, dass Jahrzehnte lang engagierte Aktive unseres Vereins wegen ihres fortgeschrittenen Alters die steile Treppe nicht mehr meistern konnten. Somit war ihnen die Teilnahme an beliebten Veranstaltungen im Kulturspeicher wie Adventscafés, Geschichtscafés mit heimatlich-örtlichem Bezug, sonntäglichen Kaffeerunden verwehrt.

Zusätzlich besuchten uns auch Gruppen aus Alten- und Pflegeheimen der Region. Diese Gäste, oft aus unseren Dörfern stammend, zeigen ein ganz besonderes Interesse an der Vermittlung heimatlicher Geschichte. Sie mussten, wenn sie behindert waren, „unten bleiben“, was jedes Mal „schmerzte“.

Zudem gab es auf Seminaren Teilnehmer, für die ein „Aufstieg“ nur sehr eingeschränkt möglich war.

So sparten wir über mehrere Jahre eingenommenes Geld an und sondierten ab 2014 das Aufzugsprojekt. Erstes Licht am Horizont brachte das LEADER-Programm der EU mit Zuschussaussicht von 27.000 €. Bei Konzeptentwicklung zeigte sich jedoch, dass bei Gesamtkosten von 55.000 € der zu tragende Eigenanteil von 28.000 € einfach zu hoch war. Hier schaffte die Zusage der NRW-Stiftung, 10.000 € mitzutragen, den Durchbruch, zumal wir zusätzlich noch mit einigen Spenden rechneten.

Während der Phase der Projektvorplanung (2016) traten wir in Kontakt mit einem niederländischen Busunternehmer. Er fand das Heimathaus sehr attraktiv als „Anhaltstation“, wies aber immer wieder auf die Barrierefreiheit hin, wenn es zu längerfristiger Zusammenarbeit kommen sollte. Auch dies war für uns eine Bestätigung, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen, zumal bei Busgruppenbesuchen auch Einnahmen winken, die wir wieder als Eigenanteil in Projekte stecken können.

Ziele

Der Aufzug soll es allen aus dem Dorf, der Region, den Gästen der Hotels und anderer Gästebetriebe ermöglichen, bequem die heimatbezogenen Vermittlungsangebote des Heimathauses zu erfahren. Besonders gilt dies für die zunehmende

ZUM AUTOR

Geboren 1944 in Düdinghausen (Medebach), Verwaltungsjurist: 1974-1990 in der Umweltverwaltung NRW; 1990-1993 Projektmanagement im Südraum Leipzig, 1997-2009 Leiter der Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW; 2002 Info-Vermittlung über das LEADER-Programm Haltenberg-Medebach; 2007-2009 Regionalkonferenzen zu Chancen der Altkreis-Region durch Beitritt zum Geopark GrenzWelten. Seit 1992 auch ehrenamtlich tätig, seit 2006 Vorsitzender des Heimat- und Verkehrsvereins Düdinghausen, seit 2009 Sprecher der AG der Heimatbünde im Altkreis Brilon, Leiter von ZNL- und Geoparkführerlehrgängen.

Zahl der darauf angewiesenen Senioren des Dorfes und der Umgebung sowie für die Bewohner der Seniorenheime und Pflegehotels unserer Region. Die Vermittlungsmethode unseres Teams, nämlich das Vorführen des Drechselns sowie das begleitende Führen und Erzählen spannender und lehrreicher Geschichte(n) ist besonders für diese Gruppen geeignet.



Einsegnung des Aufzuges durch Pastor Dr. Achim Funder

Foto: Archiv Heimatverein

Maßnahmen

Zuerst holten wir die Zustimmung der Kirchengemeinde als Gebäudeeigentümerin ein. Dann wurde der Aufzugtyp mit Preis ausgewählt. Zuletzt erwirkten wir die Bau- und die denkmalrechtliche Genehmigung. Alles erfolgte unter Einsatz eines Architekten – auch der spätere Einbau. Der Aufzug war im Dezember 2017 betriebsbereit. Durch die einfühlsame Betreuung, werden wir uns auch eine besondere Kompetenz gerade im Bereich der Behindertenarbeit zulegen, zumal einzelne Dorfbewohner auch in solchen Einrichtungen arbeiten.

Die Schulen werden wir über den barrierefreien Zugang informieren. Da auch Erlebnisangebote im Außenbereich wie der historische Dorfkern mit den Häusern und Kirchentafeln, der Freistuhlgedenkplatz oder die Steinbrüche des Geologischen Rundweges zum Natur- und Kulturerlebnis gehören, werden wir diese Orte, soweit möglich, barrierefrei machen.



Heinz Arenhövel, Behindertenbeauftragter des HSK, Thomas Grosche, Vorsitzender des LEADER-Vereins Hochsauerland und BM der Hansestadt Medebach, Horst Frese, Eckhard Uhlenberg, Präsident der NRW-Stiftung, Landtagspräsident a.D. / Staatsminister a.D.

Foto: Jörg Leske Sauerlandkurier

Beteiligte und Netzwerke

Unsere Besucherbetreuung wird seit 2000 durch ein ehrenamtlich arbeitendes Team wahrgenommen. Es besteht inzwischen aus ca. zehn Personen mit unterschiedlichen Erfahrungsprofilen: die ehemalige Ortsheimatpflegerin und Geschichtsbuchautorin, zwei ausgebildete Drechsler, eine Musikerin, ein ehemals in professioneller Vermittlungsarbeit Tätiger, drei zertifizierte Naturführer/Geoparkführer, ein ehemaliger Lehrer, ein Schreiner, außerdem drei Bewirtschafterinnen.

Pastoren Scheune („Drechselmuseum/Dreggestobe“) ist Mitglied des Arbeitskreises Museumslandschaft HSK (Kordinatorin: Frau Dr. Schowe). Auch sind wir seit 2010 außerschulischer Lernort im Arbeitskreis der außerschulischen Lernorte („Nachhaltig Lernen im Altkreis Brilon“). Außerdem sind wir von Anfang an (2009) eng verbunden mit dem Nationalen GeoparkGrenzWelten, der unseren Kulturspeicher regelmäßig zur Durchführung von Lehrgängen und Workshops in Anspruch nimmt. Neuerdings bauen wir auch eine Zusammenarbeit mit dem neu strukturierten Naturpark Sauerland Rothaargebirge auf.

Ein Alleinstellungsmerkmal ist unsere Zusammenarbeit mit inzwischen zwei Niederländischen Busreiseunternehmen, welche bei uns im Rahmen von Kulturreisen Station machen. Wir haben uns auf die niederländische Sprache eingestellt – durch Flyer, Ausstellungstafeln und Bildtafeln in niederländischer Sprache.

Finanzierung und Ausstattung

Sowohl das Projektmanagement als auch die Besucherbetreuung erfolgen ehrenamtlich. Das spart uns viel Geld. Die Projektrealisierung ist nur möglich bei Anspargung der Einnahmen. Daher legen wir Wert darauf, vor allem durch Gruppenbetreuung (Führungen, Vorführungen, Bewirtung) solche Einnahmen zu erwirtschaften.

ten. Ziel ist es dann bei der Projektfinanzierung, dass ein „eigener, selbst erwirtschafteter Euro“ als Kofinanzierungsbeitrag drei weitere „Zuschuss- oder Spenden-Euros nach sich zieht“ (auch ein Pendant für hohen ehrenamtlichen Einsatz). Das ist in den letzten 20 Jahren auch gelungen.

Nun zur Kofinanzierung (18.000 €): Medebach Touristik, die Stadtparkkasse, das Dorf selbst und

Spender taten 6.500 € hinzu. So verblieben für den Verein immerhin 11.500 €. Wir versuchen, den Betrag durch weitere Spenden auf 10.000 € zu drücken.

Die Restfinanzierung ist zwar angespart, je niedriger sie jedoch ist, um so eher können wir unsere Investitionen in das Museum fortsetzen, z.B. durch Einrichtung eines interaktiven, leicht zu handhabenden Foto- und Filmarchivs der Dorfgeschichte als nächstes Projekt.

Öffentlichkeitsarbeit

Das Projekt „Behindertenaufzug“ stieß schon in der Projektphase auf hohes Presse-Interesse und wurde mit mehreren, fast ganzseitigen Artikeln gewürdigt. Auch die am 21.1.18 durchgeführte feierliche Einweihung mit ca. 60 Gästen, fand ein starkes Echo in der Presse (z.B. Titelgeschichte im Sauerlandkurier).

Persönliche Erfahrungswerte Langer Atem und Entschlossenheit

Wichtig für den Erfolg ist die Erarbeitung einer Maßnahme- und Kostenübersicht sowie die „Markterforschung“ nach Finanzquellen. Zudem ist es hilfreich, Kontakte mit Zuschussgebern zu suchen und zu pflegen, um ihre Anregungen von vorn herein mit zu bedenken. Erst bei Kenntnis sowohl der Kosten- als auch der Finanzierungseite ist eine seriöse und erfolgreiche Werbung möglich, zunächst im Vorstand, dann im Verein und danach im Dorf und in der Öffentlichkeit. Langer Atem und Entschlossenheit zu durchgehendem eigenem Engagement sind unabdingbar. ❖

Drechselmuseum, Grimmeistr. 9,
59964 Medebach-Düdinghausen;
donnerstags von 15-17 Uhr mit
Drechselvorführungen und Museumscafé;
Gruppenvorführungen nach
Vereinbarung; 0160-8471524

Zum Tod von Hans Wevering

Elmar Reuter

Als wir in der Redaktionskonferenz Mitte April die geplante Würdigung von Hans Wevering anlässlich der Vollendung seines 90. Lebensjahres im Juni d.J. besprachen, da konnten wir nicht ahnen, dass uns wenige Tage später die Nachricht von seinem Tode erreichen sollte.

Der Sauerländer Heimatbund trauert mit seiner Familie und seinen Freunden um eines seiner engagiertesten Mitglieder, dem wir so viel zu verdanken haben.

Hans Wevering nutzte seine hohe fachliche Qualifikation aus seinem Beruf als Druckereileiter für sein ehrenamtliches Engagement im Arnberger Heimatbund und in unserem Verband. Seit 1971 hat er mehr als 40 Jahre unser „Flaggschiff“ die Zeitschrift „SAUERLAND“ redaktionell und im Layout verantwortlich gestaltet bis er aus gesundheitlichen Gründen vor wenigen Jahren aufgeben musste. Meine beiden Vorgänger im Amt des



Foto: priuact

1. Vorsitzenden Dr. Adalbert Müllmann und Dieter Wurm haben in all den Jahren stets betont, dass es sicher wesentlich ihm mit zu verdanken ist, wenn die Zeitschrift hohes Ansehen in ihrer Leser-

schaft genießt. Dieses Niveau zu halten, war häufig sein Anliegen, wenn er sich mit großer Energie und Leidenschaft im Redaktionsstab dafür einsetzte.

Unser Ehrenvorsitzender hat das einst so beschrieben: „Bei ihm vereinigen sich in glücklicher Weise die Sachkunde des technischen Fachmannes mit dem persönlichen Engagement des Heimatfreundes.“ Dieter Wurm, der in der Funktion des Redaktionsleiters zuletzt sehr eng mit ihm zusammengearbeitet hat, betonte das freundschaftliche und harmonische Wirken in Vorstand und Redaktionsstab unseres Verbandes.

So ist es keine leere Worthülse, wenn wir sagen: Ja, wir werden Hans Wevering ein ehrendes Andenken bewahren. Seiner Partnerin, seiner Familie und allen, die mit uns trauern und den Verlust eines so wertvollen Menschen beklagen, gilt unsere Anteilnahme. ❖

Bundesverdienstorden an Herrn Erhard Schäfer

Werner Saure

Der Herr Bundespräsident Steinmeier hat die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland dem ehemaligen stellvertretenden Landrat (1999-2009) Herrn Erhard Schäfer aus Arnberg-Holzen verliehen. Er erhielt die Auszeichnung aus den Händen des Herrn Landrats Dr. Karl Schneider am 21. März 2018. Die Familie, Weggefährte und Freunde nahmen an der Feier teil. Erhard Schäfer, Vater von vier Kindern, leitete als Inha-



Landrat Dr. Karl Schneider heftet Erhard Schäfer den Verdienstorden der BRD an. Foto: Karl Heinz Keller

ber ein Konstruktionstechnikbüro (1982-2002) mit mehreren Angestellten.

Erhard Schäfer gehörte vielen Vereinen der Stadt Arnberg an und übernahm in vielfältigen Funktionen führende Aufgaben wahr. In der CDU war er Mitglied seit 1969, wurde schon drei Jahre später Vorsitzender der Ortsunion und Vorstandsmitglied des CDU Ortsverbandes Arnberg. Seit 1994 (bis 2009) war er Mitglied des Kreistages. Seine große Sachkenntnis und sein ausgleichender Charakter wurden bald erkannt, und so wählten ihn die Mitglieder des Kreistages 1999 zum 2. Stellvertretenden Landrat. Das Amt übte Erhard Schäfer stets mit Bedacht und zum Wohle der Bevölkerung aus. Nach dem Ausscheiden aus dem Kreistag gehörte er bis 2013 als sachkundiger Bürger dem Kulturausschuss des Hochsauerlandkreises an.

Landrat Dr. Karl Schneider würdigte in einer Laudatio vor allem Erhard Schäfers Einsatz in den Beziehungen zu den internationalen Partnern. Als Vorsitzender der Partnerschaftsvereinigung des HSK mit dem schottischen West-Lothian erwarb er sich in den Jahren zwischen 2004 und 2014 große Verdienste. Er nahm an zahlreichen Delegationsbesuchen teil und organisierte viele Besuche des schottischen

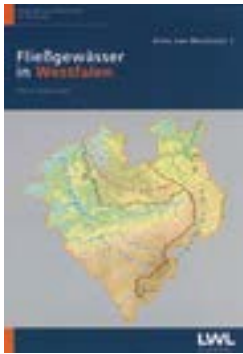
Freundeskreises. Maßgeblich auf seine Initiative wurde 2012 in Arnberg anlässlich der Neugestaltung des Bahnhofsgeländes in Alt-Arnberg der „West-Lothian-Platz“ eingeweiht. Von Anfang an galt Erhard Schäfer als treibende Kraft und wurde als „Mister Motivation“ bezeichnet. Mit Recht ist er zum Ehrenvorsitzenden dieser Partnerschaftsvereinigung ernannt worden.

Sein Bemühen, eine ähnliche Verbindung zwischen dem HSK und einer polnischen Stadt herbeizuführen, wurde nach jahrelanger Vorbereitung belohnt. Am 26. 7. 2003 wurde ein Vertrag über die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem HSK und dem Kreis Olesno unterzeichnet. Damit war das Ziel der internationalen Zusammenarbeit mit Olesno, dem ehemaligen Rosenberg, einem der ältesten Städte und Siedlungsplätze Schlesiens, erreicht.

Von 2002 bis 2010 hatte Erhard Schäfer im Kreisverband Hochsauerland des „Volksbunds Deutscher Kriegsgräberfürsorge e.V.“ das Amt des stellvertretenden Kreisvorsitzenden inne und engagierte sich insbesondere in der Öffentlichkeitsarbeit und bei den alljährlichen Sammlungen. Zusätzlich hatte er über zehn Jahre lang die Schirmherrschaft über die Regionalgruppe Arnberg-Sundern der „Deutschen Parkinson-Vereinigung e.V.“ übernommen. ❖

❖ REZENSIONEN ❖

Fließgewässer in Westfalen



Horst Pohlmann: *Fließgewässer in Westfalen, Band 1 der Reihe „Atlas von Westfalen“*, hrsg. von der Geographischen Kommission für Westfalen, Aschendorff, Münster 2017, 9,95 €

In einer Neuauflage des „Geographisch-landeskundlichen Atlas von Westfalen“ aus den 1980er Jahren hat die Geographische Kommission für Westfalen mit dem Band 1 „Fließgewässer in Westfalen“ damit begonnen, eine moderne Landeskunde in Karten, Abbildungen, Fotos und Texten herauszugeben. Die Hauptkarte, auf der die natürlichen Fließgewässer mit Namen und Einzugsgebieten dargestellt sind, ergänzt durch Höhenangaben am Gewässerursprung und Mündungsbereich sowie ausgewählte Pegel, findet sich zusätzlich am Ende des Buches als herausnehmbare Falt-

karte. Nach grundsätzlichen Aussagen zu Gewässerbildung, Typen und Gliederungssystemen werden die Hauptgewässer Rhein, Weser und Ems mit ihren Einzugsgebieten und damit ihren Zuflüssen dargestellt. Ausgewählte Karten und Fotos veranschaulichen die beschreibenden Texte. 3 Detailkarten erläutern anschließend die Gewässerbildung aus Oberflächenwasser im Münsterland, aus Karstquellen im Raum Paderborn und aus Grundwasserquellen auf dem „Dach Westfalens“ im Hochsauerland. Aussagen zu Abflussmengen an ausgewählten Pegeln, zu Lauflängen und Einzugsgebieten ausgewählter Flüsse und Literaturangaben runden die Darstellung ab. In einer 10-Punkte-Liste der Besonderheiten bzw. regionalen Superlativen erfährt der Leser beispielsweise, dass die Ems mit 371 km Gesamtlänge sowohl der größte in Westfalen entspringende Fluss ist als auch der einzige, der ins Meer mündet. Fließgewässer haben vielfältige Qualitäten – sie waren und sind wichtige Standortfaktoren für Ansiedlungen, stellen Grenzen dar, beeinflussen als Trassenvorgaben andere Verkehrswege, sorgen für

den Wassertransport, können bei Starkregenereignissen jedoch unberechenbar werden und Überschwemmungen auslösen. Als wichtiger Bestandteil des Wasserkreislaufes prägen sie unsere Natur- und Kulturlandschaften. Das vorliegende Buch ordnet die Fließgewässer in Westfalen ein, vermittelt auf knapp 40 Seiten viel Wissenswertes und untersucht die Gewässerbildung an drei geographisch unterschiedlichen Standortbereichen. Die beigefügte Faltkarte ermöglicht es dem Betrachter durch die differenzierte Farbgebung, die unterschiedlichen Einzugsgebiete der Gewässer 1. Ordnung (Rhein, Weser, Ems) „auf einen Blick“ zu erfassen. Fazit: Der Band „Fließgewässer in Westfalen“ stellt ein grundlegendes Werk zur Heimat- und Sachkunde dar, das schon ab der Grundschule im Unterricht Verwendung finden kann, aber auch dem interessierten Heimatforscher viele Informationen bietet. Auf weitere Bände einer modernen Landeskunde für Westfalen darf man gespannt sein! ❖

Birgit Haberhauer-Kuschel

Die früh- bis hochmittelalterliche Wüstung Twesine im Hochsauerlandkreis Siedlungsentwicklung an der Grenze zum Frankenreich

Kristina Nowak-Klimscha: *Die früh- bis hochmittelalterliche Wüstung Twesine im Hochsauerlandkreis - Siedlungsentwicklung an der Grenze zum Frankenreich. Bodenaltertümer Westfalens 56*. Verlag Philipp von Zabern, Darmstadt 2017, 502 S., 85 Bl. Tafeln + 4 Pläne, 39,00 €, ISBN 978-3-8053-5122-5

Zwischen den Marsberger Ortsteilen Niedermarsberg und Westheim liegt nördlich der Diemel die Wüstung Twesine (Tvissene, Twisne, Twiste). Urkundlich war diese schon lange bekannt, ihre genaue Lage wurde aber erst in den 1960er Jahren ermittelt. 1999 führte die Absicht, das angrenzende Gewerbegebiet in Richtung der Wüstung zu erweitern, zu ersten archäologischen Untersuchungen. Auf Grund der so gewonnenen wichtigen Erkenntnisse wurden dann in den Jahren 2000 und 2001 planmäßige und großflächige Grabungen durchgeführt. Sie erbrachten umfangreiches Fundmaterial, das Kristina Nowak-Klimscha im Rahmen einer Dissertation untersucht und ausgewertet hat. In der Reihe „Bodenaltertü-

mer Westfalens“ ist diese soeben veröffentlicht worden.

Wie die Autorin in der Analyse des Fundmaterials feststellt, war „Twesine“ bereits im 6. Jahrhundert in einer ersten Phase, die bis zum 9. Jahrhundert andauerte, besiedelt. Die Besonderheit des Ortes liegt darin, dass man sich dort auf die Produktion von Buntmetall und Eisen spezialisiert habe. Das dortige Kupfererzvorkommen, für das der Marsberger Raum bekannt ist, sei die Grundlage für den damaligen Wohlstand der Bewohner gewesen.

In zwei späteren Siedlungsphasen, die sich nach dem 9. Jahrhundert anschließen, nimmt die Zahl der metallurgischen Fundstücke deutlich ab und wie ausgeführt wird, auch die Bedeutung des Ortes. Im 13. Jahrhundert verlassen die letzten Bewohner den Ort und geben ihn vollständig auf.

Die bedeutende Kupferproduktion bei Marsberg dürfte auch den Franken unter Karl dem Großen bekannt gewesen sein. Die Verfasserin nimmt deshalb an, dass mit der Eroberung der Eresburg (772)

nicht nur macht- und religionspolitische Ziele verfolgt wurden, sondern auch wirtschaftspolitische Interessen eine wichtige Rolle dabei spielten.

Nun gehört eine Dissertation sicherlich nicht zur Gattung der Unterhaltungsliteratur. Archäologen und derart interessierte Laien werden sie aber mit Gewinn studieren. Nach der textlichen Darstellung werden auf mehr als 350 Seiten des anhängenden Kataloges sämtliche Befunde und Funde detailliert beschrieben und zeichnerisch dargestellt. Einige Pläne mit dem Grabungsgebiet und Schnitten runden das inhaltsreiche und umfangreiche Werk (2,7 kg) ab.

Übrigens: Wer einige der Fundgegenstände in Augenschein nehmen möchte, kann das im Heimatmuseum der Stadt Marsberg tun. Der LWL hat sie dem Museum aus dem umfangreichen Fundmaterial für Ausstellungszwecke überlassen. ❖

Bernd Follmann

Geseke: Geschichte einer westfälischen Stadt

Detlef Grothmann, Evelyn Richter (Herausgeber): *Geseke: Geschichte einer westfälischen Stadt. Band 1, geb., 800 S., Verlag: Aschendorff, Münster 2017, 24,90 EUR, ISBN-13: 978-3402131992*

Detlef Grothmann und Evelyn Richter haben im Auftrag der Stadt Geseke eine umfassende, hervorragend ausgestaltete und beeindruckende Geschichte dieser westfälischen Stadt herausgegeben. Der erste Band beginnt mit der naturräumlichen Landschaft im Raum Gesekes und ihrer vor- und frühgeschichtlichen Grundlagen.

Die erste Epoche der Stadtgeschichte setzt im 9. Jahrhundert ein, als in einer Urkunde Ludwigs des Frommen erstmals der Ortsname Geseke in Form „Geiske“ auftaucht und es in der Hellweg Region zu einer Siedlungslandschaft kam, zu der das Dorf Geseke gehörte. Eine frühe Adelsburg schützte wohl die Siedlung und führte auch zur Gründung eines Damenstifts im 10. Jahrhundert, von der die Bestätigungsurkunde Ottos I. aus dem Jahr 952 existiert. Dieses Stift, dem Heiligen Cyriakus geweiht und mit großem Grundbesitz zur Versorgung der Kanonissen ausgestattet, erhebt sich neben dem Dorf Geseke und spielt eine bedeutende Rolle für die junge Siedlung. Es war eng verbunden mit dem Erzbistum Köln. Köln nahm auf das entstehende „oppidum“ Geseke in der Zukunft wesentlichen Einfluss. In den folgenden Kapiteln erfahren wir, wie sich der Erzbischof von Köln und der Bischof vom grenznahen Paderborn in der mittelalterlichen Stadtentwicklung auswirkten, und Geseke durch seine Ummauerung zu einer charakteristischen Stadt in dem kölnischen Herzogtum Westfalen heranwuchs. Geseke besaß seine wirtschaftliche Bedeutung als Stadt der „Agrarunternehmer“ (Johanek S. 206) aufgrund seiner starken Landwirtschaft, war aber laut Johanek keine „Ackerbürgerstadt“. Zwar war es nicht von Urbanität geprägt, obwohl eine beachtliche Zahl von Gesekern in den neugegründeten Universitäten studierten und der entwickelte Rat der Stadt viele Kompetenzen an sich gezogen hatte. Die im 16. Jahrhundert ausbrechende Reformation brachte letztlich keinen Umsturz, wie in anderen Städten, sondern Grundsätze des Luthertums sickerten gleichsam in die Stadt ein und wurden vom einzelnen Bürgern aufgenommen. Allerdings kam es in der Auseinandersetzung Truchsess von Waldburgs mit dem Kölner Erzbis-

tum zu kriegerischen Konflikten, aber die „Truchsessischen Wirren“ wie die Kriegszüge genannt werden, verliefen für Truchsess verlustreich. Ernst von Bayern zog als Sieger in Westfalen ein und hielt seinen ersten Landtag 1584 in Geseke. „Als katholisch und landesfürstlich ging Geseke in die Frühe Neuzeit ein.“ (Johanek S. 247) Die konfessionellen und politischen Kämpfe des Dreißigjährigen Krieges trafen Geseke hart. Es wurde von wechselnden Kriegsparteien mehrfach belagert und erobert und litt unter den ständigen Einquartierungen. Es brauchte Jahrhunderte, um sich zu erholen. Am Beginn des 19. Jahrhunderts war es zwar die bevölkerungsreichste Stadt des Herzogtums Westfalen und hatte durch den Franziskanerorden auch ein Gymnasium. Mehrere barocke Künstler wirkten in dem von einer Kleinstadt zur Mittelstadt werdenden Geseke, das durch die Säkularisation - Ende des Herzogtums Westfalen - zunächst an den Landgrafen von Hessen-Darmstadt und dann durch den Wiener Kongress an Preußen fiel. Preußen sorgte für den Ausbau des Straßennetzes, ab 1850 war Geseke dann Eisenbahnstation. Obwohl die Bevölkerungszahl anstieg, bis zum Jahr 1871 auf 3742 Einwohner, blieb die Stadt in ihren wirtschaftlichen Verhältnissen von der Landwirtschaft bestimmt. Nach einer Statistik von 1861 waren 37% der Beschäftigten in der Landwirtschaft tätig, dazu kamen noch 32% in der Landwirtschaft als Nebenerwerb tätig. Das änderte sich in der Zeit der Hohenzollernherrschaft 1871-1918, als auch in der Hellwegstadt die Moderne ihren Einzug hielt. Politisch war Geseke geprägt von der 1870 neugegründeten Zentrumspartei, es wurde jahrzehntelang eine Zentrumshochburg. Der Katholizismus war in Bismarcks Sicht „reichsfeindlich“ und wurde deshalb im Kulturkampf heftig verfolgt. Den Anstoß zur Moderne gab die ab 1880 einsetzende Kalk- und Zementindustrie, große Kalkwerke entstanden, die durch die Eisenbahnanschlüsse weithin gefördert wurden. Sie wandelten die Ackerbürgerstadt industriell. Die Bevölkerung wuchs von 3902 auf 6495 Einwohner. Auch die schulische Situation wuchs entsprechend. Der Erste Weltkrieg beendete den Aufstieg.

Ein interessantes, faktenreiches Kapitel informiert sodann über die Zeit der Weimarer Republik und die nationalsozialistische Zeit. Nach den relativ „goldenen“ Jahren 1924-28 kam die große Krise,

die einen Schwerpunkt der Darstellung bildet. Anfang 1933 waren vier Fünftel der Geseker arbeitslos, knapp die Hälfte aller Geseker Fürsorgeempfänger (Grothmann S. 437). Die parteipolitischen Kämpfe nahmen zu, das Zentrum hatte 54%, die Kommunisten immerhin 12% der Stimmen, während die NSDAP noch relativ bedeutungslos war. Das verhinderte die „Machtübernahme“ 1933 nicht, und mit dem „Ermächtigungsgesetz“ begann der Prozeß der Gleichschaltung, das Zentrum löste sich auf und der Aufbau des „Dritten Reichs“ und die Beseitigung der Arbeitslosigkeit vollzogen sich. Wie überall wurden die Juden verfolgt, in der Programnacht 1938 wurde die Synagoge im Inneren zerstört, im September 1939 wurden die letzten noch in Geseke verbliebenen 13 Juden nach Theresienstadt deportiert. In den letzten Kriegsjahren wurde die Stadt durch Bombenangriffe stark getroffen. Am Ostermorgen 1945 besetzten amerikanische Truppen die Hellwegstadt. Von der „Stunde Null“ an begann der Wiederaufbau und die Einführung der Demokratie.

Neben der neugegründeten CDU behauptete sich noch längere Zeit das Zentrum. Geseke baute sich als Schulstandort auf, eine Realschule und eine Handelsschule entstanden neben dem Gymnasium. In der kommunalen Neuordnung 1975 fiel die Stadt an den neugegründeten Kreis Soest. Sie wuchs von 13.239 auf 19.940 Einwohner durch den Anschluß mehrerer Dörfer aus dem städtischen Umfeld: Böninghausen, Ehringhausen, Ehringerfeld, Ermsinghausen, Langenecke, Mönninghausen und Störmede zur neuen Stadt Geseke. Über deren politische Struktur und Verwaltungsorganisation, die Finanzen, die räumliche und wirtschaftliche und nicht zuletzt die kulturelle Stadtentwicklung informiert das letzte Kapitel, an das sich die eingehende historische Darstellung der oben genannten Dörfer anschließt.

So bildet das Buch insgesamt durch seine Anschaulichkeit, den Reichtum seiner Perspektiven und die Klarheit der Sprache eine in jeder Weise vorbildliche Stadtgeschichte. ❖

Dr. Erika Richter

❖ REZENSIONEN / SCHRIFTTUM ❖

Olpe in Geschichte und Gegenwart

Olpe in Geschichte und Gegenwart, Jahrbuch des Heimatvereins für Olpe und Umgebung e.V. 25 (2017), herausgegeben von Josef Wermert, 498 Seiten, Olpe 2017

Der stattliche Band „Olpe in Geschichte und Gegenwart“ beginnt mit einem Bericht über das Kupferbergwerk im „Kupferseifen“. Er nimmt eine Sonderstellung in den Beiträgen des Jahrbuchs ein, weil er der Natur in der Umgebung der Stadt gewidmet ist und inzwischen den Charakter eines Bodendenkmals hat, denn Kupfer wird hier heute nicht mehr gefördert. In den folgenden Texten ist immer von Personen die Rede, wie z.B. von der Seminarschule des Lehrerseminars in Olpe, als Übungsschule für die Absolventen des Seminars, das Bestand hatte, ehe die Ausbildung der Elementarlehrer an die Pädagogischen Akademien übergang. Ein mehrseitiges Schüler-Verzeichnis von 1911/1912, in dem auch der „Stand“ des Vaters veröffentlicht wird, gibt interessante Einblicke in die damalige soziale Situation der Olper Bevölkerung. In einem großen biographischen Aufsatz erschließt Hans-Bodo Thieme, mit viel Spürsinn aus entlegenen Quellen gewonnen, die Lebensgeschichte des „unbekannten Olper SA-Sturmbannführers Karl Struckmann (1888 - 1972). Struckmann, Berufssol-

dat und Zollbeamter, vom „Stahlhelm“ 1933 in die SA überführt, machte dank seiner militärischen Fähigkeiten schnell Karriere in der SA und wurde schließlich 1939 zum „Hauptsturmführer“ befördert. Begeisterter Hitler-Anhänger war er nicht, verweigerte z.B. den Kirchenaustritt, erfüllte aber seine SA-Amtspflichten durchaus. Dass er Vielen gegen Gestapo-Maßnahmen half, kommt bei seinen Fürsprechern in der nach 1945 erfolgten Entnazifizierung Struckmanns heraus, wovon die beigelegten Anlagen Zeugnis ablegen. Sie rechtfertigen Thiemes Untertitel seiner Biographie „zwischen Anpassung und Verweigerung“. Aufschlussreich ist auch ein folgender Beitrag über die UCW im Olper Stadtrat (UCW = Unabhängige christliche Wähler-Gemeinschaft), immerhin mit 21,4 % Stimmen zweitstärkste Fraktion im Jahr 2014. Von den zahlreichen Jubiläen, die 2016 in Olpe gefeiert wurden sei nur der 50. Jahrestag der „Weissen Flotte“ genannt, deren erstes Schiff vor 50 Jahren auf dem Biggesee zu Wasser gelassen wurde. Ein Bild der neuen MS Westfalen grüßt auf der Vorderseite des Umschlags. Einen Höhepunkt bilden dann die Erinnerungen von Franz Scheele an sein Erleben des Ersten Weltkriegs (S. 139 - 196), Kampfeinsätze gegen Russen und Franzosen. Erstaunlich flüssig und anschau-

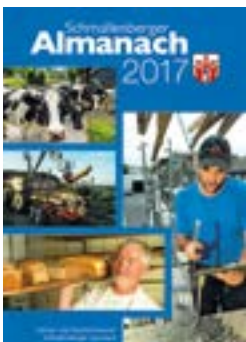
lich schildert er seine Erlebnisse, obwohl er sich selbst als „einfach dummer Bauernbursche“ einschätzt. Obwohl er in Ostfrankreich schwer verwundet wurde, verbeißt er alle Schmerzen (Verlust des rechten Vorderarms) und beginnt später einen erfolgreichen Lebensweg.

Auch die Erinnerungen einer Ostpreußin über ihre Flucht und Vertreibung und die Aufnahme in Mecklenburg-Vorpommern sind beeindruckend, die Schwierigkeiten der Integration dort, ehe sie in Olpe eine neue Heimat fand. Aber auch Olper Persönlichkeiten werden vorgestellt. die Bürger Alfons Harnischmacher, Karl Heuel und Willi Kirsch.

Ebenfalls besonders eindrucksvoll dann das Engagement für die Stadtentwicklung z.B. beim Stadtarchiv und dem Förderverein für das Stadtmuseum, aber auch in dem vielfältigen Vereinsleben. Insgesamt ist eine interessante Überschau von Olper Persönlichkeiten und Ereignissen entstanden, bereichert durch eine Vielzahl aussagestarker Fotos. Sie vermitteln ein lebendiges Stadtporträt, das auch Leser fern von Olpe gefangen nimmt und dem man eine breite Akzeptanz von allen Heimatfreunden wünscht. ❖

Dr. Erika Richter

Schmallenberger Almanach



Schmallenberger Almanach 2018, hg. v. Heimat- und Geschichtsverein Schmallenberger Sauerland e.V., zu beziehen bei Johannes Grewe: 02974 oder johannes.grewe@web.de

Aus dem Inhalt: Alfred Bruns: der Kalendarer Mann; Hans Volmer: ein Jahr ohne Sommer; Alfred Bruns: eine Wanderung durch das Süderland; Günter Schulte: Georg Bobbert – ein Durchreisender im Amte Fredeburg; Magdalene Padberg: der Lochtropfgau; Norbert Otto: als in Schmallenberg vor 80 Jahren die Synagoge brannte; Albert Karl Hömberg (†): Geschichte der Stadt Fredeburg; Johannes Grewe: Pastor Christoph Grothof (†), Berghausen; Bärbel Michels: ein Tipp

für Gastgeber; Philipp Wegener: auf den Spuren der Vorfahren in Bödefeld; Johannes Grewe: das Hagioskop in Berghausen; Josef Lumme: Alois Hoppe – Bildhauer und Kunstmaler aus Sögtrop; Michael Keuthen: Artenschutz und Lebensräume; Johannes Grewe: schnelles Internet überall; Bruno Ermecke: das Heiligenhäuschen 14-Nothelfer bei Fleckenberg; Friedhelm Pape: Chronik ❖

Aus dem Inhalt: Peter Sukkau: Alles hat seine Zeit; Norbert Dodt: Frühjahrs-sitzung 2018 der Heimatvereine und Ortsheimatpfleger/-innen; Peter Sukkau: Heimat hat Konjunktur. Der erste Heimatkongress des Landes NRW in Münster; Ders.: Treffen Ehrenamtlicher mit Bundespräsident Steinmeier; Ders.: Ehrung für Heimatgebietsleiter Dr. Peter Kracht; Thomas Weinstock: Heimatkalender 2019 auf dem Weg; Peter Sukkau: 5. Stiftungstag der NRW-Stiftung in Bad Sassendorf; Ulrich Engelmann: Alles schläft – Einer backt. Die Geschichte der Bäckereien Hesse, Bad Sassendorf und Borghoff, Soest; Hans Oberhoff: Meckinger Bettencafé auf dem Soester Börde-Bauernmarkt; Jupp Balkenohl: Plattdeutsches ❖

Heimatpflege im Kreis Soest



Folge Nr. 32/Mai 2018, hrsg. vom Kreisheimatpfleger, Kontakt: Peter Sukkau und Norbert Dodt, peter.sukkau@t-online.de

SÜDSAUERLAND – Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe

Folge 270 (2018), Redaktion: Josef Wermert, Stadtarchiv Olpe, Franziskanerstraße 6/8, 57462 Olpe (Telefon: 02761/831-293; E-Mail: J.Wermert@Olpe.de) Herausgeber: Kreisheimatbund Olpe e.V., Geschäftsstelle: Kreis Olpe, Westfälische Straße 75, 57462 Olpe (Tel.: 02761/81-593; E-Mail: kreisheimatbund-olpe.de) Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich (Einzelpreis 4,- €; Jahrespreis 16,- €).

Aus dem Inhalt:

Roswitha Kirsch-Stracke: „Südsauerland schmeckt!“: Fisch auf den Tisch. Zur Titelseite. **Roswitha Kirsch-Stracke:** Ein Wort vorneweg; **Antonius Klein:** Krieg und Gefangenschaft im Ersten Weltkrieg. Spurensuche zum Schicksal eines (fast) vergessenen Soldaten aus Altenwenden; Aus Archiven und Museen: **Doris Kennemann:** Wechsel im Finnentropfer Kommunalarchiv; **Josef Wermert:** Stadtarchiv Olpe digital. (Teil 5), **Monika Löcken:** AUTOMobil zwischen 1900 und 1960. Ausstellung im Südsauerlandmuseum, **Karl-Heinz Harnischmacher:** „Faustrecht“ – Carlo Travaglini vergessener zweiter „Roman aus dem Kurkölnischen Sauerland“. (Teil 1); **Hanna Bümmerstede:** Von künstlichen Wiesen, harter Arbeit und Spuren vor der Haustüre. Ein Beitrag zum „Landschaft Lesen Lernen“ im Wendener Land; **Josef Rave:** Wildtier des Jahres 2018. Die Wildkatze; **Jörg Endris Behrendt:** Neuerscheinungen des Jahres 2017 (mit Nachträgen aus früheren Jahren); **Roswitha Kirsch-Stracke:** „Heimat lebt!“. Der Wettbewerb für Schülerinnen, Schüler und Studierende zu Themen im Kreis Olpe geht in die dritte Runde; **Doris Kennemann:** Heimatbund Gemeinde Finnentrop als „Verein des Jahres“ ausgezeichnet, **Günther Becker:** Volker Kennemann 75 Jahre. Heimatforschung aus Passion, **Holger Böhler:** Karl Jung (†). Verdienste um die Gemeinde Wenden; **Hans-Werner Voß:** Heimatchronik vom 1. Oktober bis 31. Dezember 2017



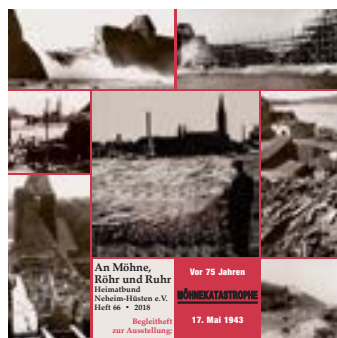
An Möhne, Röhr und Ruhr

An Möhne, Röhr und Ruhr, Heft 65, 2018, Hrsg.: Heimatbund Neheim-Hüsten



Aus dem Inhalt: **Bernhard Bahnschulte:** Haus Neheim - Lage und Namensdeutung; **Franz J. Schulte:** Der Fresekenhof;

Andreas Flick: General Estienne des Fumichon, sieur de Folléwile; **Thomas Bertram:** Abbé Franz Stock - Regens/Aumonier Commandant des „Priesterseminars hinter Stacheldraht“; **Dietmar Raschke:** Neheimer Burgmannen in Oelinghauser Urkunden; **L. Dobbrick:** Die Kettelburg im Mühlenberg; **K. Wilhelm Karst:** Erinnerungen an die Kindheit im alten Hüsten; **Thomas Bertram:** Die Veranstaltergemeinschaft „Gedenken an den 9. Nov. 1938“ Arnsberg stellt sich vor; **Franz J. Schulte:** So kann man Stadtgeschichte erhalten und als Einkaufstadt attraktiv bleiben; **Emmi Marke:** Bürgerrechtsverleihungen in der Freiheit Hüsten (1651-1840) - Teil IV; **Thomas Bertram:** Marc Chagall - Bilder zur Bibel; **Werner Saure:** Preußischer Senatspräsident unter Naziherrschaft - Ein Neheimer im Widerspruch; **Werner Saure:** Immer im Dienst für die Mitmenschen - Vikar Ruhrmann und Chefarzt Dr. Richard; **Werner Saure:** Kaufmann und Künstler Toni Albers (1902 - 1995); **Werner Geue:** Neues Gemeindehaus Christuskirche; **K.H. Sendt, St. Plessner:** Sei begrüßt o Königin - 350 Jahre Neheimer Fußwallfahrt nach Werl; **Franz J. Schulte:** Tätigkeitsbericht für das Jahr 2015; **Werner Saure:** Hans-Joachim Durchfeld (1924 - 2016)



An Möhne, Röhr und Ruhr Heft 66, 2018, Hrsg.: Heimatbund Neheim-Hüsten Begleitheft zur Ausstellung: MÖHNEKATASTROPHE vor 75 Jahren - 17. Mai 1943

Der Gestapo-Angriff auf das Pallottinerkloster in Olpe



„editionleutekirchesauerland“ – Neuerscheinung: **Norbert Hannappel SAC:** Der Gestapo-Angriff auf das Pallottinerkloster in Olpe. 19. Juni 1941: Menschen im Widerstand - Zeitzeugenberichte und Dokumente.

Norderstedt: BoD 2017 (Paperback; 380 Seiten; 15,90 Euro; ISBN-13: 978-3-7460-3040-1)

Vom 19.-21. Juni 1941 stellten sich hunderte Bewohner der Kreisstadt Olpe gegen ein Gestapo-Kommando. Die lauten Proteste am örtlichen Pallottinerkloster wurden weit über die Grenzen des Sauerlandes hinaus bekannt und ganz oben im NS-Machtapparat wahrgenommen. In einer klerikal verengten Kirchengeschichtsschreibung ist das mutige Widerstehen von „Laien“ oft ausgeblendet worden. Dieses Buch zum „Klostersturm“ zeigt, wie es anders geht. 1991 befragte P. Norbert Hannappel noch lebende Zeitzeugen - gleichsam „in letzter Minute“. Es entstand eine einzigartige Sammlung, ergänzt durch Quellen aus dem Ordensarchiv und Erinnerungen einer resoluten „Laien-Agentin“ der Pallottiner. Die vorliegende Neuedition erschließt zudem zahlreiche weitere Dokumente auch zur amtlichen bzw. „parteiamtlichen“ Sicht der Olper Ereignisse des Jahres 1941. Die eindrucksvollste Demonstration gegen die „Feinde Christi“ im Sauerland war getragen von Getauften, die die Kirchenobrigkeit zuvor nicht um Erlaubnis gefragt hatten. (Text: preview Cover)

Schutzzonen sind überlebenswichtig

Als ich vor einer Zeit mal wieder in meiner Heimat im Sauerland war, fielen mir diese Naturereignisse gravierend auf:

Längst sind nicht mehr nur Naturschützer, die sich für einen sparsamen Umgang mit Flächen einsetzen, sondern auch einige Politiker setzen sich dafür ein. Sogenannte Rückzugsorte oder Schutzzonen, die es früher fast auf jedem Feld gab, werden einfach eliminiert. Ohne Rücksicht auf die Tierwelt, um mehr Freiflächen zu bekommen. Für unsere Heimischen Vögel - Wildtiere - etc. sind solche Rückzugsorte immens wichtig.

Studien sprechen bereits von einem massiven Rückgang von Insekten in den vergangenen Jahrzehnten. Dieses ist natürlich auch der Düngung (Glyphosat etc.) und anderen negativen Umwelteinflüssen zuzuschreiben.

Für Wissenschaftler ist bereits seit langem klar: Sie sind die Basis, auf der die Nahrungskette der Tierwelt aufbaut. Die biologische Vielfalt nimmt ab, auch in der Pflanzenwelt, wenn die Blüten nicht mehr durch Insekten bestäubt werden. In manchen Gegenden werden sogar Bie-

nenvölker kurzfristig im Container auf Reisen geschickt, um dann in Obstplantagen zum Einsatz zu kommen. Mir kommt das alles etwas suspekt vor, war unsere Natur nicht in einem relativen guten Zustand, wie lange müssen wir das noch so hinnehmen?

Tatsächlich bieten Hecken - Sträucher - Bäume nicht nur vielen Tieren Nahrung und einen Lebensraum, sie stehen auch in starker Konkurrenz zueinander. So entwickelte im Laufe der Evolution jede Art eigene Strategien, um eine Nische für sich zu finden. Einige Pflanzen sind z.B. sehr schattentolerant, manche kommen mit Staunässe zurecht, andere sind extrem winterhart oder ertragen große Trockenheit. Auch die Tiere müssen ihre Nische finden und sich gegen Konkurrenten und Feinde zu behaupten.

Und wer selten ist, ist damit auch eine wenig attraktive Beute, zumindest nicht der Mühe wert, dass Fressfeinde sich auf ihn spezialisieren.

Waldtieren nutzt es oft mehr, sehr gut hören oder wittern zu können, ein gutes Auge brauchen sie dagegen nicht un-

bedingt. Auch schnelles, ausdauerndes Laufen ist im Wald kaum möglich, die Wildtiere flüchten meist nur auf kurze Distanzen und setzen dann auf sichere Rückzugsorte oder Tarnung.

Das zeigt: viele Lebewesen sind spezialisiert auf bestimmte Nahrungsquellen und bestimmte Lebensräume. So entwickeln sich hoch komplexe Nahrungsketten, bzw. -netze, jedes Glied ist wichtig, damit das Gesamtsystem Bestand haben kann. Das macht den Eingriff durch den Menschen so schwierig: fördert oder hemmt er eine Tier- oder Pflanzenart, hat dies gravierende Folgen für eine Vielzahl weiterer Arten. Leider ist vielen immer noch nicht bewusst, was solche Schutzzonen überhaupt bedeuten, hier sind dringende Aufklärungsarbeiten erforderlich, wenn's sein muss auch durch Behörden. Somit appelliere ich, solche Rückzugsorte-Schutzzonen beizubehalten und im Vorfeld zu überlegen, was alles mit einer Eliminierung angerichtet wird.

Hubert Hesse

Tettnangerstr. 29

88085 Langenargen

NATÜRLICHSCHÖN

Details und Musteranforderungen – info@becker-druck.de oder

www.becker-druck.de/naturpapiere



Lust auf noch
mehr Farbe?

FSC®-zertifiziert
klimaneutral

 **becker druck**
PRINT · DIGITAL · PUBLISHING

Print Persönlich.
Besser. Beraten.

❖ VERANSTALTUNGEN ❖

18.03.2018 – 30.08.2018**Heimatmuseum der Stadt Marsberg**

Ausstellung „Blicke auf Westheim im Lauf der Geschichte“

Tel.: 02994/1566 und 02992/1281

01.05. – 31.07.2018**Museum Haus Hövener Brilon**

Ausstellung „150 Jahre Männerchor Brilon e.V. - Geschichte der Sängerkultur im Sauerland“

Tel.: 02961/9639901, www.haus-hoeverer.de

23./24.06.2018**Borgs Scheune,****Heimatmuseum und Kulturscheune**

Jubiläumsfeier 775 Jahre Züschen,

Sensen Dengeln in der Deele –

Ausstellung „Hexenverfolgung in Züschen“

Anfragen zu Veranstaltungen

E-Mail info@borgs-scheune.de

17.07.2018

„Steinzeit“ – Museumspädagogisches Angebot für Kinder in Zusammenarbeit mit dem LWL-Museumsamt für Westfalen. Die Teilnahme ist kostenlos. Beginn ist um 14 Uhr.

05.09.2018

Volksliedersingen im Herbst

mit Gitarrenbegleitung von Anna Gamm

und Karin Schulbert, Beginn 19.30 Uhr

29.09.2018

TyCK - Malerische Musik mit Poesie und französischem Charme Diese Veranstaltung findet in Kooperation mit KuKuk! der Projektgruppe Kultur des Stadtmarketingvereins Winterberg mit seinen Dörfern e.V. statt. Kartenvorverkauf



bei der Filiale der Volksbank Bigge-Lenne eG in Winterberg. VK 10 Euro, Abendkasse 12 Euro. Einlass 19 Uhr, Beginn 20 Uhr.

08.07. – 02.09.2018**Westfälisches Schieferbergbau- und Heimatmuseum Holthausen**

„Leben im Bett“ – Eine Ausstellung des Landschaftsverbandes Westfalen Lippe (LWL)

18.08.2018**DampfLandLeute Museum Eslohe**

Konzert „Winterreise“ von Franz Schubert mit Markus Schäfer (Tenor) und Tobias Koch (Pianist) in der Maschinenhalle des Museums. Veranstalter „Kunstverein ProForma, Eslohe, Infos Frau Gödde-Kutrieb Tel. 01755971226 und www.proforma-eslohe.de, Beginn 19.30 Uhr

25.08.2018**Westdeutsches Wintersportmuseum Neuastenberg**

„Mach Mit“ Ferienspiele

25.08.2018**Sauerland-Museum des HSK**

Museumsfest des Sauerland-Museums mit der CCR Revival Band, Beginn 20.00 Uhr im Museumshof in Arnsberg

Kartenvorverkauf im Blauen Haus,

Alter Markt 30 in Arnsberg, VK 10 Euro,

Abendkasse 22 Euro, Infos unter 02931/94-4444 oder sauerlandmuseum@hochsauerlandkreis.de

17.08. – 31.08.2018

„Zirkus royal - Haltung bewahren beim Verlassen der Form“

Eine Ausstellung von Lennart Grau

Veranstalter: Kulturbüro Arnsberg

in Kooperation mit dem Sauerland-Museum

Die Eröffnung findet am **16.08.2018** um

19.00 Uhr statt .Blauer Saal des Sauerland-

Museums, 02931/94-4444 oder

sauerlandmuseum@hochsauerlandkreis.de

26.07. – 26.08.2018**Infozentrum Kump Hallenberg**

„Panische Malerei“

Eine Ausstellung von Udo Lindenberg

Die Eröffnung ist am 26.07.2018 um 19 Uhr.

04.08.2018

Kump-Open-Air De Döhner

auf dem historischen Marktplatz Hallenberg,

Beginn 20 Uhr, Eintritt frei

06.09. – 07.10.2018

Ausstellung „Duckworks“

von Disney-Zeichner Ulrich Schröder

Die Eröffnung ist am 06.09. um 19 Uhr.

Eintritt frei

Infos unter 02984/3030

01.01.2018 - 31.12.2018**Museum der Stadt Lennestadt**

Ausstellung „Die Schatten des Krieges.

Kriegserfahrungen der Menschen in den Lennestädter Dörfern 1939 bis 1945“

Tel.: 02721/1404 oder 02723/608401,

www.lennestadt.de oder www.facebook.com/MuseumLennestadt

01.01.2018 - 31.12.2018**Museum „Die Heimatstube“****Schönholthausen**

Ausstellung „Geliebter Bruder... Auswanderung aus dem Kirchspiel Schönholthausen“

Tel.: 02721/6251,

www.museum-schoenholthausen.de

28.01.2018 – 13.05.2018**Museum Wendener Hütte**

Ausstellung „Eisenverarbeitung in den Kupferstichen der „Encyclopédie Diderot d'Alembert“

Tel. 02761/81401 oder 81752,

www.wendener-huette.de oder

www.facebook.com/Wendener.Huette;

www.kuenstlerbund-suedsauerland.de

**17.03.2018 – 18.11.2018****Galileo-Park Meggen**

„Hieb § Stich. Dem Verbrechen auf der Spur.“,

Ausstellung aus dem Berliner

Medizinhistorischen Museum der Charité

17.03.2018 – 18.11.2018

Ausstellung „Leonardo da Vinci –

Bewegende Erfindungen.“

Tel.: 02723/8080, www.galileo-park.de oder

www.facebook.com/GalileoPark.Sauerland

15.04.2018 – 24.06.2018**Südsauerlandmuseum Attendorf**

„Kontakt – Unerwartet“, eine Ausstellung des

Bundesverbandes Bildender KünstlerInnen

(BBK) Westfalen e.V., Tel.: 02722/3711,

www.suedsauerlandmuseum.de oder

www.facebook.com/suedsauerlandmuseum

21.05.2018 – 31.08.2018**Museum Wendener Hütte**

Ausstellung „Die DDR“,

Schlaglichter auf Staat und Alltag

Tel. 02761/81401 oder 81752,

www.wendener-huette.de oder

www.facebook.com/Wendener.Huette;

www.kuenstlerbund-suedsauerland.de

08.07.2018 – 28.10.2018**Südsauerlandmuseum Attendorf**

Ausstellung „Planet Erde“,

eine Zeitreise durch die Erdgeschichte

Tel.: 02722/3711,

www.suedsauerlandmuseum.de oder

www.facebook.com/suedsauerlandmuseum

09.09.2018

Tag des offenen Denkmals mit vielen Aktionen

in Südwestfalen, auch in den Museen der

Museumslandschaft Kreis Olpe

www.tag-des-offenen-denkmals.de

❖ VERANSTALTUNGEN ❖

Spirituelle Sommer

„Der Spirituelle Sommer findet vom 07.06.2018 bis 02.09.2018 zum siebten Mal statt. Über 300 Veranstaltungen an 90 Orten bieten eine große Vielfalt spiritueller Angebote an besonderen Orten in ganz Südwestfalen. Weitere Infos unter www.wege-zum-leben.com.“ ❖



22. Kunstsommer Arnsberg

„Seilschaften“ – Festival der Künste
19. - 26. August 2018

Zum 22. Kunstsommer treffen sich Interessierte und Aktive in Workshops für bildende Kunst und Musik. Das breite Workshopangebot bietet eine Weiterentwicklung in vielen musischen Bereichen an. Ein Programm mit Konzerten, Tanzaufführungen, Straßentheater und Ausstellungen rundet die Veranstaltung ab.

Kulturbüro der Stadt Arnsberg
www.kunstsommer-arnsberg.de ❖



www.wolkenlos-gestaltung.de

Westfalentag 2018 in Brilon

Westfalen in Europa – Herausforderungen und Chancen für Heimatgestalter

Der Westfalentag findet am 1. September 2018 in Brilon statt. Er steht wie das Jahresprogramm des Westfälischen Heimatbundes insgesamt unter dem Zeichen des Europäischen Kulturerbejahres (ECHY).

Zunächst findet von 9.00 bis 10.00 Uhr die Mitgliederversammlung statt. Dann startet um 10.30 Uhr das Programm des Westfalentages. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden des WHB, Matthias Löb, und einem Grußwort des Bürgermeisters Dr. Christof Bartsch wird die NRW-Heimatministerin Ina Scharrenbach eine Festrede zum Thema „Heimat. Zukunft. Nordrhein-Westfalen – Entdecke, was uns verbindet“ halten. Im Anschluss beleuchtet die Geschäftsführerin des Bundes Heimat und Umwelt in Deutschland, Dr. Inge Gotzmann, in Ihrem Impulsreferat die „Zusammenarbeit im Netzwerk der europäischen Heimatverbände“.

Die anschließende Gesprächsrunde mit Akteuren aus der Heimatpflege steht unter dem Titel „Wir in Europa – Rahmenbedingungen ehrenamtlicher Heimatpflege vor Ort“. Sie soll den Bogen schlagen zu der Heimat-Arbeit der ehrenamtlichen Akteure in Westfalen und sich für die



Außenansicht Haus Hövener

Foto: Brilon Wirtschafts- und Tourismus GmbH

praktische Tätigkeit relevanten Fragestellungen widmen, wie: Was können wir von unseren europäischen Nachbarn lernen? Welche Funktion haben Heimatvereine bei uns heute und welche Probleme stellen sich? Welche Strukturen werden konkret für eine erfolgreiche Arbeit von Heimatvereinen benötigt?

Nach der Mittagspause beginnt das umfangreiche Exkursionsprogramm, das neben Stadtführungen auch Wanderungen und Ausflüge ins Umland beinhaltet. Zudem ist ein Vertiefungsworkshop geplant, welcher das Thema der Gesprächsrunde am Vormittag noch einmal aufgreift und mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern diskutiert. ❖

◆ MITGLIEDERVERSAMMLUNG SAUERLÄNDER HEIMATBUND ◆

Samstag, 25. August 2018, in der Schützenhalle Holthausen (Schützenstraße 2, 57392 Schmallenberg-Holthausen)

Beginn: 10.00 Uhr

Musikalische **Einleitung ab 9.30 Uhr** durch den Musikverein „Altes Blech“, Oberkirchen

Begrüßung

Elmar Reuter (Vorsitzender des Sauerländer Heimatbundes)

Bernhard Halbe (Bürgermeister der Stadt Schmallenberg)

Dr. Karl Schneider (Landrat des Hochsauerlandkreises)

Friedhelm Pape (Vorsitzender des Heimat- und Geschichtsvereins Schmallenberger Sauerland e.V.)

Frank Wulf (Ortsvorsteher des Dorfes Holthausen (Vorstellung des Ortes)

Regularien

Gastreferat
Franz Püttmann (Abteilungsleiter des Landesbetriebes Wald und Holz)

12.30 Uhr Mittagessen auf Einladung der Stadt Schmallenberg

13.30/14.00 Uhr Exkursionen

1. Besichtigung der Romanischen Kirche St. Cyriacus in Berghausen sowie St. Peter und Paul in Wormbach

2. Führung durch das Kloster Grafschaft und Besichtigung des Museums
3. Führung durch das Westfälische Schieferbergbau- und Heimatmuseum Holthausen
4. Führung auf dem Kyrillpfad in Schanze
5. Kurzseminar für Heimatvereine und OrtsheimatpflegerInnen

17.00 Uhr Plattdeutscher Gottesdienst in der Kirche St. Michael in Holthausen

Büchertische

Sauerländer Heimatbund
Heimat- und Geschichtsverein Schmallenberger Sauerland e.V.
Westfälisches Schieferbergbau- und Heimatmuseum Holthausen
Woll-Verlag ❖

Auch Nichtmitglieder sind herzlich willkommen!

❁ MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER DIESER AUSGABE ❁

Dr. Werner Beckmann
 Dr. Andrea Brockmann
 Werner F. Cordes
 Manfred Flatau
 Bernd Follmann
 Horst Frese
 Hans-Jürgen Friedrichs
 Birgit Haberhauer-Kuschel
 Bernhard Halbe

Georg Henneke
 Hubert Hesse
 Gerhard Kobbeloer
 Bärbel Michels
 Edwin Müller
 Elisabeth Olbricht-Cross
 Elmar Reuter
 Dr. Erika Richter
 Werner Saure

Dr. Jürgen Schulte-Hobein
 Prof. Dr. Wilfried Stichmann
 Dagmar Sträter-Müller
 Peter Sukkau
 Martin Vormberg
 Frank Wulf
 Nicole Williams
 Rupert Wurm

Foto: Manfred Flatau



Wir begrüßen
 9 neue Mitglieder bzw.
 Abonnenten!

❁ REDAKTIONSSCHLUSS ❁

Redaktionsschluss der Ausgabe
 SAUERLAND 3/2018

ist der 15. August 2018.

Wir bitten um Beachtung.

❁ HINWEIS ZUM DATENSCHUTZ IM SHB ❁

Am 25.05.2018 ist die neue Datenschutzgrundverordnung in Kraft getreten. Sie gilt auch für Vereine. Dies nehmen wir zum Anlass, ihnen zu versichern: Der Schutz Ihrer Daten ist uns ein besonderes Anliegen, welches wir bei der Abwicklung unserer Geschäftsprozesse bedenken. Wir haben die Umsetzung der neuen Bestimmungen auf unseren Verband daher organisatorisch vollzogen.

Der SHB erhebt, verarbeitet und nutzt personenbezogene Daten seiner Mitglieder (Einzelangaben zu persönlichen und sachlichen Verhältnissen) mittels Datenverarbeitungsanlagen zur Erfüllung seiner satzungsgemäßen Zwecke und Aufgaben, z.B. der Mitgliederverwaltung. Die Verarbeitung der von Ihnen angegebene personenbezogenen Daten durch uns dient zur ordnungsgemäßen Abwicklung des zugrunde liegenden Mitgliedsverhältnisses.

Neumitglieder erhalten zur Beitrittserklärung umfangreiche Datenschutzhinweise, die diese Grundsätze im Detail beschreiben. Bestandsmitglieder können diese demnächst auf unserer neuen Homepage im Internet nachlesen.

Der Webauftritt des SHB wird z.Z. neu aufgebaut und nach und nach gefüllt. Die Datenschutzerklärung für Websites entspricht bereits dem neuen Recht. ❁

Elmar Reuter

❁ IMPRESSUM ❁

SAUERLAND

Zeitschrift des Sauerländer Heimatbundes
 (früher Trutznachtigall, Heimwacht und Sauerlandruf)

52. Jahrgang | Heft 2 | Juni 2018

ISSN 0177-8110

Herausgeber und Verlag:

Sauerländer Heimatbund e.V.
 Am Rothaarsteig 1, 59929 Brilon

Vorsitzender:

Elmar Reuter, Unterm Hagen 39
 59939 Olsberg, Telefon (0 29 62) 80 22 77
 E-Mail: reuter.elmar@t-online.de

Stellv. Vorsitzende:

Birgit Haberhauer-Kuschel
 Wesetalstraße 90, 57439 Attendorn
 Telefon (0 27 22) 74 73
 E-Mail: bk@ra-kuschel.eu

Ehrenvorsitzender:

Dr. Adalbert Müllmann
 Jupiterweg 7, 59929 Brilon, Telefon (0 29 61) 13 40

Geschäftsstelle:

Hochsauerlandkreis, Fachdienst Kultur/Musikschule
 Astrid Geschwinder-Otto
 Telefon (0 29 61) 94 33 82, Telefax (0 29 61) 94 26 171
 E-Mail: astrid.geschwinder-otto@hochsauerlandkreis.de

Internet: www.sauerlaender-heimatbund.de

Bankverbindung:

Sparkasse Arnsberg-Sundern
 IBAN: DE32 4665 0005 0004 0006 00
 BIC: WELADED1ARN

Jahresbeitrag zum Sauerländer Heimatbund

einschließlich des Bezuges dieser Zeitschrift
 15,00 EURO - Einzelpreis: 4,00 EURO

Erscheinungsweise: vierteljährlich**Redaktion:**

Hans-Jürgen Friedrichs, Günther Becker, Dr. Theo Bönemann,
 Werner Cordes, Heiner Duppelfeld, Susanne Falk,
 Norbert Föckeler, Helmut Fröhlich, Jörg Fröhling,
 Birgit Haberhauer-Kuschel, Prof. Dr. Hubertus Halbfas,
 Heinz-Josef Padberg, Cornelia Reuber, Elmar Reuter,
 Dr. Erika Richter, Franz-Josef Rickert, Pfr. Michael Schmitt,
 Sandra Schmitt, Dr. Jürgen Schulte-Hobein,
 Josef Wermert, Dieter Wurm

Redaktionsanschrift:

Sauerländer Heimatbund
 Am Rothaarsteig 1, 59929 Brilon
 E-Mail: kultur@hochsauerlandkreis.de

Layout, Gesamtherstellung und Versand:

becker druck, F. W. Becker GmbH, 59821 Arnsberg

Anzeigenverwaltung:

becker druck, F. W. Becker GmbH,
 Grafenstraße 46, 59821 Arnsberg
 Ansprechpartner: Eckhard Schmitz
 E-Mail: schmitz@becker-druck.de
 Telefon (0 29 31) 52 19-21, Telefax (0 29 31) 52 19-621

Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 1. 1. 2018



ClimatePartner[®]
 klimaneutral

Druckprodukt | ID 10956-1804-1017



MIX
 Papier aus verantwortungsvollen Quellen
 FSC® C111733



SAUERLAND-HERBST BRASS-AKADEMIE

5. OKTOBER - 4. NOVEMBER 2018

Nach 18 Spielzeiten wird Georg Scheuerlein, der im Sommer aus dem Dienst des Hochsauerlandkreises ausscheidet, die Festival-Leitung an Prof. Thomas Clamor abgeben. Prof. Clamor, Chefdirigent der Sächsischen Bläserphilharmonie und Künstlerischer Leiter der Deutschen Bläserakademie übernimmt zum 01. Juli 2018 die künstlerische Leitung des Sauerland-Herbst. Neben der Konzertreihe sind die jährlichen Workshops, die in der Brass-Akademie im Musikbildungszentrum Südwestfalen in Bad Fredeburg stattfinden, Garant für eine große Nachhaltigkeit der Veranstaltungsreihe in der Region.

Brass-Akademie

19.-21. Oktober 2018 | 14. Internationaler Sauerländer Brass-Band-Workshop
mit Nigel Boddice M. B. E. (UK), Roland Linford, Rebecca Wilson, Ana Romero, Rachel Neil und Lewis Bettles

24.-27. Oktober 2018 | 19. Internationaler Sauerländer Brass-Workshop
mit Prof. Frits Damrow, Prof. Werner Schrietter, Prof. Dirk Hirthe, Philippe Wendling, Anuschka Thul, Claudia Raiser-Endres, Szabols Smid, Reimi Matsuda, Dr. Sebastian Altfeld, Jean-Marc Kozub

25. Oktober 2018 | 10. Internationaler Sauerländer Ensemble-Workshop
mit M5 - Mexican Brass

Konzerte

Freitag, 05. Oktober 2018, 19.30 Uhr
European Brass Ensemble (INT)
Fa. Oventrop, Olsberg

Samstag, 06. Oktober 2018, 19.30 Uhr
European Brass Ensemble (INT)
Fa. BJB, Arnsberg-Neheim

Sonntag, 07. Oktober 2018, 11.00 Uhr
HARMONIC BRASS (D)
Mensa Schulzentrum, Finnentrop

Sonntag, 07. Oktober 2018, 15.30 Uhr
Junge Bläserphilharmonie NRW (D)
Kulturzentrum, Arnsberg-Hüsten

Montag, 08. Oktober 2018, 19.30 Uhr
Sächsisches Blechbläserquintett und Bläserquintett der Sächsischen Bläserphilharmonie (D)
Kloster Bredelar, Marsberg-Bredelar

Mittwoch, 10. Oktober 2018, 19.30 Uhr
Sächsische Bläserphilharmonie (D) & Daniel Beilschmidt, Orgel
Abtei Königsmünster, Meschede

Donnerstag, 11. Oktober 2018, 19.30 Uhr
Höfs & Höfs meats Philharmonisches Orchester Hagen (D)
Kurhaus, Schmalleberg-Bad Fredeburg

Samstag, 13. Oktober 2018, 19.30 Uhr
PRO BRASS (A)
Autohaus Paul Witteler, Brilon

Samstag, 20. Oktober 2018, 19.30 Uhr
YBB NRW (D) feat. Glenn Van Looy (B)
Schützenhalle, Medebach-Oberschledorn

Sonntag, 21. Oktober 2018, 16.00 Uhr
YBB NRW (D) feat. Glenn Van Looy (B)
Kurhaus, Schmalleberg-Bad Fredeburg

Mittwoch, 24. Oktober 2018, 19.30 Uhr
M5 Mexican Brass (MEX)
DampfLandLeute Museum, Eslohe

Freitag, 26. Oktober 2018, 19.30 Uhr
M5 Mexican Brass (MEX)
Stadthalle, Hallenberg

Sonntag, 28. Oktober 2018, 17.30 Uhr
Quintetto Inflagranti (CH), Nils Wogram & Rotes Velo Kompanie
Warsteiner Welt, Warstein

Mittwoch, 31. Oktober 2018, 19.30 Uhr
Frederik Köster, Die Verwandlung + Johannes Enders & Nils Wogram (D)
Bezirksregierung, Arnsberg

Freitag, 02. November 2018, 19.30 Uhr
Viera Blech (A)
Schützenhalle, Winterberg-Siedlinghausen

Samstag, 03. November 2018, 19.30 Uhr
Ybbstola Blech & Behamberger Lederhosnböhmische (A) feat. Lito Fontana (ARG)
Schützenhalle, Sundern-Hagen

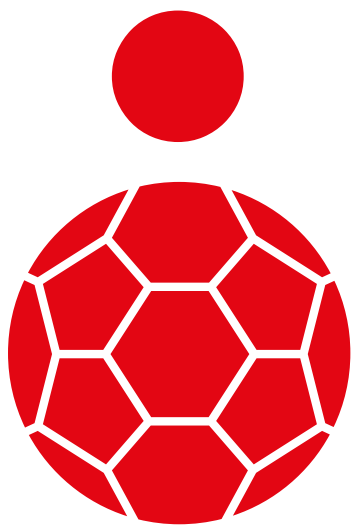
Sonntag, 04. November 2018, 17.00 Uhr
Allen Vizzutti (US) & SoundINNBrass (A)
Fort Fun Abenteuerland, Bestwig

Kartenvorverkauf ab 12. Juli 2018

Weitere Informationen zu den Workshops, Kartenbestellung unter www.sauerland-herbst.de



La Ola ist einfach.



sparkassen-kreditkarten.de

Wenn man einen echten Leistungsträger für die besten Plätze der Welt bei sich hat – die Sparkassen-Kreditkarte.

Damit sind Fans einfach immer gut ausgestattet – ob Heimspiel oder Auswärtsspiel: Kreditkarte zücken und beim bequemen sicheren Bezahlen punkten. Natürlich auch im Internet.



 **Sparkassen**
im Hochsauerlandkreis